Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur werktags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 137. | Dresden, Montag den 17. Juni 1912. | 23. Jahrg.

Die Erbschaftssteuerfrage.

Die Leipziger Zeitung, das offiziöse Organ der sächsischen Regierung, nimmt in einem Leitartikel zu der Besitzsteuerfrage Stellung. Durch den Beschluß des Reichstages, der die Einführung einer Reichsbesitzsteuer verlangt, ist ja die Frage in hohem Grade aktuell geworden. Allerdings weiß man vorläufig nicht, wie die kommende Besitzsteuer eigentlich aussehen soll. Und die Parteien, die im Reichstag für die Besitzsteuerresolution eingetreten sind, haben sich dabei sehr Verschiedenes gedacht. Wiederholt ist vorgeschlagen worden, eine Reichseinkommen oder eine Reichsvermögenssteuer einzuführen, was natürlich auch die Sozialdemokratie fordert. Aber dagegen haben sich die Regierungen der Einzelstaaten immer lebhaft gesträubt. Auch die sächsische Regierung will von solchen Steuern offenbar nichts wissen. Nachdem das Reich fast alle indirekten Steuern für sich in Anspruch genommen habe, müßten sich, so führt die Leipziger Zeitung aus, die Einzelstaaten die unbeschränkte Verfügung über Einkommens- und Vermögenssteuern vorbehalten. Nun ist an sich gar nicht einzusehen, warum nicht das Reich und die Einzelstaaten nebeneinander Einkommens- oder Vermögenssteuern erheben sollten. Die Bundesstaaten könnten doch nach Bedarf Zuschläge zu einer Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer erheben.

Selbstverständlich würde die Einführung einer Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer dazu führen, daß im ganzen bedeutend mehr direkte Steuern gezahlt werden müßten als bisher. Und darüber würden die Leute von Besitz und Bildung nicht wenig saure Gesichter schneiden. In den wichtigsten deutschen Einzelstaaten, besonders in Preußen und Sachsen, werden die Mitglieder der Landesparlamente nach einem Geldsackwahlrecht gewählt, das den besitzenden Klassen ein starkes Uebergewicht gibt. Und diese Parlamente dürften verdammt wenig Lust haben, wenn schon Einkommen- oder Vermögenssteuern für das Reich gezahlt werden müssen, auch noch hohe Steuerzuschläge für das geliebte Spezialvaterland zu bewilligen. Beim Geldbeutel würde in den Einzellandtagen die oft gerühmte Opferwilligkeit unserer patentierten Thron- und Altarstützen genau so aufhören wie bei den Schwarzblauen im Reichstage. Die Regierungen müssen daher befürchten, daß sie bei der Fertigstellung ihrer Etats nach Einführung einer Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer auf die allergrößten Hindernisse stoßen würden. Daher die Abneigung der Regierungen gegen eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer.

Schon während der Reichsfinanzreformkämpfe im Jahre 1909 ist von agrarischer Seite der Vorschlag gemacht worden, die Matrikularbeiträge zu erhöhen und die Einzelstaaten zu verpflichten, zur Aufbringung der von ihnen so zu zahlenden Summen Besitzsteuern einzuführen. Wie diese Besitzsteuern zu gestalten seien, sollte den Einzelstaaten überlassen werden. Ein schlauer Plan. Die Entscheidung über die Besitzsteuern würde aus dem Reichstage in die Landtage verlegt werden, und die preußischen Junker könnten dann in ihrem Dreiklassenhause sich eine Besitzsteuer ungestört nach ihrem Geschmack machen, so eine ganz harmlose Steuer, die keinem der edlen Ritter weh tun könnte. Auch gegen eine derartige Lösung der Besitzsteuerfrage ist die sächsische Regierung. Begreiflicherweise! Würde doch die Folge sein, daß die großen Schwierigkeiten, die das Reich stets bei der Lösung von Steuerfragen zu überwinden hat, nun in den Einzelstaaten entstehen. Dafür bedankt sich die sächsische Regierung. Dieser Weg wäre, so meint die Leipziger Zeitung, in gewissem Sinne noch bedenklicher als der erste, weil er es dem Reichstage nur allzu bequem machte, Erhöhungen des aufzubringenden Steuerbedarfs zu beschließen, ohne das mit der Art der Aufbringung verbundene Odium auf sich zu nehmen.

Auch gegen eine bloße Erhöhung der Matrikularbeiträge ohne Bevormundung der Einzelstaaten wendet sich die Leipziger Zeitung. Sie zitiert einen Ausspruch des Berliner Staatsrechtslehrers Bornhak, der über die Erhöhung der Matrikularbeiträge gesagt habe.

„Erhöhte Matrikularbeiträge sind gegenüber direkten Reichssteuern eine anständigere Form. Sie entsprechen ungefähr der Insendung einer seidenen Schnur, damit die Einzelstaaten sich selbst umbringen, statt daß das Reich sie durch direkte Reichssteuern erdrosselt."

Nachdem die Leipziger Zeitung sich so gegen eine Lösung der Besitzsteuerfrage durch Einführung einer Reichsvermögens- oder Einkommensteuer, oder die Erhöhung der Matrikularbeiträge entschieden ausgesprochen hat, kommt sie zu dem Schluß, daß nur die Ausdehnung der Reichserbschaftssteuern in Frage kommen könnte. Das Blatt schreibt:

„Nun könnte gefragt werden: Ja, wie soll die Besitzsteuerfrage gelöst werden, wenn weder direkte Reichssteuern, noch direkte Landessteuern für Reichszwecke, noch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge, noch ihre veränderte Umlegung in Frage kommen? Die Antwort lautet einfach: Durch eine indirekte Reichsbesitzsteuer, mit anderen Worten, durch eine Steuer, die das Vermögen trifft, und zwar das bewegliche nicht minder als das unbewegliche, die aber beiderlei Vermögen nicht in Form einer fortlaufenden, terminweise zahlbaren Abgabe trifft, sondern in der Form einer Auflage, die sich an bestimmte Vorgänge anknüpft. Hierfür kann aber lediglich der Ausbau der Reichserbschaftssteuer in Frage kommen. Dabei wird selbstverständlich das Ziel sein müssen, diese Steuer gerecht auszugestalten und durch geeignete Vorschriften dafür zu sorgen, daß das mobile Kapital nicht durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen kann. Für solche Vorschriften praktische, vorbereitende Mitarbeit zu leisten, sollten alle Parteien als eine ihrer wichtigsten finanzpolitischen Aufgaben betrachten."

Die sächsische Regierung ist also der Ansicht, wenn nun einmal in den sauren Apfel einer Reichsbesitzsteuer gebissen werden muß, so sei einer Ausdehnung der Reichserbschaftssteuer der Vorzug zu geben. Dabei dürfte sie vor allem der Gesichtspunkt leiten, daß eine Reichserbschaftssteuer schon besteht und die Einzelstaaten sowieso bei der Gestaltung der Erbschaftssteuer nicht mehr freie Hand haben.

Allerdings wird man sich davor hüten müssen, aus dem Artikel in der Leipziger Zeitung den Schluß zu ziehen, daß die sächsische Regierung auch wirklich energisch für die Erbschaftssteuer eintreten wird, wenn es zum Klappen kommt. Hat man es doch zu oft erlebt, daß unsere deutschen Regierungen vor dem Zorn der Ritter und der Heiligen zusammengeknickt sind wie die Taschenmesser.

Die Hauptfrage ist übrigens, wie gegebenenfalls die kommende Reichserbschaftssteuervorlage aussehen wird. Wird man nur anstandshalber eine Steuer vorschlagen, die nichts Nennenswertes einbringen würde und niemand wehtun könnte, oder eine Steuer, die wirklich zu Buche schlägt und es ermöglicht, den Volksmassen wenigstens die eine oder die andere der sie so schwer drückenden indirekten Steuern abzunehmen?

Jedenfalls wird man es als einen Erfolg der Reichstagswahl ansehen müssen, daß eine deutsche Regierung sich genötigt sieht, für die Ausdehnung der Erbschaftssteuer Stellung zu nehmen.

Deutsches Reich.

In viereinhalb Monaten brauchbarer Soldat.

Heftige Kämpfe mußten im Reichstage geführt werden, ehe die Militärdienstzeit im deutschen Reiche wenigstens für die Infanterie von drei auf zwei Jahre herabgesetzt wurde. Gegen eine weitere Herabsetzung der Dienstzeit wurden von den militärischen Fachleuten alle möglichen Bedenken geltend gemacht, und die Hinweise auf die Einjährigen, auf die Schweizer Miliz und auf das Ausland überhaupt konnten die Mehrheit des Reichstages nicht bestimmen, den weitergehenden Anträgen der Sozialdemokraten zuzustimmen.

Nun bringt das Deutsche Offiziersblatt, in dem schon im November 1909 die Leistungen der Schweizer Miliz sehr anerkennend besprochen wurden, aus der Feder eines deutschen Generalstäblers einen Artikel, dessen Kern die konservative Post als einen „besonders beachtenswerten Vorschlag" charakterisiert und in dem nichts mehr und nichts weniger als die 4½ monatige Dienstzeit für einen Teil des deutschen Heeres verlangt wird; allerdings, um es gleich zu sagen, nur für die Ersatzreserve. Aber der Fachmann, Hauptmann Wetzell vom Generalstabe, behauptet in seinem Artikel, den Ersatzreservisten in der Zeit von 4½ Monaten zu einem hinreichend geschulten und brauchbaren Infanteristen machen zu können! Und darauf kommt es an. Er schreibt wörtlich:

„Soll die erstrebenswerte Einstellung in die vorderste Linie erreicht werden, so muß die Ausbildungszeit des Ersatzreservisten so gestaltet werden, daß es möglich ist, ihn zu einem hinreichend geschulten und im Rahmen der zweijährigen Stammmannschaften auch brauchbaren Infanteristen zu machen. Dies Ziel scheint mir durch eine 4½ monatige Sommer-Ausbildung erreichbar. Die im Herbst eintretenden Rekruten sind beim Ausbruch eines Krieges im März auch nicht älter."

Auch hinsichtlich der Geldmittel, die zu dieser Reserveausbildung nötig sind, weiß sich der Verfasser des Artikels zu helfen. Um den Heeresetat hierfür nicht in Anspruch nehmen zu müssen, macht er folgenden Vorschlag:

„Die Rekruten der nicht berittenen Truppen (rund 280 000) werden, anstatt am 11. Oktober, am 1. November und die der berittenen Waffen, anstatt am 1., am 6. Oktober eingestellt. Wir würden hierdurch rund 280 000 × 20 + 90 000 × 6 = rund 4,8 Millionen Verpflegungstage ersparen und in der Lage sein, rund 88 000 Mann für 140 Tage oder 4½ Monate einzustellen.

Diese jährliche Mehreinstellung von 88 000 Mann hat auch volkswirtschaftlich keinerlei Bedenken, da der Verdienst für die

Die Ausstellung der Konsumvereine.

Zugleich mit dem in Berlin stattfindenden Genossenschaftstag sind die deutschen Konsumvereine in der festlich ausgestatteten Halle des Berliner Konzerthauses Clou in der Mauerstraße mit einer sehr beachtenswerten Ausstellung ihrer Einrichtungen und ihrer Warenerzeugnisse vor die Oeffentlichkeit getreten, die beredtes Zeugnis ablegt vom Wirken und Streben der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Erfreuliche Zahlen und interessante Angaben über die Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung trug der Sekretär Lorenz in seiner Eröffnungsrede am Sonnabend den Ausstellungsbesuchern vor. Er knüpfte daran die Bemerkung, daß man annehmen sollte, jedermann müßte solche Bestrebungen billigen, die zur Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der werktätigen Bevölkerung wesentlich beitragen, denn 80 Proz. der Konsumvereinsmitglieder gehören dem Arbeiterstande an. Doch auch dieser wirtschaftlichen Bewegung erwüchsen viele Schwierigkeiten. Abgesehen von der Verleumdung wirke ihr die Gesetzgebung, insbesondere die Steuergesetzgebung entgegen. Das Märchen von der Steuerfreiheit der Konsumvereine werde am besten dadurch illustriert, daß 111 Vereine jährlich 2 Millionen Mark Umsatzsteuern zahlen mußten. Danach könne die segensreiche Wirksamkeit der Konsumvereine nicht unterbunden werden, die hier in der Ausstellung ein Bild — wenn auch kein vollständiges — ihrer Tätigkeit und ihrer Entwicklung geben.

In der Ausstellung selbst lenkt die der Seifenfabrik in Riesa das Hauptinteresse auf sich, die endlich nach langwierigen Kämpfen mit städtischen Behörden und mit kurzsichtigen Gegnern der Konsumentenbewegung errichtet werden konnte. Eine in hübscher Farbenpracht erbaute riesige Pyramide aus den in der Fabrik hergestellten Seifen gibt Ausweis über die Leistungsfähigkeit dieser Eigenfabrikation. Maschinen zeigen die Herstellung. Siedekessel mit einem Fassungsvermögen bis zu 30 000 Litern können ungeheure Quantitäten Seifenfabrikate herstellen. Im Jahre 1910 allein wurden 10 Millionen Kilogramm produziert. Und in einem trefflich dargestellten Tischmodell sehen wir die Gebäude der Fabrik und deren großes Hintergelände, auf dem noch viel Platz für Neubauten vorhanden ist. An den Wänden hängende Photographien geben die Arbeitsräume und Einrichtungen der Fabrik wieder.

In der „pyramidalen" Darstellung ihrer Leistungsfähigkeit ist der Mainzer Konsumverein in Konkurrenz getreten. Eine hohe, mit knusperigem braunem Weißbrotgebäck bekleidete Pyramide zeigt uns die tägliche Produktion von 150 000 Stück dieser Semmeln für die Mitglieder in Mainz.

Neben der Seifenfabrik präsentiert sich der Zentralverband deutscher Konsumvereine und dessen Verlagsanstalt und die Großeinkaufsgesellschaft in stattlicher Ausstellung. Graphische Darstellungen bieten hier leichte und gute Uebersicht über den Umsatz, die Warenbestände, die Werte des Grundbesitzes, die Geschäftsanteile, Erübrigung und Rabatt der Verbandsvereine, und über die Entwicklung der Unterstützungskasse des Zentralverbandes. Die Ausstellung der Verlagsanstalt gewährt Einblick in die kaufmännische Abteilung, die Versicherungsabteilung und die technischen Betriebe. Buchdruckerei und Buchbinderei, Papierfabrik, Elektrizitätswerk, Reparaturschlosserei sind die technischen Eigenbetriebe des Zentralverbandes, über deren beschäftigte Personen und ihre Gehälter genaue Angaben gemacht sind.

Die Großeinkaufsgesellschaft bringt eine Ausstellung ihrer Waren. An vielen Sorten rohem Kaffee, von dem im letzten Jahre 1 687 081 Kilogramm in der eigenen Kaffeerösterei gebrannt wurden, ist das Herkunftsland bezeichnet, und im Modell steht das stolze Segelschiff, das überseeische Produkte den deutschen Konsumentenmitgliedern herüberbringt. Tee, Zucker, allerhand Mühlenfabrikate, Konserven, Biskuits und viele andere Sachen werden dem Besucher in appetitlicher Ausstellung dargeboten.

Eine Einzelbesprechung der durchweg vortrefflichen Ausstellung der einzelnen Vereine müssen wir übergehen. Sie alle zeigen in ihren interessanten Darstellungen der Entwicklung und ihrer Einrichtungen, was die Organisation der Konsumvereine zu leisten vermag.

Erwähnt mag noch werden, daß auch eine Reihe Produktivgenossenschaften mit ihren Fabrikaten auf der Ausstellung sehr nett vertreten ist, so die rheinisch-westfälische Holzindustrie aus Barmen, die Schneidergenossenschaft „Hoffnung" aus Berlin, die Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik „Fortschritt" aus Altona, die Genossenschaftsschuhfabrik aus Eppendorf, die Tabakarbeitergenossenschaften aus Nordhausen und aus Burgsteinfurt.

Großes Interesse erregt das in natürlicher Größe vorhandene Modell einer Berliner Kellerbäckerei. Mit einer gewissen Scheu betreten wir diesen unheimlichen Raum. Vorn rechts der rohgemauerte Backofen, der den Backöfen ähnelt, die im Jahre 74 n. Chr. in Pompeji von den alten Römern zum Brotbacken benutzt wurden. Er besteht, genau wie die seinerzeit in Pompeji ausgegrabenen Backöfen, aus einem steinernen Gewölbe mit darunterliegendem Herde. Geheizt wurde dieser Ofen durch ein offenes, in den Ofen gebrachtes Holzfeuer. Nachdem Herd und Gewölbe auf Backtemperatur erwärmt waren, wurden Asche und halbverbrannte Holzstücke vorn aus dem Ofen gezogen, wobei eine große Aschenwolke entstand. Die durch das Ofenreinigen und das Feuer entstehende Staubwolke schlägt sich bei dem heute noch im Kleinbetriebe befindlichen Ofen auf das in der Backstube zum Trocknen lagernde Brot nieder, und muß wohl oder übel von dem Konsumenten mitverzehrt werden. Die letzten Reste von Asche werden bei diesem Backofensystem durch einen nassen, an einem langen Stiel gebundenen Sack vom Herd entfernt. Auch dieses uralte Werkzeug findet sich noch in der hier dargestellten Kellerbäckerei. Doch das wäre noch längst nicht das schlimmste. Auf schmutziger Stellage vorn am Kellerfenster liegt fertige Backware, und weiter rechts in einem anschließenden Raume stehen die schmierigen Knettische mit darunter befindlichem Mehlkasten, auf dem der Bäcker mit den Händen den Teig zubereitet. Eine schmale Stiege führt nach oben. Dahinter eine vom Arbeitsraum nicht abgeschlossene Kammer — der Schlafraum des Gesellen, den Tisch und Stuhl und eine Feldbettstelle mit unsauberem, nichtgemachtem Bette ziert! Der Fußboden starrt vor Schmutz. Ein Anblick des Ekels! Doch bitte, dieses Modell ist keine phantasievolle Kombination. Es ist eine der Wirklichkeit nachgebildete Bäckerei, die erst vor ganz kurzer Zeit außer Betrieb gesetzt wurde.

Wir wenden uns mit Abscheu von dieser nach Kellerdunst riechenden muffigen Gruft, die wirklich geeignet ist, den vielleicht vergessenen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Volksgesamtheit nicht verringert wird. Denn gegenüber dem Ausfall des Verdienstes der 33 000 Mann in 18 Wochen steht die Mehreinnahme von rund 330 000 Mann in 8 Wochen (bei jn Zahlen ausgedrückt (den Wochenlohn auf durchschnittlich 20 M. angenommen):

220 000 × 60 = 13 200 000 M.
30 000 × 20 = 600 000 „
14 400 000 M.
Hiervon ab: 33 000 × 360 = 11 880 000 „

Es würde also durch diese Maßnahme der Volksgesamtheit ein Mehr von rund 2½ Mill. M. Arbeitsverdienst entstehen."

Nachdem Hauptmann Wetzell nochmals bestätigt hat, daß die vorgeschlagene Ausbildungszeit der Ersatzreservisten „lang genug ist, um aus ihnen im obengenannten Sinne brauchbare Infanteristen zu machen", berechnet er den Erfolg seines Vorschlags, wenn dieser verwirklicht wird: „Der Kraftzuwachs von 33 000 Mann jährlich in 7 Jahren (aktive und Reservedienstzeit) 231 000 Infanteristen, käme immerhin der Kriegsstärke der Infanterie von rund 10 Armeekorps gleich. Rechnet man noch die 5 Landwehr-I.-Jahrgänge mit 165 000 Mann hinzu, so ergibt sich ein Zuwachs von 395 000 Mann, nach Abzug des Ausfalls rund 350 000 Mann: in der Gesamtheit jedenfalls eine ganz erhebliche und rasch durchgeführte Verstärkung der Hauptkampfwaffe."

Die 4½ monatige Ersatzreservistenausbildung denkt sich Wetzell wie folgt: „Die Einstellung hätte zum 1. Mai zu erfolgen, bis zu welchem Zeitpunkt meist die Kompagnieausbildung abgeschlossen ist. Zunächst käme eine achtwöchige Rekruten-, daran schlösse sich vom 1. Juli bis Mitte August eine sechs- bis siebenwöchige Kompagnieausbildung mit Feld- und Vorpostendienst, und zwar vom 1. August auf einem Truppenübungsplatz. Die Zeit bis zum Manöver verbliebe der Schulung im Bataillon in der später angeführten Zusammensetzung. Das Manöver, den Schlußstein jeglicher militärischer Ausbildung, machen selbstredend diese Bataillone mit. Alle Arresttage ebenso wie ein Ausfall durch Krankheit über acht Tage wären bei dem aktiven Regiment nachzudienen. Im 2. Jahre müßte ein sechs-, im 3. Jahre ein vierwöchiger Wiederholungskursus, jedesmal über das Manöver, abgeleistet werden."

Der Generalstabsoffizier Wetzell erörtert, wie man sieht, seinen Plan, in 4½ Monaten einen brauchbaren Infanteristen heranzubilden, gründlich. Der Vorschlag bezweckt allerdings nur, mehr Soldaten zu schaffen. Schon von jeher haben aus diesem Grunde die Gegner einer Verkürzung der Militärdienstzeit auf diesem Gebiete Konzessionen gemacht und der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie hat die Militärbehörde ja auch nur unter diesem Gesichtspunkt zugestimmt. Wenn nun aber wiederholt von militärischen Fachleuten nachgewiesen wird, die Militärdienstzeit könne unbedenklich herabgesetzt werden, und wenn selbst ein Generalstabsoffizier eine 4½ monatige Dienstzeit für Ausbildung eines Infanteristen für ausreichend hält, so sollte doch der Reichstag hieraus eine Lehre ziehen und energisch auf die weitere Herabsetzung der Militärdienstzeit dringen.

Scheinparlamentarismus.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung kommt in ihrem Wochenrückblick auch auf den Tod des Abgeordnetenhaus-Präsidenten Erffa und im Anschluß daran auf die bekannten Vorgänge im preußischen Dreiklassenparlament zurück. Das Blatt nimmt dabei die Gelegenheit wahr, wieder einmal des Kanzlers beliebte Sammelpolitik zu propagieren und auf die Sozialdemokratie zu schimpfen. Das geschieht in folgenden Worten:

„Das Abgeordnetenhaus sieht sich also abermals vor die Notwendigkeit einer Neuwahl des Präsidenten gestellt. Der Eindruck hat sich schließlich doch als Niederschlag der Szenen im Reichstagen. im Abgeordnetenhause ergeben, daß die Sozialdemokratie sich durch Verleugnung nicht bloß all dessen, was jedem guten Deutschen hoch und heilig sein muß, in der Gesinnung, sondern auch alles dessen, was gesittet und gebildet heißt, in der Form von allen anständigen Elementen unseres Volkes von selber scheidet. Selbst in den weniger abgehärteten und unempfindlichen Kreisen der Sozialdemokratie ist das tiefe Mißbehagen über diese Bloßstellung der Partei durch Hausknechtsmanieren zu einem wenn auch verschämten Ausdruck gekommen. Politisch aber gehören solche Szenen zu den Imponderabilien, die oft einen tieferen Eindruck im Volke hinterlassen als wichtige sachliche Entscheidungen. Diese Selbstentlarvung der Sozialdemokratie hat augenscheinlich ihrer Isolierung wesentlich vorgearbeitet. Jedenfalls aber darf es immerhin als ein Zeichen der Zeit betrachtet werden, wenn ein volksparteilicher Abgeordneter wie der Professor Richard Eickhoff im Tag — vielleicht doch zu optimistisch — die völlige Isolierung der Sozialdemokratie feststellt und dieser Partei bescheinigt, daß sie durch ihre ganze Taktik darauf ausgeht, den Parlamentarismus, wenn nicht zu ruinieren, so doch aufs schwerste zu schädigen. Die Spuren dieser Vorgänge können wir auch weiterhin verfolgen, wir finden sie in dem zeitweiligen Zurücktreten der Großblockideen, in der selbständigen Betätigung des Altliberalismus und selbst in dem neuen Richtlinien des Hansabundes, die eine wenigstens etwas deutlichere Markierung gegenüber der Sozialdemokratie aufweisen."

Es zeugt von der Bescheidenheit des Regierungsorgans, wenn es sich mit seinen Lamentationen auf die freisinnige Landtagsleuchte Eickhoff beruft, der kürzlich im Tag über die „Isolierung der Sozialdemokratie" orakelte und dem seine doch gewiß nicht radikale Partei mehr denn einmal „Ruhen, Herr Eickhoff!" zugerufen hat.

Aber wir geben der Nordd. Allgem. Zeitung in einem recht: der Respekt vor dem Parlamentarismus im allgemeinen und dem Dreiklassenparlament im besonderen ist nicht übermäßig groß. Beim Dreiklassenparlament liegen die Gründe auf der Hand: ein Parlament der schamlosesten Volksentrechtung wird immer nur die Verachtung des Volkes und seiner Vertreter genießen. Und der Reichstag des gleichen Wahlrechts hat deshalb nie in hohem Ansehen gestanden, weil er seit Bismarck eigentlich nichts anderes als eine Jasagemaschine der Regierung gewesen und in neuerer Zeit immer unbedingter geworden ist. Wenn Kreuzzeitung und Deutsche Tageszeitung daraus aus Anlaß der letzten Vorgänge im Reichstag und im Dreiklassenhaus eine Reform des Parlamentarismus fordern, so sind wir mit solchen Forderungen durchaus einverstanden. Nur verstehen wir unter Parlamentsreformen etwas anderes als die Reaktionspresse, nämlich, eine Reform nach vorwärts, eine, die allein geeignet wäre, das Ansehen des Parlamentarismus zu heben: Wir fordern, daß der Scheinparlamentarismus beseitigt und daß die Volksvertretung endlich die Rechte einer parlamentarisch regierenden Körperschaft erlangt, wie sie sich die Völker im Westen längst erkämpft haben.

Solange aber Regierungen bei uns in Deutschland auf die Erwählten des Volkes mit hochnäsiger Ueberlegenheit und Unnahbarkeit herabsehen, solange bei uns Klassen- und Scheinparlament Trumpf sind, wird die Sozialdemokratie nicht müde werden, diesen schmachvollen Zustand gebührend anzuprangern. Und nur das ist es, was uns Bethmanns Blatt zum Vorwurf machen will.

Das Spionagegespenst.

Im Militärstaat Preußen-Deutschland jagt ein Spionageprozeß den anderen. Es ist das auch eine Begleiterscheinung des Militärkollers. Wie aus einer offenbar harmlosen Sache eine Staatsaktion gemacht werden konnte, zeigt nun der jüngste Spionageprozeß gegen den Buchhalter Eduard Napoleon Barbier aus Warschau, der sich im Juli d. J. gelegentlich einer Vergnügungsreise durch Ostpreußen gegen das Spionagegesetz vergangen haben sollte. Am Donnerstag begann der Prozeß vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig. Neunzehn Zeugen und Sachverständige waren erschienen und die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Bis Sonnabend abend dauerten die Verhandlungen, und erst nach 10 Uhr abends wurde das Urteil gefällt, das auf Freisprechung lautete. In der Begründung heißt es: „Der Angeklagte machte im Juli d. J. eine Reise durch den südlichen Teil Ostpreußens, um die Masurischen Seen herum, und erweckte den Anschein, als wollte er das für militärische Zwecke wichtige Gelände erkunden und an eine andere Macht verraten. Trotzdem ist dem Angeklagten nichts nachgewiesen worden."

Also fast ein Jahr lang wurde der Angeklagte gefangen gehalten und drei Tage lang wurde er hinter verschlossenen Türen einer furchtbaren Inquisition unterworfen, die schließlich mit völliger Freisprechung endete. Und der Reichsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt! Wenn eine solche Aktion in Szene gesetzt wird, müßten doch einem Angeklagten sehr gravierende Tatsachen ohne weiteres nachgewiesen sein!

Christliche Rechtsprechung.

Der Pfarrer Stier aus Motzen, Kreis Teltow, stand, wie schon kurz gemeldet, vor dem Konsistorium der Provinz Brandenburg, das in einem Disziplinarverfahren gegen ihn abzuurteilen hatte. Der Prozeß hatte diesmal nichts mit irgend einer religiösen Irrlehre zu tun, es handelte sich um Beleidigungen, deren sich der Pfarrer gegen den Landrat des Kreises Teltow, v. Achenbach, und gegen Beamte des Kriegsministeriums schuldig gemacht haben soll. Die Beleidigungsgeschichte hängt mit der Erwerbung des Geländes für den Truppenübungsplatz in der Zossener Gegend zusammen. Als bekannt wurde, daß das Kriegsministerium im Kreise Teltow ein größeres Terrain für diesen Uebungsplatz erwerben wollte, stürzte sich eine Menge Bodenspekulanten sofort auf den fetten Bissen, nahmen den Landwirten den Grund und Boden zu Spottpreisen ab, um ihn dann mit doppelt und dreifachem Gewinn an das Kriegsministerium weiter zu verkaufen. Der Pfarrer Stier, der die Armut der Gemeinden aus eigener Anschauung kannte, wollte einen Teil des Spekulationsgewinns für die Gemeinden retten, legte sich deshalb mit aller Gewalt für eine Wertzuwachssteuer ins Zeug, die schließlich trotz mancher Winkelzüge interessierter Personen durchgedrückt wurde. Aber eine solche Wertzuwachssteuer bedarf der Genehmigung durch den Landrat, und die ließ außerordentlich lange auf sich warten, obwohl jeden Tag Tausende infolge der Spekulationen verloren gingen. Am Ende hatten dann auch die Bodenspekulanten ihren Gewinn glücklich in Sicherheit gebracht; als die Genehmigung endlich eintraf, war es zu spät, und manche der Gemeinden haben darauf verzichtet, nunmehr die Steuer überhaupt in Anwendung zu bringen.

Der Pfarrer Stier regte sich mit Recht über das behördliche Vorgehen auf, schrieb nicht nur ein Flugblatt, sondern richtete auch Eingabe über Eingabe an das Kriegsministerium und an die Verwaltungsbehörden, und mag sich dabei in seinem gerechten Zorn nicht immer in den salonfähigsten Ausdrücken bewegt haben. Das mußte von der christlichen Gerechtigkeit gerochen werden. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Konsistorium 13 Stunden lang wider den Diener des Herrn, der der weltlichen Obrigkeit so wenig Respekt entgegenbrachte. Allein fünf Stunden dauerte das Referat des Untersuchungsrichters, Konsistorialrats Viell. Die Verteidiger des Pfarrers wollten den Wahrheitsbeweis antreten, aber die Beweisanträge, die auf Vernehmung einer Reihe von Zeugen hinausliefen, wurden vom Konsistorium abgelehnt. Auch die in den Anträgen auf Freisprechung endenden Plädoyers der Verteidigung hatten keinen Erfolg; das Gericht erkannte, daß sich der Pfarrer der Achtung, des Ansehens, die sein christliches Amt erfordere, unwürdig gezeigt habe, und daß er deswegen strafversetzt werden müsse....!

Das Berliner Tageblatt gegen den Landrat Dr. Hegenscheidt.

Berlin, 16. Juni. Der Landrat Dr. Hegenscheidt in Hohenswerda, Reichstagsabgeordneter für Rothenburg-Hoyerswerda, wurde gestern in der Berufungsinstanz vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Görlitz wegen Beleidigung des Chefredakteurs des Berliner Tageblattes, Theodor Wolff, zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Den Beklagten wurden die Kosten auferlegt, dem Kläger wurde das Publikationsrecht zugesprochen. Landrat Hegenscheidt hatte während des Wahlkampfes in einem Flugblatte gegen die Fortschrittliche Volkspartei dem Berliner Tageblatt „vaterlandslose Gesinnung" nachgesagt.

„Appell an den Magen" wieder wachzurufen und wenden uns den gegenüber ausgestellten Maschinen der Firma Haagen u. Rinau aus Barmen zu. Ehe und die Ausstellungsfirma Werner u. Pfleiderer aus Cannstatt-Stuttgart zeigen uns, wie appetitliche Backware hergestellt werden kann. Wir atmen auf, in dem Bewußtsein, daß in den Konsumvereinsbäckereien diese Maschinen gebraucht werden. In einem Betriebe, der mit solchen Maschinen ausgestattet ist, brauchten die Sklaven nicht, wie uns der jüngere Plinius erzählt, bei der Teigbereitung Handschuhe anzuziehen und sich den Mund verbinden, damit der Teig nicht mit den Händen und dem Auswurf der Sklaven in Berührung käme. Maschinen kneten den Teig, schütten ihn aus, leiten ihn zu Semmel und befördern ihn auf einer endlosen Bahn auf das Backbrett. Patentöfen sorgen für gleichmäßige Backtemperatur, die Feuerung wird nach neuesten Systemen automatisch besorgt, der Arbeiter braucht die Kohlen nicht mit der Schaufel, vor der glühenden Ofenhitze stehend, in den Ofen zu befördern. Kurzum: Menschenhände kommen mit der Ware eigentlich nur nach Fertigstellung in Berührung.

Nach diesem Rundgang sehnen wir uns nach einer Erfrischung. Wir haben schon in einer kühlen Ecke einen von magischem Licht erleuchteten orientalischen Teepavillon entdeckt, der uns zu kurzer Rast einlädt. Von der Großeinkaufsgesellschaft bezogener Tee wird uns hier gereicht. Gebäck, Zucker für den Nichtabstinenten Kaffee, auch Zitrone für andere Teeschmecker stehen zur Verfügung.

Mit dem Gefühl hoher Befriedigung über die prächtig gelungene Ausstellung verlassen wir die gastliche Stätte. Sie zeigt uns, was genossenschaftliche Organisation der Arbeiter vermag. Wie könnte dieser wirtschaftliche Machtfaktor noch weit mehr segenbringend für die deutschen Arbeiter wirken, wenn die Erkenntnis vom Werte genossenschaftlicher Organisation in noch weitere Kreise der Arbeiter gedrungen wäre!

Die Reichsversicherungsordnung. Die Nordd. Allg. Ztg. weist darauf hin, daß mit dem 1. Juli d. J. in Preußen die Errichtung der Versicherungsämter vor sich gehen wird. In allen Stadt- und Landkreisen werden solche Aemter gebildet. Besonders wird diese Errichtung auf dem Gebiete der Krankenversicherung eine Aenderung mit sich bringen. Die Aufsicht über die Krankenkassen geht auf die Versicherungsämter über. Die Oberversicherungsämter treten an die Stelle der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, die damit endgültig zu bestehen aufhören. Neben der Rechtsprechung über Streitigkeiten aus der Arbeiterversicherung liegt den Aemtern auch eine umfassende Verwaltungs- und Beschlußtätigkeit ob. Vorläufig werden sie sich auf die Invalidenversicherung und auf die Entscheidung von Streitigkeiten über Entschädigungsansprüche aus der Unfallversicherung zu beschränken haben.

Zum bayrischen Jesuitenerlaß. Der Bundesrat will sich erst im Herbst mit dem Jesuitenerlaß, der vor einiger Zeit viel Staub aufwirbelte, befassen. Katholische Blätter, die dem bayrischen Ministerium nahestehen, bemerken hierzu:

„Wir können diese Meldung nur bestätigen. Zunächst sind mehrere Gutachten von katholischen Theologen eingeholt worden; dann nimmt das Reichsjustizamt Stellung; hierauf erst der Reichskanzler. Nach diesen Vorarbeiten kommt die Sache im preußischen Staatsministerium vor, worauf erst der Bundesrat an die Reihe kommt. Man rechnet deshalb damit, daß der Reichstag noch vorher Gelegenheit haben wird, sich mit dem Antrage des Zentrums auf Aufhebung des Gesetzes zu befassen, ehe der Bundesrat abstimmt."

Kleine politische Nachrichten. Die geeinigten Sozialisten brachten in der französischen Kammer einen Antrag ein auf Abänderung des Gesetzes vom 30. März 1912, nach dem die Apachen und die Antimilitaristen in das afrikanische Strafbataillon geschickt werden sollen. — Der Ausweisungsbefehl gegen die streikenden Arbeiter der Bens-Goldwäschereien ist aufgehoben worden, da Reichsratsmitglied Senator Manuchin, der mit der Revision der Gruben beauftragt ist, es für nötig befunden hat, daß während der Zeit der Untersuchung alle, auch die streikenden Arbeiter, in den Gruben anwesend sein müssen. — Aus Tokio wird mitgeteilt, daß mehr als 4000 Wähler gerichtlich verfolgt werden sollen wegen Wahlfälschungen, die angeblich bei den letzten Wahlen vorgekommen sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Vollendung des Gewaltaktes.

Budapest, 15. Juni. Heute war für 11 Uhr die Sitzung des Magnatenhauses mit der Tagesordnung „Wehrgesetz" anberaumt. Schon um 10 Uhr vormittags war das Haus von Magnaten angefüllt, die in den Wandelgängen die Vorgänge in den letzten Tagen besprachen und auch den voraussichtlichen Verlauf der heutigen Sitzung erörterten. Der Platz vor dem Magnatenhause war von 200 Gendarmen und 100 Polizisten besetzt. Die Eintrittskontrolle war äußerst scharf, und außer den Magnatenhausmitgliedern, den Journalisten und den Personen mit Legitimationen wurde niemand eingelassen. Auch in den Kellerräumen und im Souterrain des Hauses waren starke Gendarmerieabteilungen untergebracht; diese wurden jedoch auf Anordnung des Präsidenten sofort wieder entfernt. Die Galerie war dicht besetzt; mit dem eleganten Publikum hatten sich auch viele Abgeordnete eingefunden. Um 11¼ Uhr eröffnete Präsident Graf Czaky die Sitzung. Nach Erledigung einiger Formalitäten wurde sofort in die Debatte über die Wehrvorlage geschritten. Als erster ergriff Graf Aurel Dezedffy das Wort. Er beantragte die Rücksendung der Wehrgesetzvorlage an das Abgeordnetenhaus, da das Gesetz im Abgeordnetenhause ungesetzlich erledigt worden sei. Er griff im weiteren Verlaufe seiner Rede den Grafen Tisza in schärfster Weise an und verurteilte heftig die Vorgänge im Abgeordnetenhause. Er erklärte, ebenso gut hätte Graf Tisza Ungarn in Oesterreich einfach einverleiben lassen können. Nach ihm ergriff Graf Hadyk das Wort; er unterstützte den Antrag des Vorredners. Weiter sprach Graf Zichy ebenfalls im Sinne des Grafen Dezedffy. Er erklärte, daß die Wehrvorlage im Abgeordnetenhause auf völlig ungesetzlichem Wege angenommen worden sei, und man dürfe den König nicht vor das Dilemma stellen, einen ungesetzlich angenommenen Entwurf zu sanktionieren. Während der Rede des Grafen Ladyk ereignete sich ein Zwischenfall. Der Präsident des Magnatenhauses Graf Czaky wurde von einem Kollikanfall befallen, er mußte den Vorsitz an den Baron Jozsika übergeben. Im weiteren Verlauf sprach Baron Desider Pronay, der einstige 48er, der eine heftige Rede gegen den Grafen Tisza hielt. Ministerpräsident Graf Lukacs bat darauf das Haus, es möge die Wehrvorlage annehmen. Im Abgeordnetenhaus sei bei Annahme der Wehrvorlage keine Gesetzwidrigkeit vorgekommen, und es sei daher kein Anlaß vorhanden, das Vorgehen des Abgeordnetenhauses zu debattieren. Hierauf trat eine Pause ein.

Schließlich wurde die Wehrvorlage in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 33 Stimmen der Opposition angenommen.

Auch der österreichische Wehrausschuß hat die Wehrvorlagen unverändert angenommen.

Demonstrationen gegen den Diktator.

Budapest, 15. Juni. Graf Tisza wurde, als er sich von seiner Wohnung im Stadtwäldchen in das Nationalkasino begab, vom Publikum erkannt. Eine große Menge umzingelte ihn sofort, die ihn mit stürmischen Abzugrufen schmähte. Vor dem Nationalkasino zerstreuten Gendarmen die Menge.

Türkei.

Regierung und Albanesen.

Saloniki, 16. Juni. Die Notabeln von Ipek und Dschakova verharren im Widerstand gegen die Regierung. Man befürchtet die Wiederaufnahme der Kämpfe. In Prizrend wurde eine Vereinigung entdeckt, die alle Gewehre von desertierten christlichen Soldaten den Albanesen verkauft. Die Komplizen der Vereinigung, darunter ein griechischer Pope, Lehrer und Kaufleute sowie zwei Serben wurden dem Ipeker Kriegsgericht ausgeliefert.

Die Regierung ist ernstlich bemüht, die Arnauten in der Gegend von Ipek davon zu überzeugen, daß sie den guten Willen hat, Reformen einzuführen und den Bedürfnissen der Arnauten gerecht zu werden. Der Mutessarif von Ipek ist beauftragt worden, unverzüglich die Restaurierung von Moscheen, die Errichtung von Schulen und Gendarmerieposten fortzusetzen und das Reformprogramm auszuführen, damit die Bevölkerung beruhigt werde.

Rußland.

Zum fünften Jahrestag des Staatsstreichs.

Aus Petersburg wird uns geschrieben:

Der Staatsstreich vom 16. Juni 1907 ist untrennbar verknüpft mit dem Schicksal der sozialdemokratischen Fraktion, die dem Anschlag der Regierung zum Opfer fiel. Nach den vorjährigen Enthüllungen, die in Rußland wie im Auslande einen Sturm des Protestes ausgelöst haben, unterliegt es nunmehr keinem Zweifel, daß die Re-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

...rung Stolypin mit Hilfe ihrer Lockspitzel ein Komplott gegen die sozialdemokratische Dumafraktion einfädelte und die gefangenen Volksvertreter auf Grund gefälschter Dokumente hinter verschlossenen Türen zu Zuchthaus und Deportation verurteilen ließ. Das kürzlich veröffentlichte Stenogramm der Geheimsitzung der Duma vom 14. Juni 1907 zeigt im Verein mit den Vorgängen in der folgenden Sitzung, wie dieses Drama sich Schlag auf Schlag vollzog. Die schon ...n Mal gegen die sozialdemokratische Fraktion erhobene Anschuldigung, sie habe eine gemeinsame Sitzung mit den Delegierten der Petersburger Militärorganisation abgehalten, war schmählich ins Wasser gefallen. Die sozialdemokratische Fraktion tat auch weiter der Regierung nicht den Gefallen, sich in „verschwörerische" Unterhandlungen einzulassen. Die Zeit drängte aber. Die Budgetkommission der Duma hatte die Prüfung des Budgets beendet und schien in ihrer Mehrheit nicht abgeneigt, den ganzen Etat abzulehnen. Die Regierung beschloß deshalb, reinen Tisch mit der Duma zu machen. Am 14. Juni erschien Stolypin in der Duma und verlangte die Auslieferung der sozialdemokratischen Fraktion, die sich des „Hochverrats" schuldig gemacht habe. Der linke Flügel der Duma forderte die sofortige Ablehnung der Regierungsforderung, deren politischer Charakter offensichtlich war. Das liberale Zentrum schwankte und verwies die Frage an eine Kommission. Inzwischen bestanden die liberalen Kreise auf die Fortführung der regulären „Gesetzgebungsarbeiten", d. h. der Erörterung der zur Verhandlung stehenden Gesetzesreform. Vergebens wiesen die Linksparteien auf die Unzulänglichkeit einer derartigen Taktik hin. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Zereteelli, versuchte, den Liberalen beides den Ernst der Situation vor Augen zu führen und sie an ihre Pflichten zu erinnern.

Am folgenden Tage wurde dieser Kampf um die Ehre und Würde der Volksvertretung von der Sozialdemokratie und den anderen Linksparteien fortgesetzt. Zereteelli verlangte, daß das Budget erledigt und die Gesetze, die auf Grund des Notparagraphen herausgegeben waren, auf die Tagesordnung gestellt würden. Aber alle diese Forderungen, die den Zweck verfolgten, in den der Duma verbliebenen kurzen Stunden den Willen des Volkes zur Geltung zu bringen, scheiterten an dem Widerstande der von der Rechten unterstützten Kadettenpartei, die ihre Feigheit in die Toga der Loyalität und Gesetzmäßigkeit hüllte. Der letzte Ansturm der Linken galt der Forderung, eine Abendsitzung anzuberaumen, um in die Erörterung des auf der Tagesordnung stehenden Berichts der Budgetkommission einzutreten. Mit flammenden Worten wandte sich Zereteelli an die bürgerlichen Parteien: „Wenn Sie, meine Herren Volksvertreter, sich der historischen Situation würdig zeigen und die historische Mission erfüllen wollen, die das Volk Ihnen auferlegt, so müssen Sie in diesem Augenblick, dem Augenblick vor dem Staatsstreich, die Erörterung der wichtigsten Fragen des Volkslebens auf die Tagesordnung stellen. Sie müssen sie in dem Augenblick auf die Tagesordnung stellen, da die Regierung nach Karl Marx' unsterblichen Worten das Bajonett auf die Tagesordnung gestellt hat!" Auch dieser letzte Appell an die Würde des Liberalismus verhallte ungehört. Mit 231 Stimmen gegen 157 wurde die Abendsitzung abgelehnt. Die Abgeordneten verließen das Haus; die einen in dem Bewußtsein, am nächsten Morgen das Dekret über die Auflösung zu lesen, die Sozialdemokraten in dem Bewußtsein, noch in derselben Nacht in die zarischen Kasematten geschleppt zu werden. Die weiteren Ereignisse rechtfertigten diese Erwartungen. Die 31 Genossen, die in dieser Nacht dem Komplott der Zarenregierung zum Opfer fielen, weilen noch heute im Gefängnis und in der Verbannung. Dschaparidse und Dshugeli sind im Gefängnis gestorben, Macharadse ist wahnsinnig geworden ....

Marokko.

Wiederaufflammen des Aufstandes.

Fez, 16. Juni. Ein Wiederaufflammen des Aufstandes wird aus der Umgegend von Sefru und Bahlil gemeldet.

Die Kolonne Gouraud ist gestern früh von hier abgegangen. Sie umfaßt 6½ Bataillone Infanterie und eine scherifische Kompagnie, 4 Schwadronen Kavallerie, darunter eine scherifische, und 8 Züge Artillerie, darunter 2 scherifische. Die Kolonne ist hauptsächlich eine Demonstrationskolonne und hat mehr Verhandlungen mit den Häuptlingen der Eingeborenen als Kämpfe zum Zweck. Sie ist in Moulaydriß, 14 Kilometer von Fez entfernt, ohne Zwischenfall eingetroffen.

Lyautheys Plan.

Paris, 14. Juni. General Lyautey hat an den Ministerpräsidenten Poincaré ein Telegramm gerichtet, in dem er die Richtlinien des Programms auseinandersetzt, das er zu befolgen beabsichtige. Danach soll die französische Aktion streng auf die okkupierten Gebiete beschränkt bleiben. Die Aktion wird auch auf das Schaujagebiet und seine Verbindungsstraßen ausgedehnt werden, sowie auf die Zone zwischen Rabat und Fez; das Gebiet außerhalb der angegebenen Zonen soll nach Möglichkeit neutralisiert werden. General Lyautey wird dies zu erreichen suchen, indem er sich auf die benachbarten Kreise stützt; das Schwergewicht der Tätigkeit ist auf Fez zu legen; Lyautey wird demgemäß östlich und südlich von Fez eine Sicherheitszone bilden, deren politische und militärische Leitung General Gouraud übernehmen wird; eine entsprechende Aktion wird im Süden von Mekinez unternommen werden; General Moinier wird die Ausführung dieses Programms sicherstellen; in den obenerwähnten Sicherheitszonen soll die Autorität der Lokalbehörden und derjenige des Machsen wieder hergestellt werden.

Amerika.

Streikkämpfe der Verzweiflung.

Neuyork, 16. Juni. Aus Perth Amoy (Neujersey) wird berichtet, daß 2000 Ausständige einer Teerfabrik, die bereits am Freitag morgen die Fabrik angegriffen hatten, aber von der Polizei und einer Maschinenabteilung zerstreut worden waren, am Freitag abend einen neuen Angriff auf die Fabrik ausführten. Von den Streikenden blieben 3 Tote und 7 Verwundete auf dem Platze.

Der italienisch-türkische Krieg.

Eine italienische Niederlage bei Lebda.

Konstantinopel, 16. Juni. Das Kriegsministerium veröffentlicht über den Kampf bei Lebda (12. Juni) eine Depesche, in der es u. a. heißt: Die Türken und Araber griffen mit zwei Kolonnen zwei große italienische Befestigungen an. Es gelang ihnen, nach siebenstündigem Kampfe die Verteidiger zu vernichten. Die zweite Kolonne rückte bis zur Küste vor, griff das Lager der Italiener an und tötete zahlreiche Italiener. Der Rest flüchtete sich in die italienischen Befestigungen. Die Streitkräfte der Italiener bei Homs und Margheb versuchten einen Gegenangriff, wurden aber siebenmal zurückgeschlagen. Die Verluste der Italiener betragen 17 Offiziere und mehr als 1000 Mann tot. Von den Türken und Arabern sind 100 gefallen, darunter ein Leutnant. Ungefähr 300 sind verwundet worden.

Ein Kampf bei Bushaifa.

Rom, 16. Juni. (Agenzia Stefani.) Von Bord des Re Umberto wird funkentelegraphisch gemeldet: Heute früh besetzte General Fara mit einem Bataillon Matrosen und anderen Truppen eine Höhe im Süden von Bushaifa. Zu gleicher Zeit trieb der Re Umberto durch Geschützfeuer Abteilungen von Arabern, die versuchten, sich der Landung zu widersetzen, in die Flucht. Um 6 Uhr wurde auch das Heiligtum von Bushaifa besetzt, während die Ausschiffung von Mannschaften und Kriegsmaterial ihren Fortgang nahm.

Scheitern der Friedenskonferenz?

Rom, 14. Juni. Die Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz, die den Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei ein Ende zu setzen und die Frage der Inseln des Ägäischen Meeres regeln soll, scheint vorläufig nicht ausführbar zu sein, da die Großmächte untereinander uneinig sind. Von italienischer Seite wird dem Friedensprojekt keinerlei Schwierigkeiten entgegengesetzt. Nichtsdestoweniger scheint der Gedanke einer Friedenskonferenz nicht aufgegeben zu sein, und die Tatsache, daß Frankreich vielleicht eine Initiative nach dieser Richtung hin unternehmen wird, hat in Italien einen sehr guten Eindruck gemacht.

Parteiangelegenheiten.

Eine Sonderkonferenz.

Eine befremdliche Nachricht findet sich in der letzten Nummer einiger unserer Parteiblätter. Sie besagt:

„Auf Einladung des Abgeordneten Ledebour versammeln sich die dem sogenannten „linken Flügel" angehörenden Mitglieder unserer Reichstagsfraktion an diesem Sonntag in Eisenach, um zu den Arbeiten des bevorstehenden Parteitags, namentlich zu der Reorganisation der Partei, zu der Besetzung des zu schaffenden Parteiausschusses und zu einigen aktuellen Fragen des Parteilebens Stellung zu nehmen."

Die Einberufung und Abhaltung derartiger Sonderkonferenzen einzelner Gruppen der Reichstagsfraktion kann unmöglich den Beifall der Parteigenossen finden. Derartige Sonderkonferenzen gehen noch hinaus über die Besprechungen, die während der Reichstagstagung von einzelnen Teilen der Fraktion abgehalten wurden, sowie über jene besonderen Zusammenkünfte von Parteitagsdelegierten, über die nach dem letzten Jenaer Parteitag in den Berliner Parteiversammlungen mit Recht abfällige Kritik geübt worden ist.

Wenn einzelne Gruppen der Partei sich schon vor dem Parteitag nach sogenannten „Richtungen" zu geheimen Beratungen absondern, um die auf dem Parteitag zur Beratung stehenden Fragen einseitig zu besprechen und in Personenfragen (Wahl des Parteivorstands usw.) Stellung zu nehmen, so wird dadurch der Parteitag selbst in seiner Bedeutung und Würde herabgesetzt. Es heißt die Parteitagsdebatten ihres Sinnes berauben, wenn einzelne Gruppen mit schon im voraus fertig gemachten Beschlüssen auf dem Parteitag erscheinen.

Aber auch der genossenschaftliche und kameradschaftliche Geist, der, trotz Meinungsverschiedenheiten, alle Parteimitglieder umfassen soll, wird aufs schwerste geschädigt. Denn derartige Geheimberatungen müssen notwendigerweise das Mißtrauen aller derer erwecken, die von dieser oder jener derartigen Konferenz absichtlich ausgeschlossen worden sind. Vorhandene Meinungsverschiedenheiten werden auf diese Weise erst recht zugespitzt und das ganze Parteileben wird vergiftet.

Es ist nicht zu verkennen, daß auf den Parteitagen bei den Delegierten das Verlangen nach einer nichtöffentlichen Aussprache über irgendwelche Angelegenheiten vorhanden sein kann. Für solche Fälle ist aber die ordnungsmäßige Organisation die gegebene und richtige Stelle. Es ist einwandfrei, wenn z. B. die sämtlichen Delegierten von Groß-Berlin oder von Sachsen sich einmal zusammenfinden, um über dieses oder jenes eine Vorbesprechung abzuhalten. Aber durch eine Scheidung nach „Richtungen" wird die Delegiertenschaft jedes Bezirkes zerrissen und die unangenehmsten Mißstimmungen werden hervorgerufen.

Alle für das Wohl der Partei bemühten Genossen werden gut tun, einer Entwicklung unsers Parteilebens in der Richtung, wie sie mit der Abhaltung der Eisenacher Konferenz beschritten wird, aufs entschiedenste entgegenzuwirken. Wenn sich diese Frage nicht anders regeln läßt, wird der Parteitag selbst dazu Stellung nehmen müssen. Er sollte dann unsers Erachtens den dringenden Wunsch an alle Parteigenossen richten, geheime Sonderorganisationen innerhalb der eigentlichen Parteiorganisationen nicht aufkommen zu lassen.

Neues aus aller Welt.

Unzüchtige Pfefferkuchen.

Daß man sich an Pfefferkuchen den Magen verderben kann, wird mancher, der diesem süßen Gebäck zu reichlich zusprach, am eigenen Leibe erfahren haben. Etwas Neues aber dürfte es den meisten Menschen sein, daß Pfefferkuchen nicht nur Magenbeschwerden, sondern auch sittliche Gefahren heraufbeschwören können. Diese Entdeckung blieb einem 40jährigen Fräulein Hedwig Arndt vorbehalten. Sie hörte in der Zeit des Berliner Weihnachtsmarktes durch Kindergespräch etwas von einer Pfefferkuchenaufschrift, worin die unbestreitbare Tatsache ausgesprochen wird, daß ein junges Mädchen besser sei wie ein Floh und andere Dinge. Fräulein Arndt geriet in Entrüstung wegen der sittlichen Verderbtheit der Pfefferkuchenpoesie. Sie schrieb an den Berliner Polizeipräsidenten, teilte ihm das Ergebnis ihrer Unsittlichkeitsforschung mit. Das Schreiben verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Die Polizei fahndete in Bäckerläden und Weihnachtsmarktbuden auf unsittliche Pfefferkuchen und Marzipansachen. Der Erfolg dieses Sittlichkeitsfeldzuges war der, daß gegen 40 Personen: Bäcker, Konditoren, Händler und Händlerinnen ein Strafverfahren wegen Herstellung respektive Verbreitung unzüchtiger Schriften und Darstellungen eingeleitet wurde. 36 der Angeklagten hatten sich am Sonnabend vor dem Landgericht zu verantworten. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt, doch wurden die Pressevertreter zugelassen.

Unter Anklage standen einige Pfefferkuchenverse. Man kann aus ihnen eine Anspielung auf das erotische Gebiet herauslesen, aber man muß es nicht unbedingt. Ein unbefangener Mensch kann auch, ohne dem Sinn der Worte Gewalt anzutun, den Versen eine harmlose Deutung geben. Jedenfalls kann ein unverdorbenes Gemüt durch diese Pfefferkuchenpoesie keinen Schaden an seiner geschlechtlichen Sittlichkeit nehmen. „Lieber Mann, pust aus das Licht und vergiß dein Weibchen nicht", so heißt der Spruch, dessen Verbreitung den meisten Angeklagten zum Vorwurf gemacht wird. Aehnliche Erörterungen rief der weniger verbreitete Spruch hervor, der mit den Worten beginnt: „Ein hübsches Mädchen drall und nett ..."

Während es bei den Pfefferkuchen die Worte sind, denen die Staatsanwaltschaft eine unzüchtige Deutung gibt, betrachtet sie die unter Anklage gestellten Rüben und Schwänze aus Marzipan nicht als einfache Nachbildungen natürlicher Gegenstände, sondern gewissermaßen als symbolische Andeutungen desjenigen männlichen Körperteils, den man vor keuschen Ohren nicht nennen darf. — Einige Exemplare der auf den Gerichtstisch liegenden Marzipansachen scheinen in der Tat Anhaltspunkte für diese Auffassung zu bieten. Andere Exemplare aber sind nichts anderes als ziemlich naturgetreue Nachbildungen von Mohrrüben und Tierschwänzen, aber sie zeigen die Aufschriften: „Aus Liebe", „Keine Liebe ohne", „Je länger, je lieber". Diese Aufschriften sollen die Beziehungen zum erotischen Gebiet darstellen.

Das Gericht erklärte die Pfefferkuchenverse, in höherem Maße aber die Marzipansachen als unzüchtig. Die Händler mit Pfefferkuchen — 27 an der Zahl — wurden zu je 10 M., die Marzipanverkäufer zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Sittlichkeitsfanatiker können triumphieren. Nach manchem vergeblichen Vorstoß gegen klassische Kunstwerke ist ihnen ein Schlag gegen die Pfefferkuchenpoesie gelungen. Bedauern braucht man es gerade nicht, wenn einige Blüten dieser Poesie vom Markte verschwinden. Daß man überhaupt mit solchem Aufwand gegen sie zu Felde zieht, das zeugt von übertriebener Prüderie. Ein gesundes sittliches Empfinden nimmt an solchen harmlosen Anspielungen, wie es die beiden Pfefferkuchenverse sind, keinen Anstoß, sie finden, die weniger unzüchtig, als unanständig und geschmacklos sind; würden überhaupt keine Käufer finden, wenn sich die öffentliche Erziehung die Hebung des guten Geschmacks angelegen sein ließe.

Siebzig Arbeiter erschlagen.

Wie ein Telegramm aus der ostrussischen Gouvernementsstadt Saratow meldet, ist in dem benachbarten Städtchen Propowsk die Mauer einer Knochenfabrik eingestürzt und hat zahlreiche Personen unter ihren Trümmern begraben. Siebzig Arbeiter sind bei der Katastrophe getötet worden.

Unfall beim Artillerie.

Brandenburg, 17. Juni. Nach Beendigung der Schießübungen der 2. Batterie des 2. Brandenburgischen Artillerie-Regiments wurden auf der Chaussee die Pferde eines Wagens, auf dem Gerätschaften verladen waren, plötzlich scheu und rasten gegen einen Chausseebaum. Dabei ging der Wagen in Trümmer. Die Soldaten wurden entweder herausgeschleudert oder gerieten unter den Wagen. Ein Kanonier ist an den erlittenen Verletzungen gestorben; drei andere liegen in bedenklichem Zustande im Garnisonlazarett.

Zwei Soldaten vermißt.

Köln, 16. Juni. Die beiden Soldaten Roth und Wicher vom 65. Infanterie-Regiment befanden sich am Freitag bei Poll auf einer Uebung und sind nicht mehr zu ihrem Truppenteil zurückgekehrt. Man befürchtet, daß den beiden ein Unglück zugestoßen ist, da zur Desertion kein Anlaß vorliegt.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Karolabrücke,
Vom 17. Juni, mittags 12 Uhr.

Barometer 754. Veränderlich.
Thermometer + 15° R.
Thermometergraph: Min. — 9, Maxim. + 20.
Hygrometer 57 %.
Wasserstand — 111 cm. Wasserwärme 14° R.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte
für den 18. Juni:

Südwestwind; vorwiegend heiter; etwas wärmer; kein erheblicher Niederschlag.

Dresdner Polizeibericht vom 17. Juni.

Am 10. d. M. sind zwei hiesigen Marktbelfern auf dem Wege Alaunstraße, Albertplatz, Königstraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Marienbrücke, Könneritz-, Weißeritz- und Schäferstraße 12,15 Kilogramm Schweizerkäse von einem Tafelhandwagen abhanden gekommen. Sachdienliche Mitteilung hierüber erbittet die Kriminalabteilung.

Durch den starken Sturm am Sonnabend nachmittag wurde auf der Pirnaischen Straße im 2. Obergeschosse eines Grundstücks ein Winterfenster losgerissen und herabgeschleudert. Es traf einen 34jährigen Kutscher, der eine starkblutende Quetschwunde am Hinterkopfe erlitt.

Letzte Telegramme.

Der Streit um das Göppinger Parteiblatt.

Göppingen, 17. Juni. (Privattelegramm.) Gestern fand die Generalversammlung des Reichstagswahlkreises Göppingen statt, um über die sattsam bekannten Fragen der Göppinger Freien Volkszeitung Stellung zu nehmen. Vom Parteivorstand waren die Genossen Ebert und Braun zugegen. Das Mandat des Genossen Radek wurde beanstandet. Die Genossen Ebert und Braun gaben eine Erklärung ab, daß sie bereit seien, mit den Genossen des Göppinger Kreises eingehend über die Preßfrage zu beraten, sie müßten es aber ablehnen, über diese geschäftliche Angelegenheit mit den Genossen Radek zu verhandeln, der weder im Wahlkreise organisiert sei noch die Verhältnisse im Kreise kenne; außerdem habe er durch die Art, wie er diese Sache in der Oeffentlichkeit behandelt habe, einen großen Mangel Verantwortlichkeitsgefühl an den Tag gelegt. Daraufhin wurde das Mandat des Genossen Radek für ungültig erklärt. Nunmehr verließ dieser mit sechs weiblichen und einem männlichen Delegierten und den Genossen Thalheimer zusammen das Lokal.

Darauf erstattete Genosse Ebert der Generalversammlung eingehend Bericht über den Gang der Verhandlungen wegen des Göppinger Parteiblattes. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die besagt, daß das Göppinger Blatt dort weiter verbleiben und eine selbständige Redaktion behalten solle. Für bestimmte Teile des Blattes sollen die Matern von der Schwäbischen Tagwacht geliefert werden. Die Sanierung wird vom Landes- und Parteivorstand durchgeführt, dem auch in allen geschäftlichen Angelegenheiten ein Einfluß eingeräumt werden soll. Ueber andere Fragen soll den Genossen des Kreises allein die Entscheidung verbleiben.

Protest gegen die Vergewaltigung in Ungarn.

Budapest, 17. Juni. Von den gestern in der Provinz geplanten 48 Versammlungen waren nur 14 genehmigt worden. Diese 14 Versammlungen in 14 verschiedenen Städten waren überaus stark besucht. Arbeiter und Bürger waren vertreten. Die Redner erklärten, es gelte in den nächsten zwei Monaten das Volk aufzurütteln und alles vorzubereiten für eine Aktion im kommenden Herbst beim Wiederzusammentritt des Parlaments. Jetzt sei der Staatsstreich zwar gelungen, aber das Volk werde nicht Ruhe geben. Die Erregung in den Versammlungen war außerordentlich groß. Militär und Gendarmen standen bereit auf den Straßen, doch ist es nirgends zu Zusammenstößen gekommen.

Das Parteiblatt wurde wieder konfisziert.

Die belgischen Provinzialratswahlen.

Brüssel, 17. Juni. Gestern fanden die Stichwahlen zu den Provinzialräten statt. Das Wahlergebnis bestätigt die Voraussage, daß die Situation bei den Provinzialständen die gleiche bleibt wie sie vor den Wahlen zum Parlament war.

Der Londoner Streik.

London, 17. Juni. In mehreren Hafenstädten beschlossen die Hafenarbeiter einstimmig, heute die Arbeit wieder aufzunehmen. Allem Anscheine nach geht auch der Londoner Hafenarbeiterstreik seinem Ende entgegen.

Verurteilung des Fremdenlegionärs Weinberger.

Sidi bel Abbes, 17. Juni. Der Münchner Fritz Weinberger von der 26. Kompagnie des ersten Regiments der Fremdenlegionäre ist wegen des Fluchtversuchs, den er mit Hilfe seines Bruders, des Rechtsanwalts Adolf Weinberger am 19. Mai unternehmen wollte, vom Conseil de discipline zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und nach Merada transportiert worden. Fritz Weinberger ist ebenso wie sein Bruder verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hat sich aber mit seiner Familie überworfen. Gegen Adolf Weinberger, der, wie bereits gemeldet wurde, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte der Staatsanwalt in einer heftigen Anklage eine weit höhere Strafe beantragt.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Oeffentliche politische Versammlungen.

Freitag den 21. Juni 1912, abends 9 Uhr

6 Volks-Versammlungen

Volkswohl, Schützenplatz.
Watzke, Mickten.
Musenhalle, Löbtau.
Reichskrone, Bischofsweg.
Hammers Hotel, Striesen.
Goldner Löwe, Potschappel.

Tages-Ordnung:

Die Gewaltherrschaft der Junker!

Referenten:

Die Abgeordneten Borchardt, Hirsch, Hoffmann, Leinert, Dr. Liebknecht, Ströbel-Berlin.

Arbeiter, Beamte, Handwerker, Kaufleute! Erscheint massenhaft in diesen wichtigen Versammlungen. Protestiert gegen die Gewaltherrschaft der Junker. Demonstriert für das gleiche Wahlrecht!

Der Einberufer. M. Hertwig, Dresden-L., Lübecker Strasse 11.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Dresden.

Branchen-Versammlungen

für die

:: Zigarren-Industrie ::
Dienstag den 18. Juni, abends 8½ Uhr
im **Körnergarten,** Gr. Meißner Str.

: Zigaretten-Industrie :
Donnerstag den 20. Juni, abends 8½ Uhr
im **Keglerheim,** Friedrichstraße.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

1. **Die Sektionsbildung und die nächstliegenden Aufgaben.**
2. **Wahl eines Sektionsvorstandes.**
3. **Stellungnahme zur Lokalbeitragsfrage.**
4. **Verschiedenes.**

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Die Verwaltung.**

NB. **Sonntag den 7. Juli 1912** findet im **Körnergarten,** Große Meißner Straße, unser **Sommerfest** verbunden mit **Garten-Konzert, Tanz, Gabenverlosung, Preiskegeln** usw., statt. Eintritt nur 10 Pf. Anfang nachmittags 3 Uhr.

Erstes Kulmbacher

Naturheilverein Radeberg.
Dienstag:
Monats-Versammlung.
Wichtige Tagesordnung. Jeder Schrebergärtner hat die Pflicht, zu erscheinen.
NB. Kinder, die beim Kinderfest Sonntag den 23. Juni mit Radfahren wollen, melden sich bei Hrn. Schmuzler, Dresdner Str. 9

Achtung! Nicht vergessen! Achtung!

Restaur. Haufe
Friedhofstr. 49 (St. Pauli-Friedhof)
Morgen Dienstag im herrlichen Garten
Grosses Militär-Konzert!
Illumination * Schlachten-Potpourri
Anfang 7½ Uhr. • Programm 10 Pf.

Nur Große Brüdergasse 11, 2.
Eingang Quergasse, verk. staunend billig herrschaftl. gestr. **H.- u. D.-Kleider,** Schuhe, Wäsche, Betten.
Gehrock- und Smoking-Anzüge.
Gewähre 10 Proz. Rabatt.
Sonnabends geschlossen

Kgl. Grosser Garten
Frankes Konzert-Etablissement.
Morgen Dienstag
2 große Militär-Konzerte
(ganz besonders fein gewählte Programme).
Ausgeführt von der vollbesetzten Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters M. Feiereis.
Zum Schluss **Schlachten-Potpourri von Saro** unter Mitwirkung eines Spielmannszuges.
Bunt-, Gewehr- u. Artilleriefeuer, Illumination des Etablissement etc.
Beginn des **Nachmittag-Konzerts** um 4 Uhr.
Beginn des **Abend-Konzerts** um 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Ferd. Franke.**

Ein grosser Posten
Sofa-Bezüge
in glattem und gepresstem Plüsch, Moquette, Coteline usw.
Grosse Auswahl in **Tischdecken** und **Portieren** in Filz, Tuch, Plüsch und Leinen
Steppdecken
Maschinen- und Handarbeit, zu enorm billigen Preisen bei
Kupfermann
Dresden, Pillnitzer Str. 14, 1.
Kein Laden!

Neue Waschkleiderstoffe:
Musseline
Zephir
Satin
Leinen
Batist
28
Große Auswahl.
Solid und :: billig ::
Ernst Venus
Gegr. 1882. **Annenstr. 28.**

Achtung! Erfinder!
Für größere industrielle Unternehmungen werden **Erfindungen und Ideen zu kaufen gesucht,** für welche bis 10 000 M. u. mehr bezahlt werden. Offerten unter **T. 339** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.**

Frauen-Tee!
altbewährt. **Paket 75 Pf.**
Alle
Frauen-Artikel.
R. Freisleben
Postplatz.

Wir empfehlen:
Das Buch vom gesunden u. kranken Menschen
von Dr. **C. E. Bock.**
Mit 295 Illustrationen.
Preis 3.50 M.
Volksbuchhandlung
Große Brüdergasse.

Herrschaftl. gestr. u. f. neue Anzüge, Ulster kaufen Sie am besten bei Schneidermeister Gebler, Dresden 8, 1.

Ehrenerklärung.
Die gegen Herrn M. Voigt, Rudolfstr. 6, 3., ausgesprochenen Verleumdungen nehme ich reuevoll zurück und erkläre selbige für unwahr. Frau Verebel, Wächter, Rudolfstr. 6, 4.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Geschäftsstelle: Dresdner Hof, Königstraße 4, gegenüber dem „Goldnen Löwen". | Geschäftsstunden: Montag 5—7 Uhr und 8—9 Uhr, Mittwoch 6—7 Uhr. Telephon: Amt Dresden Nr. 776.

Bezirk Cotta.

Dienstag den 18. Juni, abends 9 Uhr, im **Schusterhaus Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Bericht der Bezirksverwaltung. 2. Neuwahl der Bezirksverwaltung. 3. Wahl der Delegierten zur Landesversammlung. 4. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 5. Vorschlag eines Kandidaten zum Parteitag. 6. Allgemeines. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. **Die Verwaltung.**

Gruppe Leuben u. Umg.

Dienstag: **Vorstandssitzung** mit Delegierten. Donnerstag: **Mitgliederversammlungen.** Zur Donnerstagversammlung erfolgt noch Einladung mit Tagesordnung. **Die Bezirksführer.**

Bezirk Zauckerode, Wurgwitz usw.

Mittwoch den 19. Juni, abends 9 Uhr, im **Gasthof zu Oberhermsdorf: Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. **Vortrag** der Genossin Luze-Dresden über: **Die Wohnungsfrage und die Frau.** 2. Kreisvorstandsbericht und Wahlen zur Landesversammlung. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Allgemeines. Die Genossinnen und Genossen der inneren Orte werden besonders dringend aufgefordert, diese sehr wichtige Versammlung vollzählig zu besuchen. **Die Verwaltung.**

Bezirk Döhlen, Unterweissig usw.

Mittwoch den 19. Juni, abends 9 Uhr, in **Angermanns Gasthof** in Döhlen **Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. **Vortrag** des Genossen **Nenzer** über: **Die Kunst als Erzieher der Menschheit.** 2. Kreisvorstandsbericht und Wahlen zur Landesversammlung. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Allgemeines. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. **Die Verwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Dresden.

Für unsere Verwaltungsstelle wird ein **weiterer Beamter** gesucht. Dieser muß mit den Verbandseinrichtungen vollständig vertraut, rednerisch befähigt und in schriftlichen Arbeiten bewandert sein. Reflektiert wird nur auf eine Kraft, die sofort im Innen- und Außendienst mit tätig sein kann. Die Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sein. Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit sind spätestens bis zum 28. Juni an das Verbandsbureau, Dresden-A., Rigaerstraße 6, einzusenden.

Sohlenleder-Ausschnitt
und **Schuhmacherartikel**
Max Börner, Lederhandlung
Schäferstraße 2, Filiale Löbtau: gegenüber dem Rathaus.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Zschalde, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Richter, Dresden.
Druck und Verlag: Kühn & Sohn, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 137. | Dresden, Montag den 17. Juni 1912. | 23. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Vorstöße der Schulreaktion.

Auf die oppositionellen Lehrer regnete es in der letzten Zeit förmlich Disziplinarverfahren. Man hat es ihnen „oben" anscheinend stark übel genommen, daß sie in ihrem Kampfe gegen die Beckſche Schulvorlage nicht hübsch unter sich geblieben sind, sondern sich an die Oeffentlichkeit und an die Eltern gewandt haben, überhaupt nicht mehr so kuschen, wie man es als ihre untertänigste Pflicht betrachtet. Neuerdings scheint man auch gegen die vorgehen zu wollen, die der Lehrerschaft zu Hilfe geeilt sind. Anfang März d. J. erschien bekanntlich im Selbstverlag von G. O. Müller, Freiberg, ein Flugblatt, betitelt: „An das sächsische Volk!", das in etwas scharfer Weise gegen den Schulgesetzentwurf mobil zu machen suchte. Dieses Flugblatt hat bei den sächsischen Reaktionären schäumende Wut hervorgerufen. Das konservative Vaterland und der Freiberger Anzeiger bedachten es mit unflätigen Ergüssen. Sie bezeichneten offen den Verfasser als vorgeschobene Person und als wahren Urheber die Freiberger Lehrerschaft. Es war danach einfach unfaßbar, daß ein simpler Leineweber, wie der Verfasser, die geistigen Qualitäten aufweisen soll, um ein solches Flugblatt schreiben zu können. Nebenbei bemerkt: ein bezeichnendes Schlaglicht darauf, wie in jenen Kreisen Angehörige des gewöhnlichen Volkes im allgemeinen als beschränkte Köpfe angesehen werden. Der Verfasser und ehemalige Weber Müller ist nun dieserhalb schon von einem Kriminalpolizisten ausgefragt worden, man hat ihn auf das Schulamt zitiert und ein ellenlanges Protokoll aufgenommen, alles zu dem Zweck: mögliche Beziehungen zu den Lehrern aufzudecken. Bis jetzt ist das gewünschte Resultat allerdings nicht zu verzeichnen gewesen und so hat man sich denn entschlossen, eine durchgreifende Aktion einzuleiten. Am 13. Juni erschienen in der Wohnung Müllers zwei Männer und begannen in dessen Abwesenheit eine Durchsuchung. Der allein anwesenden Ehefrau eröffneten sie, daß gegen ihren Mann eine Klage wegen Beleidigung anhängig gemacht worden sei, es solle nun nach dem Manuskript zu dem Flugblatt gesucht werden. Ohne irgend einen Ausweis über ihre Persönlichkeit oder irgend eine Vollmacht, einen Gerichtsbeschluß oder dergleichen vorzulegen, stöberten sie in den Papieren herum; der später hinzukommende Müller dachte leider auch nicht gleich daran, die ihm gänzlich unbekannten Männer nach einer Legitimation zu fragen. Die Ausbeute dieses an Rußland erinnernden Ueberfalles waren einige Briefschaften, Zeitungsartikel und Postabschnitte. Das gesuchte Manuskript fand sich zum großen Leidwesen nicht, da es der Verfasser nach der Drucklegung verbrannt hat.

Diese liebliche Idylle sei hiermit der Oeffentlichkeit unterbreitet, zeigt sie doch, daß die sächsische Schulreaktion zu früheren Schlägen ausholt, und daß es an der Zeit ist, daß auch die Freunde einer zeitgemäßen Schulreform aus ihrer Reserve heraustreten.

Wahrheit in Liebe — Liebe in Wahrheit.

Unter dieser Ueberschrift, die das Motto des orthodoxen Sächsischen Kirchen- und Schulblattes ist, berichteten wir seinerzeit ausführlich über einen Preßprozeß der beiden sächsischen Lehrerzeitungen gegen Pastor Richter in Langenbernsdorf bei Werdau, der das Pastorblatt redigiert und einen „heiligen Kampf" gegen die Zwickauer Thesen führt. Pastor Richter war am 13. April vom Leipziger Schöffengericht von der Beleidigungsklage, die die Vertreter der Lehrerzeitungen sowie Vorstandsmitglieder des Sächsischen Lehrervereins gegen ihn angestrengt hatten, freigesprochen worden. Das freisprechende Urteil erregte damals überall Aufsehen, denn Pastor Richter hatte seinen Gegnern nichts Geringeres vorgeworfen, als daß sie mit dem Gift der Lüge und dem Dolch der Verleumdung arbeiteten. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn das Landgericht als Berufungsinstanz am Sonnabend einen wesentlich anderen Standpunkt einnahm. Von vornherein wurde vom Gerichtstisch aus betont, daß Pastor Richter teilweise werde verurteilt werden müssen, daß aber andrerseits die Lehrer nicht darauf zu rechnen hätten daß das Gericht in seinem Urteil zur Streitsache selber Stellung nehme. Eine Stunde und vierzig Minuten bemühte sich der Gerichtshof, einen Vergleich herbeizuführen, der denn auch auf Kosten des Gottesmannes zustande kam. Pastor Richter zahlt 125 M. Buße ins Pestalozzistift; er übernimmt sämtliche Gerichtskosten und gesetzlichen Anwalts- und Reisekosten. Der Vergleich ist in den Lehrerzeitungen und im Pastorenblatt zu publizieren. Beide Parteien verpflichten sich gegen eine Zahlung von 300 M. Konventionalstrafe, den Vergleich ohne Kommentar abzudrucken. Diese Klausel wurde vereinbart, weil die Lehrer, durch frühere Erfahrungen mit dem Gottesmann gewitzigt, daran zweifelten, daß dieser es sich verkneifen werde, an den Vergleich für sich günstige Bemerkungen zu knüpfen. Wegen dieser Illoyalität war Pastor Richter bereits durch den Vorsitzenden des Schöffengerichts gerügt worden. Dasselbe Malheur passierte ihm aber auch vor dem Landgericht. Pastor Richter mußte auf die erwähnten drückenden Friedensbedingungen wohl oder übel eingehen, denn nur dadurch konnte er den Gerichtssaal formell als „unbestraft" verlassen.

Immer wieder Lehrerverfolgungen in Sachsen.

Dem Berliner Tageblatt wird folgende merkwürdige Geschichte aus Sachsen berichtet:

Im sächsischen Herrenhaus wurde vor einiger Zeit in denunziatorischer Form auf den „Volkserzieher", Schwaners Blatt für Familie, Schule und öffentliches Leben, hingewiesen und die Regierung auf die sogenannten „Volkserzieher" aufmerksam gemacht, welche die Behauptung aufgestellt wurde, daß an diesen „heidnischen Sekten" sich auch Lehrer in unzulässiger Weise beteiligten. Nach diesen Bemerkungen im Landtag erschien kürzlich in der Geschäftsstelle des sächsischen Lehrervereins die Kriminalpolizei, um sich nach dem genannten Blatte, den Gemeinden und der Beteiligung der Lehrer an ihnen zu erkundigen. Die Sächsische Lehrer-Zeitung berichtet dazu, das Kultusministerium habe die Kriminalabteilung beauftragt, derartige Erkundigungen anzustellen, und sie verwahrt sich mit Recht gegen ein solches Verfahren. Wie jedoch jetzt mitgeteilt wird, weiß man im Kultusministerium nicht das geringste (!) von diesen polizeilichen Ermittlungen, zu denen man irgendwelche Aufträge nicht erteilt haben will. Schon vor einiger Zeit leitete man ähnliche Untersuchungen über die Gründe der Nichtbeteiligung der Lehrer an landwirtschaftlichen Vereinen ein, die ebenfalls auf Anordnung des Kultusministeriums zurückgeführt wurden, das jedoch auch damals von ihnen nicht das geringste wußte. Es wird nachgerade notwendig, einmal genaue Nachforschungen zu machen, auf welche behördliche Stellen derartige gegen die sächsischen Lehrer gerichtete Ermittlungen nun eigentlich zurückzuführen sind.

Es ist notwendig, daß über diese Sache Klarheit geschaffen wird. Voraussichtlich wird sie in der Nachsession des Landtags zur Erörterung kommen.

Wer trägt Politik in unpolitische Vereine?

Auf Anregung des Gewerkschaftskartells in Nossen wurde dort zur Errichtung von Arbeiterwohnhäusern eine Baugenossenschaft gegründet. Die Stadtgemeinde und Unternehmer erklärten sich zur Unterstützung bereit. Bisher wurden auch vier Wohnhäuser errichtet. Vor einiger Zeit wurde in einer Generalversammlung einer unserer Genossen in den Vorstand gewählt, der zufälligerweise auch der Vorsitzende der politischen Organisation ist. Ferner wurde beschlossen, 18 weitere Wohnungen zu errichten. Der Bürgermeister hat nun Gewissensbisse bekommen, denn er wollte mit unserem Genossen nicht zusammen arbeiten, da zu befürchten stehe, daß unter diesen Umständen „lauter Parteiwohnungen" errichtet würden. Es wurde nun zwar erklärt, daß in diesem Jahre nicht mehr gebaut werden solle, trotzdem steht man an einem Neubau das Schild: Baugenossenschaft Nossen. Da unserem Genossen als Vorstandsmitglied die näheren Schritte darüber aber nicht bekannt sind, so ist nicht ausgeschlossen, daß man ihn bei den Beratungen „vergessen" hat zuzuziehen.

Eine Wohnungs-Enquete.

Nach einer Mitteilung beabsichtigt das sächsische Ministerium des Innern auf Anregung der dem Landesverein „Sächsischer Heimatschutz" angegliederten Zentralstelle für Wohnungsfürsorge und nach den Vorschlägen der Direktion des statistischen Landesamtes eine Erhebung über die Wohnungsfürsorge in Sachsen zu veranstalten.

Aus einer kleinen Postanstalt.

In Nr. 116 berichteten wir über Vorkommnisse interner Art auf dem Postamt Roßwein, mit denen sich die Kaiserliche Disziplinarkammer in Leipzig zu beschäftigen hatte. Der Oberpostassistent Seidel, gegen den damals wegen Vergehens gegen die Dienstzucht verhandelt wurde, wurde mit Geldstrafe in Höhe eines Monatsgehalts belegt.

Böser erging es dagegen dem Oberpostassistenten Fr. Wilh. Herm. Klimm, der ebenfalls in Roßwein angestellt war und der sich wegen ähnlicher Dienstvergehen vor der Disziplinarkammer zu verantworten hatte. Dieser und sein Verteidiger hatten es von vornherein vorgezogen, wegen angeblicher Verhandlungsunfähigkeit den Saal zu verlassen. Der Angeschuldigte hat sich nach dem Spruch der Disziplinarkammer fortgesetzten geflissentlichen Ungehorsams, der Achtungsverletzung und Verletzung der Treupflicht schuldig gemacht. Im einzelnen wurden diese Vergehen zum Teil in einem Schreiben gefunden, in dem versteckte Bosheiten und hämische Angriffe gegen Postdirektor Spindler enthalten waren. Mit Zeitungsinseraten habe er eine Verhöhnung der Postbehörden beabsichtigt. Nach Einleitung des Disziplinarverfahrens hat Klimm seinen Vorgesetzten wiederholt nicht gegrüßt, hat auch erklärt, er wolle mit dem Postdirektor nicht mehr verhandeln. Die Achtung gegenüber dem Postdirektor hat K. ferner verletzt durch die Wendung: „Bei der Ihnen eigenen Logik" und: „Mein Anwalt wird Ihnen das schon klar machen". Durch andere Redewendungen habe K. angedeutet, der Postdirektor sei imstande, ein falsches Zeugnis zu erkaufen. Weiter hat der Angeschuldigte seinem Vorgesetzten Gedächtnisschwäche vorgeworfen. Von der Achtungsverletzung gegenüber dem Postdirektor Kölzow wurde der Angeschuldigte freigesprochen, da Kölzow nicht immer die richtigen Maßnahmen in der Untersuchung gegen den Angeklagten getroffen habe.

Im allgemeinen erklärte die Disziplinarkammer, daß der Angeschuldigte Freude an bombastischen und schwülstigen Wendungen habe und ein übergroßes Selbstbewußtsein besitze. Sobald er sich aber verantworten sollte, schützte er Krankheit vor. Das zeuge von Mangel an Mut und damit verbunden auch von Mangel an Wahrheitsliebe. Er habe sich sicher auch dieser Verhandlung nur entzogen, um der Verantwortung aus dem Wege zu gehen. Die Verbitterung des Angeschuldigten rühre wahrscheinlich davon her, daß seine Versetzungsgesuche ohne Erfolg geblieben sind. Die Milderungsgründe, die Seidel zur Seite gestanden hatten, nämlich hochgradige Nervosität und vor allem eine nicht immer gerechte und wohlwollende Behandlung, lagen bei Klimm nicht vor. Er wurde daher zur schwersten Strafe, der Dienstentlassung, verurteilt; es wurde ihm aber das Recht auf die halbe Pension auf zwei Jahre zugesprochen.

Bürgerliche Kommunalpolitik.

In einer früheren Sitzung des Gemeinderats in Wilthen wußte der einzige sozialdemokratische Gemeindevertreter die bürgerlichen Mitglieder zu bestimmen, nachdem sie einen Antrag auf Abschaffung der dort noch bestehenden Kopfsteuer abgelehnt hatten, wenigstens die Herabsetzung der Kopfsteuer auf die Hälfte des bis jetzt erhobenen Betrages zu beschließen. Der Beschluß paßte aber nachträglich einigen der bürgerlichen Vertreter, die mit für den Beschluß gestimmt hatten, nicht. Sie wußten es durchzusetzen, daß eine nochmalige Abstimmung vorgenommen wurde. In der letzten Sitzung wurde nun der Antrag unseres Genossen mit großer Mehrheit abgelehnt. Nur zwei bürgerliche Vertreter hatten so viel Rückgrat, ihrem früheren Standpunkte treu zu bleiben. Dadurch bleibt es nun wie bisher.

Für die bürgerlichen Mitglieder, die bei der letzten Gemeinderatswahl gewählt wurden, wurde von bürgerlicher Seite damit Propaganda gemacht, daß gesagt wurde: „Unsere Kandidaten werden dafür eintreten, daß die schwachen Schultern entlastet und die starken belastet werden." Hier haben wir die Probe aufs Exempel. Dies Beispiel zeigt, was auf Versprechungen von bürgerlicher Seite bei Wahlen usw. gegeben werden kann.

Aus dem Lugau-Oelsnitzer Kohlenrevier.

Eine starke Entäuschung erleben die Bergherren nach dem letzten Bergarbeiterstreik. Die Auswanderung der Bergarbeiter, namentlich der jungen Arbeitskräfte, ist so enorm, daß die Grubenbarone bald einen gelinden Schrecken bekommen und über die Energie der Arbeiter doch etwas erstaunt werden. Auf manchen Gruben sind die Belegschaften um ein Drittel zurückgegangen und Arbeitermangel ist schon da und dort eingetreten. In Lugau muß der Schulvorstand eine Klasse der Fortbildungsschule schließen, da fast sämtliche Schüler abgereist sind. Dieser Tage weilte in Oelsnitz wieder ein Agent, der eine Anzahl Bergarbeiter für die Zeche Radbod in Westfalen anwarb. Den Leuten wurden kontraktlich bei freier Hinfahrt für Häuer 5,50 M. und für Förderleute 3,80 bis 4,50 M. Schichtlohn zugesichert im Mindestlohn.

Freiberg. Am Sonntag ist hier die Erzgebirgische Ausstellung eröffnet worden. Sie soll ein umfassendes Bild von erzgebirgischer Arbeit, von erzgebirgischem Kunstgewerbe, von der Leistungsfähigkeit erzgebirgischer Industrie, des Gewerbes, der Land- und Forstwirtschaft und des Erzbergbaues geben. Der Ausstellungsplatz ist auf einem 52 000 Quadratmeter umfassenden Platze angelegt, der mit Anlagen aller Art künstlerisch ausgeschmückt ist. In größeren und kleineren Hallen führen 564 Einzelaussteller, 254 Sammelaussteller in 22 Gruppen ihre Erzeugnisse vor. Bei der Eröffnung waren als Vertreter der Regierung der Minister des Innern, der Kultusminister, der Finanzminister sowie einige Geheimräte zugegen.

Plauen i. V. In einem Disziplinarverfahren ist der seit Jahren hier wirkende besoldete Stadtrat Dr. Dietrich, der sich auch um den Zittauer Bürgermeisterposten beworben hatte, zu der höchsten zulässigen Geldstrafe verurteilt worden. Dr. Dietrich hat daraufhin auch seine Stellvertretung in Dezernat des Polizei- und Schulamts niedergelegt und wird sich nunmehr in den Privatdienst zurückziehen.

Nach einer anderweiten Mitteilung handelt es sich um eine höchst unerquickliche Sittlichkeitsaffäre, in der auch eine Maschinenschreiberin eine Rolle spielte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein Unwetter hat in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz schlimme Verheerungen angerichtet. Auch in Schandau und Umgebung haben die Wasserfluten Verheerungen verursacht. Von dort wird berichtet: „Die gewaltigen Regenmassen der vergangenen Tage, besonders aber der letzte anhaltende Gewitterregen haben die Gebirgsbäche rasch steigen lassen und vielfach vorübergehende Ueberschwemmungen herbeigeführt. Die Kamnitz wie die Kirnitzsch traten aus ihren Ufern. Die im Tale der Kirnitzsch gelegene Wirtschaft Zum großen Wasserfall war am Nachmittag längere Zeit überschwemmt, doch verlief sich das Wasser in den späteren Stunden wieder. Der vom Winde gepeitschte Regen hat auf den Feldern an zahlreichen Stellen Schaden angerichtet." — Den schweren Verletzungen erlegen ist im Krankenhause zu Leipzig das 21 Jahre alte Stubenmädchen aus Großdorf, das am 12. Juni abends infolge einer Gasolinexplosion im Rittergut verunglückt war. — Ein erschütterndes Ehedrama spielte sich in Oberlungwitz ab. Der 45 Jahre alte Gärtnereibesitzer Walther hatte sich infolge Krankheit entleibt. Als seine Ehefrau ihn tot sah, lief sie in den nahen Teich und ertränkte sich. Das Ehepaar hinterläßt vier schulpflichtige Kinder. — Die in den 40er Jahren stehende Handarbeitersehefrau Haderer in Oelsnitz i. V. ist mit ihrem 3jährigen Töchterchen freiwillig in den Tod gegangen. Die Frau, die sich in gesegneten Umständen befand, sollte zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe eingezogen werden. Heute früh wurde sie mit ihrem Kind in einem Brauereiteich ertrunken aufgefunden. — Ein Wolkenbruch richtete Freitag nachmittag im Waldgebiet Erlabrunn-Steinhaidel bedeutenden Schaden an. Die Fluten des Schwarzwassers trieben Geröll, Baumstämme und andere Gegenstände an. Hier wurden Gärten, Felder und Wege durch Schlammassen in Mitleidenschaft gezogen. Besonders heftig scheint das Unwetter in der Gegend von Obersachsenfeld gehaust zu haben, wohin Hilfskräfte geholt worden sind. — Der in den Hülsmannschen Werken in Altendach bei Wurzen seit 19 Jahren als Maschinenwärter tätige Hausbesitzer Heinze aus Deuben geriet auf noch unaufgeklärte Weise in die Transmission, wurde von einer Welle erfaßt, mehrmals herumgeschleudert und dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Man nimmt an, daß der sonst gewissenhafte Arbeiter von einer Ohnmacht befallen worden ist. — In der Metallwarenfabrik von Hermann Pöge in Chemnitz stürzte der 32 Jahre alte Kranführer Bruno Findeisen von hier 10 Meter hoch von einem Kran ab und fiel zwischen die Motoren. Er starb bald darauf.

Stadt-Chronik.

Stadtbild.

Im breiten Tale liegt Dresden und im Abenddämmerwalt ein trüber Qualm drüber hin. Aus dem Rauchwirbel ragen, wie versteinerte Riesenwächter, die vielen Kirchtürme und Kuppeln. Im Rücken der Stadt rußen auf den Berglehnen etliche Bergwerke und ganz hinten schwellt das Erzgebirge an.

Ich stehe auf den Hellerbergen und schaue nach den steinernen Kasten und Türmen zu meinen Füßen. Vor mir dehnt sich der Heller aus. Um mich Wald und reifende Saat. Das Korn steht mannshoch und ein buntes Farbenspiel schimmert in den strebenden Aehren — grün, blau, gelb, rot und braun. . . .

Die Sonne verglüht hinter einer Wolkenwand im Westen. Ab und zu zuckt ein leuchtender Schein durch das Grau und auf den Wolken erglühen goldige Gebilde.

Es dunkelt. Im Maibusch singt eine Drossel ihr einfaches Lied — Käfer schwirren und Fledermäuse gespenstern umher. Die Lerchen singen und die Grillen zirpen. Seltsam: Die Lerchen singen noch! — —

Die ersten Lichter flammen auf. Erst ein einsames —, dann ein zweites, dann mehr und immer mehr. Zuletzt lobt ein magischer Schein über der ganzen Stadt. — Von dem Lichtzentrum aus spannt sich die Landstraße zu mir und an ihren Seiten laufen die Laternen schnurgerade, wie aufgereihte Perlen. Dort unten in dem leuchtenden Kreise pocht pulsendes Leben. Das Lichtgeflirre zuckt und zittert. Weithin ins Land verkündet sein roter Schein vom rauschenden Leben der Großstadt. Sie ist Herz- und Pulsschlag der Zeit, Knotenpunkt verworrener Fäden und Zentrum der Kraft. Sie ist wie eine Sonne!!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Plötzlich packt mich auf meiner einsamen Höhe eine tiefe Sehnsucht, mich in das Lichtgetümmel hineinzustürzen. Den Hut tiefer ins Gesicht, den Stock fester und die Pelerine enger, so schreite ich der Stadt zu. Schon branden an mein Ohr verworrene Laute, Straßenbahnen klingeln, Wagen rasseln, und dann ein Summen und Brausen: eine lockende Sirenenmelodie. — Nun kommunie ich mitten im Menschenstrom. Ich lasse mich treiben ohne bestimmten Willen. An den erflammten Schaufenstern staunen sich die Menschenmassen, weiter geht's, durch dunkle Gassen und über lichtbestrahlte Plätze. Ich bin ein Nichts im Ganzen, ein Sandkorn im Meer. Gleichgültig, sich selbst genug, hasten die Menschen vorüber, gleichgültig, sich selbst genug. Keiner fragt nach des Anderen Leid oder Glück — was geht's ihn auch kümmern? Aber trotz diesem Fremdsein umklammert ein Wille die Herzen aller, die vorüberstreichen. Dieser Eine verbindet sie und schließt sie zusammen, das Eine: wir wollen leben, genießen!

Die Wege, die zum Leben führen, sind grundverschieden. Not und Tod, Armut und Reichtum, Vernunft und Torheit, Wahrheitsliebe und Lüge — alles sammelt sich hier in der Stadt und wirbelt in tollem Reigen durcheinander. Ich muß sie lieben, diese große brausende und lärmende Stadt! Meine Jugend steckt in ihren Fabriken, meine Freude in ihren Festen und meine Liebe wohnt in einer ihrer Vorstadtstraßen. Viel hat die Stadt mir genommen, mehr noch gegeben. Darum muß ich sie lieben . . . mb.

Der Konsumverein Vorwärts

hielt am Freitag abend im Volkswohlsaale eine gutbesuchte außerordentliche Generalversammlung ab. Einigen Aenderungen des neuen Statuts, die sich infolge Widerspruchs des Registerrichters nötig machten, stimmte die Versammlung ohne Debatte zu. Dann war die Wahl von zwei neuen Vorstandsmitgliedern zu vollziehen, die aus den Vereinen zu entnehmen waren, die sich nun mit dem Vorwärts verschmolzen. Vorgeschlagen und durch Stimmzettel gewählt wurden Bartbel, Löbtau, bisher Geschäftsführer im dortigen Konsumverein, und Edel-Striesen, bisher Kassierer im Striesener Verein. Ferner war die formelle Wahl von 12 Aufsichtsratsmitgliedern vorzunehmen, die laut Vereinigungsbedingungen aus den Vereinen Löbtau, Striesen und Pirchanger zu übernehmen und von den Generalversammlungen dieser Vereine vorgeschlagen waren. Ein Mitglied war mit einigen dieser Vorschläge nicht einverstanden, vermochte jedoch Gründe dafür nicht vorzubringen, wie dieser Genosse überhaupt sich als sehr schlecht orientiert zeigte. Seine Einwendungen blieben ohne jeden wirklichen Eindruck. Die Vorschlägen wurden durch Stimmzettel fast einstimmig glatt gewählt. Und zwar aus Löbtau: Walther, Hirt, Fleißner, Graf, Lendrich; aus Striesen: Starke, Jäckel, Scheinberg; aus Pirchanger: Baumgarten, Herr, Schneider, Zimmer. — Eine längere Debatte entspann sich über die von dem Aufsichtsrat vorgeschlagene Gehaltserhöhung für die Vorstandsmitglieder. Von einigen Mitgliedern wurde dagegen erponiert, von anderen und vom Aufsichtsrat wurde sie verteidigt. Die geheime Abstimmung mit Stimmzettel ergab eine große Mehrheit für die erhöhte Gehaltsanlage. Es wurden 700 Stimmzettel abgegeben. Davon stimmten 529 für, 250 gegen die Gehaltserhöhung, die übrigen Zettel waren weiß bezw. ungültig. Nach diesem Beschluß werden den jetzigen fünf Vorstandsmitgliedern in den Jahren 1912, 1914 und 1916 je 200 M. zugelegt, so daß sie das Höchstgehalt mit 3200 bezw. 3600 M. erreichen. Die bisherige Tantieme fällt weg und wird als Gehalt weiterbezahlt. Sie ist in den genannten Summen mit enthalten. Die zwei neuen Vorstandsmitglieder bekommen 2600 M. in ihrem bisherigen Gehalt zugelegt und werden nun 2800 bezw. 3000 M. beziehen. Dann werden sie in die bestehende Staffel eingereiht und erreichen den Höchstgehalt entsprechend später. — Die Versammlung nahm einen sehr lebhaften Verlauf.

Eine neue Markthallenordnung

ist von der städtischen Markthallenverwaltung aufgestellt worden und Verbindung mit dieser neuen Ordnung für die städtischen Markthallen soll ein neuer Gebührentarif für die Benutzung der Verkaufsstände, der Kellerei-, Kühl-, Frister- und Lagerräume sowie der Wagen in den Dresdner Markthallen in Kraft treten. Die jetzt geltende Markthallenordnung und der Gebührentarif sind im Jahre 1904 beschlossen und eingeführt worden. Damals wurde eine Ermäßigung des Gebührentarifs für die Benutzung der Verkaufsstände in den Hallen am Antonsplatz und in Neustadt beantragt, der das Stadtverordnetenkollegium jedoch nicht willfahrte, weil sie einen Einnahmeausfall von mindestens 20000 M. im Jahre zur Folge gehabt hätte. Im November 1907 baten die Gärtner um die Ermäßigung der Standgelder in der Hauptmarkthalle. Rat und Stadtverordnete billigten ihren aber nur Erleichterungen bei der dauernden Benutzung von Ständen zu. Am 25. Januar d. J. traten die Stadtverordneten dem Beschlusse des Rats bei, eine Ermäßigung des Tarifs für die Benutzung der Gefrierräume in der Hauptmarkthalle eintreten zu lassen, weil die Markthallengesellschaft, die damals ihren Betrieb eröffnet hat, billigere Preise als der Rat in der Hauptmarkthalle forderte. Um zu verhüten, daß die Wild- und Geflügelhändler die Gefrierräume der Hauptmarkthalle verlassen und in die billigeren Räume der Markthallengesellschaft überfiedeln würden, wurden die Preise für die Gefrierräume ermäßigt. Jetzt soll die gesamte Markthallenordnung vom 10. Juni 1904 nebst dem Gebührentarif einer Revision unterzogen werden.

Wieder unsere liebe Polizei.

Einem hiesigen Blatte wird ein fast unglaublicher Vorfall mitgeteilt, der aufs neue das von uns erst vorige Woche gekennzeichnete sonderbare Verhalten einzelner Polizeibeamten in scharfem Lichte zeigt. Ein Dresdner Hausbesitzer wollte im Neustädter Verbande Feld- und Gartenfrüchte, die einen Einkaufswert von 100 M. hatten, für 150 M. verleihen. Es wurden ihm aber nur 70 M. geboten, was er schließlich akzeptierte, worauf von dem Taxator keine Legitimation verlangt wurde. Der Entleiher hatte aber keine solche bei sich und erhielt deshalb die Schmucksachen zurück. Statt dessen wurde ein Kriminalbeamter gerufen, der vor dem übrigen Publikum von dem Verpfändeten Legitimationspapiere verlangte und dann in einem Nebenzimmer die Personalien feststellte. Die ergaben, daß der Pfänder verheirateter Familienvater, im eigenen Hause wohnhaft und seit zehn Jahren in Dresden ist. Die Herausgabe der Schmucksachen wurde verweigert, dann wurde er auf den Korridor geführt und sollte dort vor den aus- und eingehenden Leuten von dem Beamten einer Leibesvisitation unterzogen werden. Als er dagegen protestierte und um die Visitation in einem geschlossenen Raume bat, wurde er angefahren, er sollte ruhig sein, und der Beamte griff in seine Taschen. Erst als der so Behandelte entrüstet erklärte, er lasse sich ein solches Verfahren nur gefallen, wenn er formell verhaftet werde, zeigte der Beamte seine Marke und erklärte ihn für verhaftet. Nun wurden alle Taschen untersucht und dabei auch ein Militärpaß gefunden, von dessen Vorhandensein in der Brieftasche der Verhaftete nichts wußte. Diese ganze Prozedur fand in vollster Oeffentlichkeit statt. Nach Aushändigung des Passes bat der Delinquent nochmals um seine Freilassung und bemerkte, er wolle zur Sicherheit eventuell die Schmucksachen zurücklassen. Statt dessen wurde er barsch aufgefordert, wieder in den Versatzraum einzutreten, in dem sich an die zwei Dutzend Menschen befanden, und als er sich weigerte, wurde mit Gewalt gedroht, worauf er sich fügte. Nun kleidete sich der Beamte um und transportierte den Hausbesitzer, ohne dessen Aufforderung, doch einfach zu telephonieren, ob er gemeldet sei, zu beachten, zu Fuß über die Friedrich-August-Brücke durch die Altstadt nach dem Polizeipräsidium in der Schießgasse. Dort mußte er in einem öffentlichen Zimmer, von Kriminalbeamten bewacht, eine halbe Stunde warten, dann wurde ihm durch den Beamten, der ihn verhaftet hatte, eröffnet, daß er gemeldet sei, und ohne ein Wort der Entschuldigung entlassen. — Das Blatt, das diesen Vorfall veröffentlicht, setzt hinzu, daß er dringend der Aufklärung durch die zuständigen Stellen bedürfe, welcher Forderung wir uns anschließen. Wenn es aber weiter meint, daß in Dresden bisher über ein rigoroses, unhöfliches Benehmen der Polizeibeamten im Verkehr mit dem Publikum nicht geklagt werden könne, so scheint es eben nur solche Fälle im Auge zu haben, in denen die besseren Kreise in Frage kommen. Wäre das, was hier geschildert wurde, einem gewöhnlichen Arbeiter passiert, kein Hahn hätte danach gekräht. Aber so — ein Hausbesitzer, da muß man denn doch vorbeugen. Wir hatten schon öfter Gelegenheit, über viel krassere Fälle, wie den geschilderten, die allerdings nur Arbeiter betreffen, zu berichten, aber nie hat man sich in den Redaktionen der bürgerlichen Blätter bemüßigt gefühlt, davon Notiz zu nehmen.

Gewerbegerichtswahl Dresden-Neustadt.

Für das im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt — mit Ausnahme der Stadt Radeberg — bestehende Gewerbegericht finden am Donnerstag den 27. Juni 1912 von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr die Beisitzerwahlen statt. Die Wahl erfolgt für die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1918. Es haben zu wählen die gewerblichen Arbeiter aus ihrer Mitte 20 Beisitzer. Als gewerbliche Arbeiter gelten Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, auf die der 7. Titel der Gewerbeordnung Anwendung findet. Ihnen stehen gleich Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. nicht übersteigt, sowie diejenigen Hausgewerbetreibenden, die die Rohstoffe oder Halbfabrikate selbst beschaffen, sofern sie sich nicht als selbständige Gewerbetreibende gewerbepolizeilich angemeldet haben.

Stimmberechtigt sind die Arbeitgeber und Arbeiter, die die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate besitzen, 25 Jahre alt sind, im Gewerbegerichtsbezirke entweder wohnen oder beschäftigt sind und die Fähigkeit besitzen, zum Amte eines Schöffen berufen zu werden.

Wählbar ist jeder Stimmberechtigte, der das 30. Lebensjahr vollendet hat, seit mindestens zwei Jahren im Bezirk des Gewerbegerichts wohnt oder beschäftigt ist, in dem der Wahl vorangegangenem Jahre für sich und seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht bezogen oder die empfangene Unterstützung zurückerstattet hat.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Das Wahlrecht ist in Person durch Abgabe eines am Wahllokale erhältlichen Stimmzettels auszuüben. Die Stimmzettel dürfen keine wesentlichen äußerlichen Merkmale haben. Nur solche Stimmzettel sind gültig, bei denen mindestens ¾ der Namen mit der von der Amtshauptmannschaft veröffentlichten Vorschlagsliste übereinstimmen.

Nach Ablauf der zur Abstimmung festgesetzten Zeit werden nur noch die bereits im Wahllokale anwesenden Wähler zur Wahl zugelassen. Jeder Wähler hat sich auf Verlangen vor dem Wahlvorstande über seine Persönlichkeit und seine Stimmberechtigung auszuweisen, hierzu genügt für die Arbeiter ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, worin bestätigt wird, daß der Arbeiter innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks wohnt oder arbeitet.

Der Gewerbegerichtsbezirk ist in 15 Wahlabteilungen eingeteilt, welche später bekannt gegeben werden. Jeder Wähler hat sein Wahlrecht in der Wahlstelle derjenigen Wahlabteilung auszuüben, in der er wohnt oder arbeitet. Fällt der Wohnort mit dem Ort der Beschäftigung nicht zusammen, so ist letzterer maßgebend.

Die in Verbindung mit den Gewerkschaften auf die Liste des Gewerkschaftskartells vorgeschlagenen Personen sind folgende: G. Bauer, Fabrikarbeiter, Reichenberg; A. Kretzschmar, Maurer, Naundorf; W. Lehmann, Korbmacher, Radebeul; P. Locke, Eisendreher, Radebeul; H. Lorenz, Klempner, Klotzsche; C. Nolte, Buchdrucker, Radebeul; R. Rinke, Gärtner, Pitzschewig; M. Unger, Maurer, Neu-Rochwitz; A. Schulze, Zimmerer, Neu-Rochwitz; E. Kohl, Tischler, Hellerau; A. Jahn, Lackierer, Rähnitz; Br. Wolf, Eisendreher, Klotzsche; P. Wittmann, Töpfer, Leuben; Br. Schütze, Gasschlosser, Naundorf; Fr. Grundkötter, Maler, Radebeul; R. Gaida, Glasmacher, Ottendorf; K. Weber, Maurer, Lausa; O. Heinrich, Former, Radebeul; W. Schnieder, Arbeiter, Dresden; H. Großmann, Eisendreher, Leuben.

Gewerkschaftsgenossen, wir haben es bei dieser Wahl mit einer gegnerischen Liste zu tun, es ist deshalb notwendig, daß die nächste Zeit zur tüchtigen Agitation für die Wahl ausgenützt wird.

Der Ausschuß für Ferienwanderungen des Deutschen Vereins für Volks-Hygiene hielt kürzlich unter dem Vorsitze des Lehrers Viewegh eine Mitgliederversammlung ab. Die einzelnen Berichte geben einen Ueberblick über die Tätigkeit des Ausschusses und die mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat. Von den Teilnehmern an den Wanderungen waren 80 Proz. Bezirksschüler, die übrigen Bürgerschüler u. a. Die Knaben waren dabei im Durchschnitt in der Ueberzahl. An den Pfingstwanderungen für Schulentlassene am dritten Feiertag haben sich nur sehr wenige beteiligt, da die meisten diesen Tag nicht frei bekamen. Von den 3000 M., die der Rat zu Dresden für Ferienwanderungen der Schulkinder bewilligt hat, wird ein Teil zur Entschädigung der Auslagen der Führer verwendet. Den hiergegen geltend gemachten Bedenken trat Herr Viewegh entgegen. Man könne den Führern nicht zumuten, außer den Opfern an Zeit usw. auch noch die Kosten zu tragen. Der Redner trat ferner dafür ein, mehr halbe als ganze Freistellen bei solchen Wanderungen zu gewähren, um recht vielen die Unterstützung gewähren zu können. (Dadurch würde man aber gerade die Aermsten ausschließen. Der Berichterstatter.) Bei mehrtägigen Wanderungen soll nur ausnahmsweise Unterstützung gewährt werden. — Eine größere Debatte entspann sich über die Einteilung der Touren und Führungen. Es wurde eine größere Klarheit und Uebersichtlichkeit in der Organisierung dieser gewünscht. Auch werden bei den Touren sonderbare Erfahrungen gemacht. So sollte eine Gruppe Ausflügler auf dem Lilienstein für einen Eimer Wasser 1 Mark bezahlen. Sie erhielten schließlich das Wasser für 50 Pf., bekamen aber keinen zweiten Eimer. Um den Unannehmlichkeiten beim Uebernachten zu begegnen, das oft auf Heu oder Stroh stattfinden müsse, empfiehlt der Ausschuß den Kindern, sich Schlafsäcke mitzunehmen, in die sie während der Nacht hineinschlüpfen können. (Wenn sie welche haben!)

Der Vorsitzende machte weiter bekannt, daß in der nächsten Zeit wieder Geländespiele veranstaltet werden sollen. An das Kriegsministerium sei bereits ein Gesuch um Ueberlassung von Zelten und Kochgeschirren abgegangen. Auch diese Spiele sollen keinerlei politischer Tendenz dienen, sondern lediglich der gesunden Entwicklung und Freude der Kinder. — Wenn man's so hört, mag's leidlich scheinen, aber gerade bei diesen Geländespielen kommt doch der burschikos patriotische Pferdefuß bisweilen recht offensichtlich zur Geltung. Wir haben das schon früher nach eigenen Beobachtungen festgestellt. Ob aber der Ausschuß wirklich über den Parteien steht, wie sein Vorsitzender erklärte, bezw. ob er sich in dieser Stellung halten kann, das zu bezweifeln geben uns die Erfahrungen Veranlassung, die wir gemacht haben. Deshalb müssen wir mit der Unterstützung von Bestrebungen, die nicht vom Volke direkt ausgehen, sehr vorsichtig sein.

Vermischte Nachrichten. Die am Sonnabend nachmittag in kurzen Pausen aufgetretenen Gewitter mit heftigen Niederschlägen haben vielfach, besonders in den öffentlichen Anlagen, schwere Sturmschäden im Gefolge gehabt. Mancher Baum ist gefällt worden, abgebrochene Aeste, darunter riesig starke, lagen überall in den Anlagen wie gesät umher. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ein äußerst lustiges Vorkommnis spielte sich bei Ausbruch des ersten Gewittersturmes auf der Friedrich-August-Brücke ab. Als der orkanartige Sturm plötzlich losbrach, wurde manchem Hut entführt, u. a. ein riesengroßer Damenhut, der, behaftet mit einem Kranz von falschen Locken, in kühnem Schwunge über die Brücke hinwegflog. — Durch umstürzende Budenteile wurden auf einem Lagerplatze an der Fröbelstraße zwei Arbeiter verletzt. Die Budenteile, hinter denen sie Schutz gesucht hatten, waren durch den Gewittersturm umgeworfen worden. Der eine Arbeiter erlitt einen Oberarmbruch und anscheinend innere Verletzungen und fand Aufnahme im Friedrichstädter Krankenhause, während der andere mit leichteren Verletzungen davonkam.

Kinderschutzkommission Pieschen-Trachenberge. Mittwoch den 19. Juni Ausflug. Treffpunkt 2 Uhr bei Frau Nerger, Barbarastraße 47. Proviant ist mitzubringen.

Die Kinderschutzkommission des 4. Kreises veranstaltet am Mittwoch den 19. Juni einen Ausflug in die Heide. Treffpunkt 2 Uhr auf dem Alaunplatz an der Exerzierhalle. Bei ungünstigem Wetter findet der Ausflug am Donnerstag statt. Frauen sind willkommen!

Kinderschutzkommission des 5. Kreises. Dienstag den 17. Juni, abends 8½ Uhr, Sitzung im Volkshaus. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Bezirk Löbtau. Die Kinderschutzkommission veranstaltet Mittwoch eine Partie durch den Schoner Grund. Treffpunkt 1¾ Uhr am Bünauplatz. Die Kinder haben Proviant und 10 Pf. mitzubringen. Es können sich nur größere Kinder über 8 Jahr beteiligen.

Kinderschutzkommission Cotta. Mittwoch Ausflug. Treffpunkt 2 Uhr an der Wiese, Ecke Hühndorfer und Klopstockstraße. Die Kinder haben Proviant und 10 Pf. mitzubringen.

Gewerbegericht.

Ohne vorherige Kündigung wurde der Montageinspektor Bischoff von der Firma Sauerbrey u. Kostorz entlassen. B. fordert deshalb unter Vorbehalt weiterer Ansprüche zunächst 78 M. Lohnentschädigung. Die Firma erklärt, sie habe den Kläger, der bisher Monteur war, nur probeweise als Montageinspektor engagiert, welcher Posten bisher von Ingenieuren bekleidet wurde. Die Ingenieure hätten sich aber infolge ihrer mangelnden praktischen Erfahrungen als ungeeignet erwiesen. Der Posten wäre ein Vertrauensposten, was schon daraus hervorginge, daß sie vom Kläger gleich bei der Annahme verlangten, er müsse aus dem Verband austreten, weil er seine bisherigen Verbandskollegen, die Monteure, zu beaufsichtigen hätte. Die Entlassung sei erfolgt, weil der Kläger sich diesem Posten nicht gewachsen zeigte. Vergleichsweise gab sich der Kläger mit 150 Mark Entschädigung und einem angemessenen Zeugnis zufrieden.

Der Schneidergehilfe Bergner fordert vom Schneidermeister Müller 60 M. Lohnentschädigung, weil M. ihm die Papiere vorenthalten haben soll. Der Beklagte bestreitet das. Der Kläger hätte jederzeit seine Papiere holen können. Er habe er nur einen jungen Menschen hingeschickt, dem er sie nach Lage der Sache nicht anvertrauen konnte. Der Kläger wurde abgewiesen.

Der Schuhmacherwerkmeister Weis wurde von der Schuhgeschäftsinhaberin Hofmann ohne Kündigung entlassen, nach acht Tagen aber wieder eingestellt. Für die acht Tage fordert W. 36 M. Lohnentschädigung. Entlassungsgründe lagen nicht vor, die Beklagte behauptet aber, es habe keine Kündigung bestanden. Der Kläger sei vor 5 Jahren als Arbeiter mit Tagelohn ohne Kündigung bei ihr in Stellung gewesen. Seine jetzige Stellung sei nur die eines Vorarbeiters gewesen und es hätten die gleichen Bedingungen gegolten. Nach der Darstellung des Klägers unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß das letzte Arbeitsverhältnis einen abweichenden Charakter aufwies. Die Beklagte zahlte vergleichsweise 13 M. Entschädigung.

Weil er sich Stunden habe bezahlen lassen, ohne dafür gearbeitet zu haben, wurde der Schlossergehilfe Schmidt von dem Schlossermeister Geißler entlassen. Schmidt fordert 59,36 M. Lohnentschädigung. Er hat aber nicht sofort gegen die Entlassung protestiert, und da in solchen Fällen ein stillschweigendes Einverständnis mit der an sich unberechtigten Maßregel angenommen wird, mußte er seine Klage zurückziehen.

Der Böttchergehilfe Förster klagte gegen die Firma Mechanische Faßfabrik Karl Jakob. Der Kläger fordert 50 M. anteiligen Akkordlohnrest, um den er von seinem Kolonnenführer Knecht und den übrigen Mitgliedern der Akkordkolonne geschädigt wurde. Er hat deshalb zunächst Rechte vor dem Gewerbegericht verklagt. Das Gericht war damals aber der Ansicht, daß die Firma für die richtige Auszahlung des Akkordlohnes verantwortlich zu machen ist. Die Firma weigerte sich, dem Kläger Einsicht in die Lohnlisten zu gestatten, und

so war es diesem nur durch Zufall möglich, die Benachteiligungen festzustellen. Es wird zugegeben, daß die anderen Mitglieder der Kolonne sich einen größeren Anteil am Akkordlohne sicherten, als sie dem erst neu eingetretenen Kläger zubilligten. Nach den Angaben des Vermauermannes der Böttcher liegt in diesem Verhalten System. Es sind beim Verband schon mehrfach Beschwerden eingelaufen, wonach neu eintretende Gehilfen von den alten Kollegen benachteiligt werden. Der Einwand, daß der Kläger nicht so leistungsfähig wie die anderen wäre, sei nicht stichhaltig. Es wäre auch dann ein ganz falsches Verfahren. Vollwertige Arbeiter dürften eben in ihrer Kolonne keinen minderwertigen Arbeiter dulden und sie hätten dies auch nicht nötig. (Der Kläger gilt überdies als einer der besten Arbeiter in Dresden.) Nach Ansicht des Gerichts handelt es sich hier um eine interne Angelegenheit unter den Arbeitern, und es sei am zweckmäßigsten, wenn da der Verband Remedur schaffe. Der Kläger zieht daher seine Klage zurück.

Der Werkmeister Welsch wurde am 25. Mai von der Firma Bruno Fahlisch entlassen, weil er sich weigerte, mit der Firma überzusiedeln. W. fordert 56 M. Lohnentschädigung unter Vorbehalt weiterer Ansprüche. Vergleichsweise gibt sich der Kläger mit Entschädigung bis Ablauf Juni zufrieden. (Vorsitzender: Gewerberichter Dr. Jänsche. Unternehmerbeisitzer: Generaldirektor Keller und Böttchermeister Weber. Arbeiterbeisitzer: Böttcher Müller und Elektromonteur Jahn.)

Aus der Umgebung.

Gittersee. Für die Genossinnen des 7. Bezirks, der die Ortschaften Gittersee, Coschütz, Burgk, Zschiedge, Klein-Naundorf umfaßt, findet Freitag den 21. Juni der nächste Frauendiskussionsabend statt. Der Genosse Wolf-Döhlen wird über das sehr interessante Thema sprechen: Die Frau in der Vergangenheit. Die Genossinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Obergorbitz. Man schreibt uns: Vor einigen Wochen war in einem Blatt zu lesen, daß hiesige Einwohner in nächster Zeit eine kräftige Agitation entfalten wollen wegen Verlängerung der Straßenbahn bis Obergorbitz. Wer nun geglaubt, die angekündigte Agitation würde öffentlich unter Zusammenberufung der Einwohner geschehen, um den Willen der Masse und nicht nur den einzelner Besitzenden zum Ausdruck zu bringen, hat falsch gedacht. Fürchtete man vielleicht, daß der überwiegende Teil der Einwohner, die Unansässigen, der Meinung sein würde, daß die ohnehin schon hohen Mieten dann von den Hausbesitzern noch mehr gesteigert würden? Oder glaubte man, daß der hohe Preis, den die hiesigen Grundbesitzer für ihr Bauland fordern werden, gefährdet ist? — Es hat sich nun eine Kommission gebildet, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagt. Es ist bekannt, die Mitglieder dieser Kommission in unserm Orte gehören dem Rückschritt an. Besonders ein Herr ist hier allgemein bekannt.

Gompitz. Am Sonntag nachmittag in der 6. Stunde kam hier auf der Wilsdruffer Straße ein älterer Mann durch einen Schwächeanfall mitten auf der Straße zu Falle. Er zog sich hierbei eine Kopfverletzung zu, konnte jedoch nach einiger Zeit seinen Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen.

Reick. Der Gemeinderat beschloß nach dem Vorschlage des Tiefbauausschusses, alle an ausgebauten Straßen liegenden Fußwege im Falle der Einverleibung in die Stadt Dresden noch pflastern zu lassen; ausgenommen werden nur einige vom Verkehr wenig betroffene Fußwege. Die Grundstückseinfahrten sollen ebenfalls noch in ganzer Fußwegbreite wie bisher gepflastert werden. Die Kosten werden auch hierfür dann übernommen, wenn die Grundbesitzer die Einfahrten dann jetzt teilweise auf ihre Kosten haben vornehmen lassen. Die weiteren Fußwege sind mit Kies bezw. mit Syenitgrus zu bessern. Von der früher in Aussicht genommenen Pflasterung der Südseite der Strehlener Straße wurde zurzeit abgesehen. — Die Reicker scheinen durch die Erfahrungen anderer eingemeindeter Gemeinden gewitzigt zu sein.

Laubegast. Unser Ort leidet seit Jahresfrist und länger unter großer Kleinwohnungsnot. Tatenlos ließ die Hausbesitzermehrheit unseres Ortsparlaments die Dinge laufen. Das etwa bauende Privatkapital wurde veranlaßt, nur Wohnungen für „steuerkräftige" Mieter zu schaffen. Wir haben Zeiten gehabt, wo die Gemeinde nicht wußte, wie sie den von den Hausbesitzern herausgetanen unansässigen Einwohnern Unterkunft verschaffen sollte. Erst als man in Arbeiter- und diesen nahestehenden Interessenschichten angesichts der Entwicklung der Dinge an die Schaffung von Kleinwohnungen auf dem Wege der Selbsthilfe dachte, hielt die das Gemeinwohl überwachende Gemeindemehrheit es für angebracht, der inzwischen gegründeten Baugenossenschaft zwar nicht die erwünschte Zinsgarantie zu gewähren, aber wenigstens Anteile bis 5000 M. zu zeichnen. Das geschah freilich unter Widerspruch einer Anzahl Grundbesitzer. Jetzt können wir aber trotz unendlicher Rücken und Tücken der Verhältnisse berichten, daß am Sonnabend das Richtfest der fünf Häusergruppen mit je sechs Wohnungen stattgefunden hat. Am 1. Oktober dieses Jahres wird also das Wohnungsangebot um 30 Kleinwohnungen erhöht. Der Häuserblock an der Bismarckstraße) der Baugenossenschaft bietet nicht nur äußerlich ein architektonisch schmuckes Bild, er wird auch (mit Badeeinrichtung) in gesundheitlicher Beziehung den Anforderungen der Neuzeit entsprechen. Wir dürfen angesichts dieses positiven Erfolges, daß ein Teil Arbeiter aus engen, luftleeren Mietsräumen in die freundlichen, hellen der Genossenschaft übergeführt wird, der jetzt schon 183 Mitglieder zählenden Genossenschaft Glück zu weiterem Vorwärtsschreiten wünschen. Die Betätigung erfolgt durch den Bau einer weiteren Häusergruppe.

Potschappel. In der am vorigen Donnerstag abgehaltenen Sängerversammlung waren trotz des schlechten Wetters, das viele abgehalten haben mag, rund 50 Sänger erschienen. Erfreulicherweise waren auch Mitglieder der „Germania" vertreten. Es kam zur Gründung des Männerchors Plauenscher Grund, dessen Uebungsstunden Mittwochs im Bürgerkasino abgehalten werden. Als Liedermeister wurde Musikdirektor Rüdiger gewählt. Alle sangesfreudigen Genossen, ebenso die Mitglieder anderer Vereine, denen etwas daran liegt, einen großen, leistungsfähigen Arbeitergesangverein im Plauenschen Grunde zu unterstützen, werden zur nächsten Uebungsstunde erwartet. Bei gutem Willen der Arbeiter dürfte es möglich, bald aus diesem kleinen Anfang etwas Großes zu schaffen.

Dippoldiswalde. Sonnabend abend wurde der Bankbevollmächtigte des Chemnitzer Bankvereins, Filiale Dippoldiswalde, wegen Veruntreuungen im Amte verhaftet, und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ein Scharfmacherblatt in Geldnöten.

Der Breslauer Volkswacht ist ein diskretes Zirkular der Deutschen Arbeitgeberzeitung zugegangen, aus dem zu entnehmen ist, daß auch dieses anspruchsvoll auftretende Scharfmacherorgan nur weiter existieren kann, wenn ihm die interessierte Großindustrie eine verschleierte Subvention in Form von Annoncen gewährt. — Das Zirkular hat folgenden Wortlaut:

Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung. Organ der Deutschen Arbeitgeber-Verbände.

Berlin S. 42, 14. Mai 1912.
Einschreiben.

An . . . . . .

Die wirtschaftlichen Kämpfe, welche die deutsche Industrie nach zwei und mehr Fronten auszufechten hat, verlangen Zeitungen, die absolut für die Interessen der deutschen Unternehmer eintreten. Zu diesem besonderen Zwecke ist seinerzeit die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung auf Veranlassung von einigen Arbeitgeber-Verbänden begründet worden. Sie hat sich in den 8 Jahren ihres Bestehens — unter opferwilligster Förderung seitens jener Verbände — zu einem von ihren Freunden geschätzten, von ihren Gegnern gefürchteten (!) Organ entwickelt und dazu beigetragen, manches Uebel von Industrie und Gewerbe abzuwenden, manche die Industrie und das Gewerbe fördernde Maßnahme durchzusetzen. Speziell aber der Fortschritt in der Organisation der deutschen Arbeitgeber ist zu einem wesentlichen Teile dem Wirken der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung zuzuschreiben.

Auf dem eingeschlagenen Wege zum Nutzen der deutschen Unternehmer soll die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung fortschreiten und sich über die Grenzen ihrer 15 000 Abonnenten hinaus neue Anhänger, den Arbeitgeberverbänden weitere Mitglieder zuführen. Die zu diesem Zwecke einzuleitende Propaganda ist mit großen Kosten verknüpft, die wir aus den Inseratteneinnahmen bestreiten müssen; denn der niedrige Abonnementspreis von 2 M. pro Quartal, der sich bei korporativen Bezügen weiter ermäßigt, deckt nicht entfernt die Selbstkosten für Herstellung, Redaktion und Expedition. Es ist aber nicht angängig, immer wieder dieselben Firmen um Förderung des Unternehmens anzugehen.

Wir wenden uns daher heute an einen kleinen Kreis größerer Industriefirmen und auch an die Ihrige, mit dem höflichen Ansuchen um tatkräftigen Beistand in unserem Bemühen um die Förderung der Unternehmerinteressen. Der gangbarste Weg würde die Zuweisung einer laufenden Anzeige sein, weil wir Ihnen in dieser Hinsicht vollwertige Gegenleistung zu bieten vermögen. Die Anzeigen, die Sie in anderen Zeitschriften usw. erscheinen lassen, werden in der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung sicherlich nicht geringere, wahrscheinlich aber bessere Wirkung haben, denn die 15 000 Abonnenten der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung sind durchweg interessierte Leser, und das nur wöchentliche Erscheinen des Blattes, im Verein mit seinem dauerndes Interesse beanspruchenden Inhalt sichern den Anzeigen eine nachhaltige Wirkung. Sie aber verbinden auf diese Weise das Gute mit dem Nützlichen. Sie machen Ihrer geschätzten Firma eine nützliche Reklame und kräftigen ein Zeitungsunternehmen, dessen der deutsche Arbeitgeber künftig mehr denn je bedarf.

Wir lassen die heutige Zuschrift unter „Einschreiben" gehen und bitten um diskrete Behandlung der Angelegenheit.

Mit aller Hochachtung
Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung.
Umlung.

Auf die Wertschätzung, die das deutsche Unternehmertum den Hetzartikeln des Herrn Felix Kuh zuteil werden läßt, wirft der Bettelbrief ein bezeichnendes Licht.

Lokales.

Gautag der Buchdrucker.

Am letzten Sonntag hielt der Gau Dresden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im großen Volkshaussaale seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Sie war von 40 aus den zum Gau gehörigen Provinzorten sowie von 38 Dresdner Delegierten beschickt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden über die tarifliche Lage im Gau ging hervor, daß der neue Tarif glatt zur Einführung gekommen ist. Aus der umfangreichen Tagesordnung ist hervorzuheben ein Referat des Verbandsvorsitzenden Emil Döblin-Berlin über die Situation im Buchdruckgewerbe. In reichlich einstündigen Ausführungen behandelte Redner u. a. die Bestrebungen eines Teiles unserer Unternehmer, besonders unter den Zeitungsverlegern, sowie der Christlichen, die Tarifgemeinschaft zu diskreditieren resp. sich einen größeren und dem Gutenbergbunde (einer kleinen christlichen Gehilfen-Sonderorganisation) überhaupt einen Einfluß zu sichern. Wenn von diesen Leuten der rote Lappen geschwungen werde, so müsse er erklären, daß es eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei und im Interesse unserer Organisation liege, wenn wir der Generalkommission angeschlossen seien. Wenn es uns auch im vorigen Jahre wieder gelungen sei, wesentliche Vorteile für die Mitglieder zu erringen, so nur auf Grund unserer geschlossenen und finanziell starken Organisation. Im Prinzipalslager herrsche teilweise eine gewisse Unzufriedenheit, was daraus hervorgehe, daß die kürzlich in Breslau stattgefundene Generalversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins (Unternehmer-Organisation) die Errichtung eines Abwehrfonds beschlossen habe. Man solle zu den bestehenden Instanzen das Vertrauen haben, daß sie das beste für die Organisation wollten. Man würde das Pulver trocken halten, solange es sich mit der Würde der Organisation vertrage. — Nach der Mittagspause wurden einige Anträge interner Natur aus der Provinz erörtert und erledigt. Die Beiträge beließ man in der bisherigen Höhe, die Renumeration der Vorstandsmitglieder wurde um etwas erhöht und zu den leitenden Personen im Gau die Kollegen Wendsche und Reichenbach zur Wiederwahl vorgeschlagen. Um 7 Uhr schloß darauf mit einem Hoch auf die Organisation der Vorsitzende die Versammlung.

Achtung, Zimmerer!

Die Kristall-Eisfabrik und Kühlhallen (Lindes Eismaschinen-Aktien-Gesellschaft) hier, Magdeburger Straße 1, Ecke Weißeritzstraße, beschäftigt zurzeit noch drei Zimmerer bei 10stündiger Arbeitszeit und 30 M. pro Woche = 50 Pf. Stundenlohn. Es hat sich nun im Laufe der Zeit herausgestellt, daß die Arbeit in diesem Betriebe ungemein gesundheitsschädlich ist. Das hat die Kameraden veranlaßt, die 9stündige Arbeitszeit und den Tariflohn zu fordern. Diese Forderung wurde abgelehnt, die Kameraden haben deshalb ihre Kündigung eingereicht und werden am 22. Juni diesen Betrieb verlassen. Der Betrieb ist deshalb gesperrt. Kein Zimmerer bezw. Holzarbeiter lasse sich verlocken durch das Versprechen dauernder Arbeit, diesen Kameraden in den Rücken zu fallen.

Der Zahlstellen-Vorstand.

Schmiede der Innungswerkstätten.

Der Schmiedemeister Cl. Grundmann, Dresden-Neustadt, Bischofsweg 2, beliebte unter seine Gesellen möglichst Unstimmigkeit zu schaffen, um sie dann besser gegeneinander ausspielen zu können. Bei der letzten Belegschaft mißlang dieses Manöver, und wegen daraus entsprungener Auseinandersetzungen legte die Belegschaft einmütig die Arbeit nieder. Der Betrieb ist gesperrt.

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Schmiede.

Inland.

Worin besteht der Terrorismus?

Der Glaser Ernst Thiel in Breslau hatte den Kollegen seine Beteiligung am Glaserstreik zugesagt, dieses Versprechen aber gebrochen. Um ihn doch noch für die Sache der Kollegen zu gewinnen, begab sich der Streikleiter Nitsche aus Berlin und ein anderer Kollege vor das Geschäft, in dem Thiel arbeitete, und warteten ihn zum Feierabend ab. Der Unternehmer Holzmann hatte das bemerkt und begleitete seinen lieben Arbeitswilligen nach Hause. Dadurch ließen sich die Verbandsmitglieder aber von ihrem Vorhaben nicht abbringen, sondern sie traten an Thiel heran und Nitsche sagte: „Kollege Thiel, ich möchte Sie einmal sprechen, am besten wäre es, wir gingen in ein Lokal, da läßt sich's besser verhandeln." Nichts weiter! Die paar Worte genügten aber, um den Arbeitgeber wild zu machen, er sprang nach dem in solchen Fällen immer schnell auffindbaren Schutzmann und die Attentäter wurden wegen Streikvergehens nach § 153 vor Gericht gebracht. Worin bestand der Terror? Während die Leute angesprochen wurden, waren Nitsche und Bensch vor sie hingetreten. Sie hatten dem Arbeitswilligen also „den Weg verstellt"! Dafür diktierte das Schöffengericht in Breslau — einen Tag Gefängnis. Am Donnerstag kam die Sache durch Berufung der Verurteilten vor die berühmte Strafkammer des Herrn Mundry. Obwohl einer der namhaftesten Berliner Juristen die unmöglichen Konsequenzen einer solchen Rechtsprechung dem Kollegium vor Augen führte — jeder Straßenhändler verübt dann Terrorismus und Nötigung —, blieb es bei dem Urteil der Vorinstanz.

Für ein Verhalten gegenüber Arbeitswilligen, wie es vorsichtiger überhaupt nicht denkbar ist, muß der organisierte Arbeiter ins Gefängnis! Und dabei verlangte dieser Tage der Schlesische Gewerbetag aller reaktionären Handwerksmeister eine Verschärfung der Gesetzgebung, weil die bestehenden Gesetze zur Ahndung des Terrors der Arbeiter — nicht genügen. Selbst dem Oberbürgermeister von Breslau, Herrenhausmitglied Dr. Bender, ging das über die Hutschnur und er wandte sich energisch gegen eine solche Beschränkung der Arbeiterrechte.

Ausland.

Ausdehnung des Seemannsstreiks in Frankreich.

Le Havre, 16. Juni. Die Delegierten des Bureaus des Komitees des Nationalverbandes der eingeschriebenen Seeleute haben in einer Versammlung der Streikenden bekanntgegeben, daß das Komitee sich vollständig mit den Streikenden solidarisch erkläre, und daß die Bewegung, deren Beginn durch das Nationalkomitee festgesetzt worden sei, nach Rückkehr der Delegierten in ihre Häfen vorbereitet werden würde. Die Versammlung beschloß die Fortsetzung des Streiks.

Paris. 15. Juni. Der Gesamtausschuß der eingeschriebenen Seeleute hielt heute eine geheime Versammlung ab, in der ein Beschluß angenommen wurde, in dem die Solidarität des Verbandes der eingeschriebenen Seeleute mit den streikenden Seeleuten in Le Havre ausgesprochen und für deren Unterstützung eingetreten wird.

Parteiangelegenheiten.

Reform der Organisation.

Im Vorwärts wird ein Artikel veröffentlicht, der sich gegen die auch in unserer vorigen Nummer wiedergegebenen Ausführungen der Redaktion des Vorwärts wendet. Der jetzige Artikel rührt offensichtlich aus dem Bureau des Parteivorstands. Wohl nur aus Versehen ist seine Verfasserschaft nicht genannt. Es wird darin ausgeführt:

„Der Artikel in der gestrigen Nummer über die Aenderungen des Organisationsstatuts der Partei kann nicht unwidersprochen bleiben. Das ist um so mehr notwendig, als sicher viele Genossen in Berliner Parteikreisen anderer Meinung sein dürften, als sie der gestrige Artikel zum Ausdruck bringt, und selbst in der Redaktion verschiedene Auffassungen über die Organisationsfrage vorhanden sind.

Deshalb erscheint es geboten, mit einigen Bemerkungen auf die in dem Artikel gemachten kritischen Darlegungen etwas näher einzugehen.

In dem Artikel wird betont, daß in dem Vorhandensein eines Parteiausschusses schließlich nur eine Vermehrung des bureaukratischen Apparats der Partei, in dringenden Fragen sogar eine Verzögerung schneller Entscheidungen zu erblicken sei. In brennenden und besonders dringenden politischen Fragen namentlich der äußeren Politik, wo schnelles Entschließen und Handeln am Platze sei, könne die Aktionsfähigkeit der Partei durch den Parteiausschuß eher gelähmt als schlagkräftig gestaltet werden. Und der Parteivorstand müsse befürchten, wenn er wider Erwarten zu selbständigem, schnellem Entschließen gezwungen werde, später von dem Ausschuß desavouiert zu werden. Wenn man von diesem Standpunkt aus die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einer solchen dem Parteivorstand neu beizugebenden beschließenden Körperschaft beurteilt, mag allerdings vieles gegen die Schaffung des Parteiausschusses sprechen.

Unter den Mitgliedern der Statutbestimmenden Kommission dürfte kaum ein Genosse gewesen sein, der bei der Beratung dieser wichtigen reorganisatorischen Bestimmung die Möglichkeit politischer Konflikte, bei denen schnelles Entschließen und Handeln am Platze ist, außer acht gelassen hätte. Nur ein politischer Kindskopf könnte nach den Ereignissen der letzten Zeit noch anderer Meinung sein. Das sind aber Momente sekundärer Natur, die für die Schaffung des Parteiausschusses nicht ausschlaggebend sein können. Politische Katastrophen und internationale Konflikte brechen nur selten über Nacht herein, sie künden sich durch gewisse Vorzeichen mindestens so lange vorher an, daß der Parteivorstand, der auch für die Zukunft noch in wichtigen Dingen die Initiative ergreifen muß, die Ausschußmitglieder zeitig genug zusammenberufen kann. Wo aber auch in ausnahmsweisen Fällen der Parteivorstand selbständig handeln muß, wird bei den für die Entschließungen des Parteivorstands mitverantwortlichen Ausschußmitgliedern so viel politischer Weitblick und Einsicht anzutreffen sein, daß sie das Vorgehen des Parteivorstands billigen.

Es klingt eigentlich ganz sonderbar, daß derselbe Parteivorstand, den, wie in dem gestrigen Artikel mit Recht betont wird, eine konzentrierte Willensäußerung der Gesamtpartei zur Leitung deren Geschicke betraut hat, ein Besaben zu befürchten haben sollte, sobald er in dringenden Fällen einmal schnelle, selbständige Initiative ergreift. Nein! Gerade weil man von den mit der Leitung der Parteigeschäfte betrauten Genossen politische Einsicht, Weitblick und Entschlußkraft erwartet und voraussetzt, ist das nicht zu befürchten. Die Gründe, die gegen die Zweckmäßigkeit eines solchen Parteiausschusses angeführt werden, sind daher nur hypothetischer Art. Dagegen greifen die selbst von den Gegnern zugegebenen Vorteile tief ein in die Vielgestaltigkeit unseres Parteilebens.

Für den mit einer Fülle der verschiedensten Aufgaben beladenen Parteivorstand wird es immer schwerer, die voneinander abweichenden politischen Verhältnisse der einzelnen Landesteile zu überblicken. Er kann des Rates der Vertreter dieser Staaten auf die Dauer nicht entbehren. Ihres Einverständnisses bedarf es auch, sobald anläßlich wichtiger Vorkommnisse politische Aktionen geplant werden. Ohne sich vorher mit den Parteivertretern der Landesteile in gemeinsamer Beratung genügend verständigt zu haben, ist eine Schlagfertigkeit der Partei nicht zu erwarten. Gerade in der Einheitlichkeit der Aktion liegt ihre Stärke und der Erfolg. Hierzu kommt, daß so mancher unbedachte oder von falschen Voraussetzungen diktierte Entschluß, wo immer er zustande kommt, wird vermieden werden können, wenn die an exponierter Stelle stehenden Genossen der einzelnen Landesteile sich gegenseitig beraten und das Für und Wider ihrer eigentlichen Absichten abwägen. Das wird weiter im Gefolge haben, daß die Parteitage für die Zukunft mehr wie bisher davon verschont bleiben, zum Tummelplatz irgendwelcher kleinlicher Streitfragen herabgewürdigt zu werden. Wenn man so den eigentlichen Zweck und die Bedeutung eines zu bildenden Parteiausschusses anerkennt, fallen natürlich die weiteren Vorschläge, den Mitgliedern der Kontrollkommission Initiativrechte zu erteilen oder einen Beirat mit dem Sitz in Berlin zu schaffen, weg. Wenn überhaupt je etwas geeignet sein sollte, den Parteivorstand mit dem Odium des Mißtrauens zu behaften, so wäre es der letztere Vorschlag. Niemand wird einsehen können, daß der Parteivorstand bisher bei seinen Entschließungen gerade der Rat eines aus den exponierten Genossen Berlins zusammengesetzten Beirats ermangelt hat. Die Schaffung eines solchen Beirats hätte zwar eine Vergrößerung, nicht aber eine wesentliche Verschiedenartigkeit der beratenden und beschließenden

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wirtschaft zur Folge. Die Fraktionsgenossen liegt so klar auf der Hand, daß der Parteitag von vornherein hierfür nicht zu haben sein wird."

Das Ende einer Lüge über Theorie und Praxis

in sozialdemokratischen Betrieben bedeutete gleichzeitig für den Verbreiter, den nationalliberalen Generalsekretär Schack-Bochum, eine arge Blamage. Er hatte auf Grund von Mitteilungen eines wegen Verweigerung der übertragenen Arbeit entlassenen Hausmanns Kraftzik aus dem Betriebe des Volksblattes in Bochum in mehreren Artikeln der nationalliberalen Presse behauptet, der betreffende Hausmann sei übermäßig bis täglich 16 Stunden bei einem Hungerlohn von 20 M. wöchentlich abgespeist worden, wobei auch noch seine Frau mit tätig gewesen sei. Mit dem üblichen Wortschwall von dem armen unterdrückten Arbeiter, der den Bochumer Obergenossen nicht wohlfahrtlich gewesen, unerhört ausgebeutet worden sei und Theorie und Praxis am eigenen Leibe gespürt, während die Obergenossen das Fett von der Suppe schöpften, ging die Behauptung in die Welt hinaus, wobei dann noch von der geheiligten Menschenliebe der Obergenossen, den Engeln und Tugendbolden im Volksblatt und heiligen Lichtenswürdigkeiten gerede wurde. Trotzdem an der Hand von Tatsachen sofort die Behauptungen als grobe Unwahrheiten nachgewiesen wurden, hielt sie die gegnerische Presse aufrecht, weshalb Klage gegen die beiden Urheber, Schack und Kraftzik, angestrengt wurde. Das Bochumer Schöffengericht kam zur Verurteilung beider Angeklagten. Sie legten Berufung ein, um angeblich den Wahrheitsbeweis zu führen. Vor der Strafkammer nahmen sie jedoch alle Behauptungen als unwahr zurück. Ihren Irrtum bereuen sie [illegible]. Ueber ein Jahr lang ist die Lüge von unseren Gegnern eifrig aufgenommen worden, sie hat ihnen bei Wahlen Prozente gebracht. Nun läßt man sie fahren — um bei nächster Gelegenheit mit einer neuen zu kommen.

Abhandlungen und Vorträge zur sozialistischen Bildung.

herausgegeben von Genossen Max Grunwald, werden in den nächsten Tagen der Erscheinung im Verlage von Naden und Komp. in Dresden beginnen. Es handelt sich um ein neues Unternehmen, zur Fortbildung der Vertrauensmänner anzuregen. Jede Abhandlung und jeder Vortrag sind in sich abgeschlossen, bringen aber umfassendes Quellenmaterial, um das weitere eigene Studium zu erleichtern. Vom Verfasser und einer Reihe kenntnisreicher Mitarbeiter werden [illegible] Gegenstände behandelt werden: „Zur Einführung in Marx' Kapital", „Die Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit", „Die sozialdemokratischen Reichstagswähler in ihrer sozialen Gliederung", „Kapital, Markt und Gesellschaft", „Lohn und Zeit der Arbeit in Deutschland", „Die Verwüstung von Landwirtschaft und Industrie in Deutschland". Heft 2: August Mai, Partei und Gewerkschaften im vergleichenden Sozialrat und Heft 3: Max Grunwald, Wechsel und Börsenpapier, sind bereits erschienen und zum Preise von [illegible] durch alle Buchhandlungen und Kolportageure sowie direkt vom Verlag zu beziehen.

Die Zeugniskaiser gegen die Presse.

Gegen den Redakteur vom Bochumer Volksblatt ist das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet worden. Der Staatsanwalt will den Einsender eines Artikels wissen, der schon abgeurteilt ist. Bei dieser Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß dem Berichterstatter von einer Person in leichtfertiger Weise falsch berichtet worden war. Genosse Pieper-Kämper, der als verantwortlicher Redakteur in Frage kam, lehnte die Namensnennung des Berichterstatters ab, weshalb der Untersuchungsrichter vorläufig auf eine Geldstrafe von 100 M. erkannte. Gegen die Strafverfügung ist Beschwerde eingelegt worden.

Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei

hat [illegible] der Hinterbliebenen und Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophen der Bergwerke eine Sammelliste herausgegeben. Es sind bis jetzt, einschließlich der Spende des Generalrats, zirka 600 Franks gezeichnet worden. Unter anderen hat sich auch das ärztliche Personal dieser Spitäler, in denen die Verwundeten gepflegt wurden, an der Sammlung beteiligt.

18. Verbandstag der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

[illegible] Mannheim, 15. Juni.

Achter Verbandstag.

[illegible]

Bei Beratung der verschiedenen Anträge wurde einem Antrag zugestimmt, daß die Arbeitsnachweisfrage in Zukunft mehr wie bisher zu fördern ist. In allen Orten ist bei Abschluß eines Tarifes die Forderung auf Anerkennung der Arbeitsvermittlung, paritätisch oder durch die Organisation, zu erheben.

Annahme fanden ferner u. a. diese Anträge:

1. Bei Lohnbewegungen für die Beseitigung der Lohnstaffelung einzutreten.
2. Für das oberschlesische Industriegebiet einen Agitationsbeamten anzustellen.
3. Gleichstellung sämtlicher Angestellten bezüglich Urlaub und Anstellungsbedingungen, ausschließlich der Gehälter.
4. Der Vorstand wird beauftragt, eine Geschichte des Verbandes herauszugeben.

Eine Debatte über die Errichtung von Ferienheimen für die Kollegen riefen Anträge hervor, die verlangten, daß der Verbandstag hierzu Stellung nehme. Verbandsvorsitzender Exel trat für diese Idee ein. Er bat, diesen Plan dem Vorstand als Anregung zu überweisen. Von anderen Rednern wurde auf die Schwierigkeiten der Durchführung des Gedankens hingewiesen. Sie glauben, daß durch die Schaffung eines Ferienheimes dem Verbande größere Kosten erwachsen und stehen darum der Idee sehr pessimistisch gegenüber. Ein Antrag: „Der Verbandstag stimmt der Errichtung von Ferienheimen zu und beauftragt den Vorstand, dem nächsten Verbandstage diesbezügliches Material zu unterbreiten", wurde abgelehnt.

Ohne jede Debatte wurde ein Antrag: „Vom weiteren Verschmelzungen vorläufig abzusehen", abgelehnt. Die übrigen Anträge zur Verschmelzungsfrage waren nicht unterstützt, kamen daher nicht zur Beratung und weitere Beschlüsse zu dieser Frage wurden nicht gefaßt.

Das neue Statut tritt am 1. Oktober 1912 in Kraft.

Die angestellten Vorstandsmitglieder und der Ausschußvorsitzende Wittich-Frankfurt a. M. wurden einstimmig wiedergewählt.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages beendet.

Der nächste Verbandstag findet 1914 in Hamburg statt.

Neues aus aller Welt.

Großes Eisenbahnunglück.

Linköping (Südschweden), 16. Juni. Heute früh 5½ Uhr fuhr der Nachtschnellzug Malmö—Stockholm infolge falscher Weichenstellung auf Station Malmslätt in der Nähe von Linköping in einen Güterzug hinein. Der erste Schlafwagen des Schnellzuges wurde zertrümmert, zwei andere stark beschädigt. Die Anzahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Malmslätt tödlich Verunglückten wird auf 18, die der Verwundeten auf 16 angegeben. Unter den Getöteten befinden sich auch eine Tochter August Strindbergs und ein Fabrikdirektor namens Lookt.

Deutsche befinden sich unter den bisher identifizierten Opfern des Eisenbahnunglücks bei Malmslätt nicht. Acht Tote konnten noch nicht identifiziert werden. An dem Aufkommen von vier Verletzten wird gezweifelt. Von den verletzten Personen sind nach einer späteren Meldung noch zwei gestorben.

Dem Berliner Tag entnehmen wir folgende ausführliche Schilderung des Unglücks: Wie aus Linköping telegraphiert wird, erfolgte der Zusammenstoß des Berlin—Stockholmer Doppelzuges früh 5½ Uhr bei der Einfahrt des Zuges in die Station Malmslätt. Der Zug war mit Reisenden aus Deutschland, Dänemark und Schweden überfüllt. Die beiden Lokomotiven des Schnellzuges und die Schlafwagen wurden total zertrümmert. Der Gepäckwagen, der unmittelbar hinter den Lokomotiven folgte, wurde in die Höhe gehoben und einer über den Bahndamm geschleudert. Der letzte Schlafwagen war auf das Dach des vorhergehenden aufgefahren. Auch von dem Güterzug wurden die Lokomotive und mehrere Wagen zertrümmert. Gleich nach dem Zusammenprall entströmte dem ersten und zweiten Schlafwagen starker Gasgeruch. Aus dem Innern des Wagens hörte man herzzerreißendes Geschrei. Dann erfolgte im ersten Wagen eine Gasexplosion, worauf das Geschrei verstummte. Der Wagen stand bald in Flammen; auch der zweite und dritte Wagen begannen zu brennen. Aus Malmslätt trafen so rasch wie möglich Rettungsmannschaften und mehrere hundert Soldaten ein. Sie unterstützten mit Erfolg zur Löschung des Brandes am zweiten und dritten Schlafwagen schritten, während der erste Schlafwagen vollständig ausbrannte. Auch aus Linköping gingen Rettungsmänner und Ärzte an die Unglücksstätte ab. 18 Tote und 16 Verwundete zog man zunächst unter den Trümmern hervor. Die Toten und Verletzten wurden nach dem Krankenhaus in Malmslätt übergeführt. Dort spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die geretteten Passagiere gingen erregt, angsterfüllt umher, um nach ihren Angehörigen zu suchen. Ein kleiner Knabe, der in der allgemeinen Verwirrung von Eltern und Geschwistern getrennt war, fand zuerst den Vater, dann die Mutter im Krankenhause als Leichen wieder und schließlich die Geschwister schwerverletzt. Ueberall herrschte Angst und Trauer auf den Gesichtern. Eltern suchten ihre Kinder und Kinder ihre Eltern. Um 4½ Uhr nachmittags traf aus Stockholm ein Hilfszug ein, der die geretteten Passagiere nach Stockholm weiterführte.

•

Die Ursache des Unglücks.

Stockholm, 16. Juni. Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Malmslätt ereignete sich infolge der Konkurrenzlung infolge falscher Weichenstellung in der Station Malmslätt auf den von Norden kommenden Güterzug aufgefahren ist, der ihn eigentlich erst in Linköping treffen sollte, dem verspäteten Kontrazug aber entgegengeführt war.

•

Die Gasexplosionen bei verunglückten Zügen.

Die Berichte über das schwere Eisenbahnunglück bei Malmslätt lassen erkennen, daß ein Teil der aus Leben gekommenen nicht durch den Zusammenstoß der beiden Züge getötet wurde, sondern betäubt und in den Trümmern eingeklemmt den den Flammen der in Brand geratenen Wagen bei lebendigem Leibe verbrannt wurde. Diesen grauenhaften, aller menschlichen Vorstellungskraft spottenden Vorgang haben wir seit bei ähnlichen gleichen Eisenbahn-Unglücken der letzten zehn Jahre, gleichgültig ob in Europa oder Amerika. In den wenigen Fällen, bei denen die zertrümmerten Wagen durch die brennenden unbeschädigten Teile der zerstörten Züge entzündet wurden, war man vielmehr erklären wollen, daß man durch Gewaltsamen Einwirkung der Zugbremse noch verhindern konnte. Ähnlich die Gefahr [illegible] in [illegible] Wagen in Brand geraten, werden nicht die Schlafwagen zu den Gefahr entzündet. Sondern bei gut Beleuchtung dienende Gas, das unter hohem Druck in der Maschine in großen, röhrenförmigen Behältern mitgeführt wird, führt erst die schaurige Brandkatastrophe herbei, indem der Behälter explodiert. Hier liegt ein wunder Punkt der Konstruktion der Eisenbahnzüge, der mit Leichtigkeit beseitigt werden könnte! Wieder zeigt das gestrige Unglück, wie notwendig es ist, die so gefährliche Gasbeleuchtung der Züge durch eine elektrische zu ersetzen. Würde das geschehen, dann werden die furchtbaren Katastrophen verunglückter Züge wenn auch nicht ganz verhindert, so doch erheblich eingeschränkt werden, da ihre Hauptentstehungsursache beseitigt sein wird.

Einbruch in eine Synagoge.

Berlin, 16. Juni. In der vergangenen Nacht suchten Einbrecher in die Synagoge Beth-Hion in der Brunnenstraße einzudringen, die erst Mitte März von Einbrechern heimgesucht wurde. Die Diebe entdeckten seinerzeit wertvolle Geräte, diesmal müssen sie gestört worden sein, denn sie ließen ihre Einbruchswerkzeuge an der Eingangstür der Synagoge zurück. Von den Tätern fehlt immer noch jede Spur.

Ueberschwemmung.

Karlsruhe, 16. Juni. In den letzten 24 Stunden ist der Rhein bei Kehl um rund 1 Meter auf 430 Zentimeter und in der Nähe von Maxau um ½ Meter auf 540 Zentimeter gestiegen.

Attentat auf seinen Lehrer.

Lemberg, 16. Juni. Während des Unterrichts feuerte in einer Realschule ein 16 Jahre alter Schüler namens Fritz Stach einen Revolverschuß gegen den Mathematikprofessor Johann Schaben ab und ergriff dann in der Verwirrung, die durch das Attentat hervorgerufen wurde, die Flucht. Der Professor wurde leicht am Kopfe verletzt. Das Motiv zur Tat ist eine schlechte Note.

Versammlungen.

4. Kreis, Bezirk Mitten. Die Versammlung am 6. Juni im Feldschlößchen Kaditz leitete Genosse Leuthold mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr ein. Eingehend berichtete er über die Arbeiten der verflossenen Periode. Der Kassenbericht weist eine erfreuliche Steigerung der Einnahmen auf. Nach Entgegennahme der Berichte von der Bibliothek und vom Bürgerkomitee setzte eine rege Debatte ein. In den Vorstand wurde Genosse Heinrich gewählt. Im Schlußwort weist Genosse Leuthold auf das Sonntag den 16. Juni stattfindende Volksfest hin, dabei bemerkend, daß der sonst übliche Spaziergang mit Musik wegfällt, da die Genossen nicht gewillt sind, auch noch das Spazierengehen zu verteuern. Mit der Aufforderung zu recht reger Beteiligung an dem Volksfest und zu fleißiger Mitarbeit an Parteiarbeiten schloß er die gut besuchte Versammlung. (Eing. 11.6.)

5. Wahlkreis, 1. Bezirk. Im Burgkeller am Jüdenhof sprach Genosse Grützsch in der letzten Bezirksversammlung über Antike und moderne Sklaverei. Sein Vortrag fand den ungeteilten Beifall und löste eine Debatte aus. Den Vorstandsbericht erstattete Genosse Beyer. Der Punkt Jugendbewegung wurde eingehend besprochen. Der Tenor der Aussprache ging dahin, daß sich die Partei ihrer moralischen Verantwortung bewußt sei und eine gewisse Kontrolle ausüben müsse. Die sich nötig machende Statutenänderung fand Genehmigung. Den Bericht der Zeitungskommission gab Genosse Fanghänel. Mit Ausnahme des Bezugsquellenverzeichnisses an dem von einzelnen Genossen Kritik geübt wurde (gegen eine Firma wurden Bedenken geäußert), wurden die gefaßten Beschlüsse allenthalben gebilligt. Den säumigen Zeitungsabonnementsbezahlern soll von der Zeitung das Gewissen geschärft werden. Es sei eine bedauerliche Unsitte, daß die Austräger bei einer ganzen Anzahl von Genossen wiederholt wegen des Bezugspreises vorstellig werden müßten. Genosse Möller wünschte, daß die Abstinenzbewegung noch mehr wie bisher in der Zeitung gefördert wird. Dem wird entgegengehalten, daß die Partei und auch die Zeitung schon ihr möglichstes tun. Diese Bewegung habe innerhalb der Partei Erfolge zu verzeichnen. Ueber das neue Versammlungslokal sei noch bemerkt, daß es geräumiger und besser ist, als der Fuchshöhn, der für die Dauer zu klein war. Mit einem Platzmangel dürfen die Genossen, die die Versammlungen nicht besuchten, sich nicht mehr entschuldigen können. (Eing. 12.6.)

5. Kreis, Gruppe 6. Vortrag des Genossen Richter: Ist Religion Privatsache? Der Referent erhielt für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. Der Vorstandsbericht wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Genosse Steinigen fordert die Genossen auf, die vorzunehmende Hausagitation gewissenhaft und möglichst bald auszuführen. Ueber unpünktliche Zustellung der Volkszeitung wird Klage geführt; der Kolportiere erwidert, daß es beschwerlich im 6. Bezirk ist, Unterträgerinnen zu bekommen, da die meisten Abonnenten 4 Treppen wohnen und vielfach aller paar Häuser auf einer. (Eing. 11.6.)

Fleischer. Am 6. Juni fand eine öffentliche Versammlung der Fleischergesellen statt. Genossin Grabnauer sprach über den Kampf der Fleischergesellen um Freiheit und Recht. Die Rednerin fand für ihre trefflichen Worte reichen Beifall. Dann behandelte Kollege Jaude die Drohung der Innung, eine Aussperrung der Fleischergesellen vorzunehmen und führte dazu aus, daß es wohl in ganz Dresden keinen Menschen gibt, der diese Drohung ernst nimmt. Man muß sich nur wundern, daß der Innungsvorstand sich zu solchem Mätzchen hinreißen läßt. Schon der außerordentlich zahlreiche Versammlungsbesuch beweist, daß die Innung durch ihre Drohung der Organisation ein gutes Agitationsmittel gegeben hat. Er beweist aber auch, daß, wenn schon die Innung den Kampf will, die Fleischergesellen entschlossen sind, ihn zu führen. Weiter schilderte Jaude, mit welchem Schwindel die Gelben es verstanden haben, den Innungsvorstand zu dieser Drohung zu bringen. Die gute Entwicklung der Organisation bürgt dafür, daß auch für die Fleischergesellen die Zeit nicht mehr fern ist, um bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. In der Debatte versuchten einige Gelbe noch zu retten, was zu retten ist. Sie fielen aber vollständig ab. In den Schlußworten stellen die Referenten fest, daß auch die Debatte ergeben hat, daß nur der Zentralverband es ist, der bessere Arbeitsbedingungen schafft. Deshalb sollten die Fleischergesellen in der nächsten Zeit alles daran setzen, die Organisation auszubauen, damit recht bald der Kampf beginnen kann. Dann werden auch die Gelben von der Bildfläche verschwinden. Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die von weit über 400 Kollegen besuchte, nach allen Richtungen hin imponierende verlaufene Versammlung geschlossen. (Eing. 13.6.)

Briefkasten.

[illegible] E., Heidenschänke. Nach Ihrer Schilderung erscheint allerdings das Verhalten des Polizeibeamten nicht einwandfrei. Sie müssen sich unter Darlegung des Sachverhalts mit einer Beschwerde an die Königl. Amtshauptmannschaft in Leipzig wenden.

Die Qualität gibt den Ausschlag!

MAGGI's Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die nährlichen Bestandteile kräftiger Suppen und schmecken ebenso gut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich MAGGI's Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern"

„MAGGI gute, sparsame Würze".

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Dresden-Stadt.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Dresden-Cotta

Friedr. Kern, Bäckermeister.
M. Aske, Brot- u. Feinbäckerei.
Arth. Goldschmidt, Feinbäckerei.
G. Ludwig, Brot-, Weiß-, Feinbäck.
B. Häßner, Frank.-Hstr. Löbtauerstr. 107
Gg. Hennig, Fleisch- u. Wurstw.
O. Kunath, Fleischerei.
M. Stange, Fleischermeister.
Arthur Voigt, Holz-, Kohlenhdlg.
Fr. Bücher, Klempnerei.
✠ Hilker, Schnitt- u. Wollw. ✠
Stern-Drog., Drog. Farb. Warthaerstr. 1
A. Hartmann, Hofmod. Pennrichstr. 28
Ogarren-Heinrich gegenüber Schusterhaus.
Friedr. Reiber, Flaschenbierhdlg.
Rob. Bräunlich, Fleischerei.
Bauer & Schramm Kolonialwaren, 4 Verkaufsstellen. Auf all. War. 8% Rabatt.
Herm. Höhnel Beste Bezugsquelle für Schuhwaren.
G. Lessinger, Lederausschnitt.
Kreische, Schuhreparatur.
E. Bauer Sprechapparate, Platten Drogen, Kolonialwaren.

Dresden-Löbtau

E. Bach, Molkereiprodukte.
W. Hänisch, Kohlenhdlg. Reisew. Str. 9
B. Körner, Bäck. Burgkstr. 11 H. Stollestr.
„Donath, Cig.-, Tab.-, Reisewitzerstr. 35.
R. Bennitz, Fisch. Str. Poststr. E. Schill. 25
„Deutsche Eiche“ Osw. Lippert.
E. Fischer, Bäckerei, Bünaustr. 23
F. Göhler, Fleischerstr., Löbtauerstr. 21.
E. Hantusch, Fischerstr. Reisew. Str. 55
R. Hebel, Kohlenhdlg., Möbeltrsp.
R. Herzig, Bäckerei, Reisewitzerstr. 79
A. Höppner, Fischr.-Matr. Schillingpl. 7.
R. Kießlich, Fischerstr., Roonstr. 8
H. Krüfel, Restaurant.
Paul Lange, Fleischermstr., Burgkstr. 1.
Paul Leibner, Fleischermeister.
⚒ **E. Lehmann,** Kohlen u. Holz Reisew. Str. 61.
Herm. Leonhard, Grabdenkmäler.
Kohlen-Riedel Siebenlehnerstr. 17.
P. Reißich, Bäckerei, Kronprinz. Str. 20.
A. Müller, Kohlenhdlg., Herbertst. 18
F. Müller, Wiener Konditorei.
A. Neuber, Bäckerei, Frankenbergerstr. 30
A. Porthen, Fischerstr. Halsbrückerstr. 13
O. Schöne, Bäckerei, Simon-R. Wallstr.
A. Sohr, Bäckerei, Löbtauerstr. 87.
Br. Tutzschke, Bäck. Tharandterstr. 34.
A. Übricht, Fischr.-Mstr. Reisewitzerstr. 65.
V. Wachs, Bäckerei, Kesselsdorf 27.
E. Wolf, Bäckerei, Rest. Wallwitzstr. 14.
A. Zeh, Fischr.-Mstr., Wernerst. 44.
Stern-Apotheke Ecke Kesselsdorfer- und Reisewitzerstr.
H. Zammel, Brot- u. Feinbäckerei.
W. Reiche, Bäckerei, Kreuzgrundsgl.
F. R. Köden, Drogen, Kesselsdorferstr.
L. Sachsenröder Drogen Kesselsdorferstr. 34.
Viktoria-Drog., Kesselsdorferstr. 50.
E. Possett, Kolonialw., Fleischerei
Fr. Rodig, Fleischermstr. Tharandterstr. 28
A. Rohow, Landes- u. Molkereiprodukte.
Tabel Nchf., Landesprod., Mayowstr.
Rob. Seidel Kohlenhandlung Möbeltransport.
Tapez., Dekorationsstr. 88, Bremstraße 1.
P. Waldau Bettfedern u. fertige Betten, Reinigungsanstalt.
E. Standa, Barthw., Kesselsdorferstr. 64
P. Weil, Fleischerei, Roonstr. 8.

Dresden-Plauen

„Alt Plauen“ früh. Kl. Volkshaus.
Rich. Rascher, Feinbäck., Café.
C. H. Seckert Nachf., Manufaktw.
Max Held, Schuhw., Rathauspl.
A. Hiller, Uhren, Goldw., Gegenüb. Bahnh.
Paschke, Bäcker, Bettf. Münchnerstr. 18.
Hilde, Baus., Kirchstr., Chemnitzerstr. 46.
P. Moser, Beisetz., Bäckerei, Plauenstr.
W. Rattig, Schuhfabr., Zwickauerstr. 120
Fr. Röhne, Schuhw., Tharandterstr. 87.
Badeanstalt Plauen, Gitterseestr. 18
Stein-Bdlg., Posten, Chemnitzerstr. 26.
E. Teubel, Bäck., Zwick. Str. 124.

Dresden-Pieschen

A. Scharfe, Fisch.-Mstr., Markusstr. 14
R. Zeidler Leipzigerstr. 38 Ecke Torgauerstr. Wäsche, Manufakt., Modewar.

Dresden-Striesen

A. Hille, Buch., Papierhdlg., Lederwaren.

Striesner Möbelhaus Geisstr. Ecke Bergmannstr.

F. Fischer, Holl., Tapez., Schandauerstr. 81
L. Lorenz, Schuhw., Repr., Augsburgstr. 48.
Ad. Tonmerschel, Schuhw., Rept.
Marx-Kiwe Laasensteinerstr. 46. Spez. Seesch. neuer Propr.

Bühlau

Klingelhase Nchfl., Fahrräder.

Briesnitz

F. Pfeilerbusch, Brot- u. Weißbäckerei.
Paul Zschöckel, Fleischermstr.

Coschütz-Gittersee

Richard Wiemer, Bäck. Bergstr. 15
O. Röhler, Schuhw. u. Reparatur.

Coswig

Adler-Brauerei ...
Adler-Drogerie, B. Weser, Kol.
G. Marx, Herrenmod. u. Cigarren.
O. Plakert, Putz u. Manufakturw.
E. Koch, Buchbinderei.
E. Braun, Herren- u. Knabengard.
A. Roessig, Sattler u. Tapezmstr.

Cossebaude

M. Günther, Fleisch- u. Wurstwaren.
E. Rasch, Chocolade u. Cigarren.
Schöne, Korb-, Soll-Striesen, Kinderw.
Röhle, Fahrräder, Nähmaschin.

Cossmannsdorf

Paul Dathe, Brot- u. Feinbäcker.
Hedw. Lämpe, ff. Fleisch-, Wurstw.
F. Hähnbach, ff. Fleisch-, Wurstw.

Deuben

Hugo F. Patzsch, Bäckerei.
Rich. Kaulfuß, Fleischermeister.
W. Walther, Fleischer, Dresdnerstr.
Konrad Walther, Fleischerei.

Carl May Geschäftshaus für Damen- u. Kinderkonfektion Berufskleidg., Kleiderstoffe

Ewald ..., Herren- u. Knabengard.

Kaufhaus Fortuna bill. Bezugsquelle f. Herren-, Damen-, Kinderkonf., Schuhw.

Molkerei-Produkte aus der **Dampf-Molkerei Deuben** **Hermann Zimmermann** sind vorzüglich u. preiswert.

Anna Fuchs, Schnittw., Wäsche
✠ Apotheke zu Deuben ✠ Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Matrapas

Alkoholfreie Getränke

Briesnitzer Stahlquelle.
Wilhelm Kiekach, Pillnitzerstr.

Apotheken

Adler-Apotheke, Schäferstr. 1.
✠ **Annen-Apotheke** ✠ Güterbahnhofstr. Ecke Ammonstr. Lieferant sämtl. Krankenkassen.
✠ **Apotheke zum Storch** ✠ Ecke Pillnitzer- u. Mathildenstr. Lief. sämtl. Krankenkassen. Prosp. gratis. Depot aller Kneipp- und Storch-Mittel.
Barbara-Apotheke, Großenhainerstr. 120.
Elias-Apotheke Eliasplatz 2, Eck. Sachsenallee
Fürsten-Apotheke Ecke Dürer- u. Fürstenstr.
Hirsch-Apotheke Leipziger- Ecke Oschatzerstr.
Johannes-Apotheke, Dippoldiswldpl.
Lessing-Apotheke Kamenzer Str. 20. für alle Krankenkassen.
Moltke-Apotheke Leipziger Str. 130.
St. Pauli-Apotheke, Königsbrücker Platz.
Mohren-Apotheke Pirnaischer Platz Apotheke, Mittelstr.
Salomonis-Apotheke Neumarkt 8
Dr. Schwabes Homöopathie Lieferant aller Krankenkassen.

Artik. f. Gesundheitspflege

Reformhaus „Neues Leben“ Dresden-N. 6, Kurfürstenstr. 18.

Automaten

See-Automat
Neu Ecke Seestraße Neu
gegenüber Ministerhotel, Breitestr. 3.

Badeanstalten

„Bad Neptun“, Moltkestr. 7.
„Behrisch-Bad“, Behrischstr. 39.
Margarethenbad, Bautznerstr. 75.
Naturheilbad Zukunft, Hohestr. 79.

Bäcker- u. Conditorei.

P. Bergmann, Obergraben 7.
Const. Bluias, Stärkeng. 54.
K. Bomsdorf, Wl. Trach. Str. 9.
Herm. Büchner, Peterstr. 50.
Hugo Creutz, Jagdweg 13.
A. Därkop, Pfotenhauerstr. 60.
Arth. Draßdo, Rosenstr. 98.
Dresdner Brotfabr. v. Ernst Wilhelm
P. Fickert, Königsbrück. Str. 58.
Otto Frenzel, Borsbergerstr. 15.
Alw. Flegel, Seminarstr. 28.
Joh. Franke, Marienhofstr. 34.
Georg Frase, Görlitzerstr. 27.
A. F. Geibrich, Güterbahnhofstr. 15.
W. Gickelhorn, Fischhofspl. 10.
Otto Grundmann, Königstr. 9.
Arndt Göhne, Louisenstr. 82.
Alfred Heink, Rosenstr. 18.
Paul Helm, Schumannstr. 48.
Friedr. Höper, Ostra-Allee 12.
M. Hofmann, Schandauerstr. 32 B.
R. Köhler, Dippoldiswaldaer Pl. 5.
P. Klemm, Bischofsweg 22.
Hans Krause, Falkenhäuserstr. 14.
Aug. Kretzschmar Poppitz 1 Teleph. 11963.
O. Kretzschmar, Heinrichstr. 4.
Franz Laux, Mittelstr. 22.
R. Mannewitz, Am See 17.
E. Martin, Pfe. Moltkestr. 2.
H. Morgenstern, Flemmingstr. 27.
A. Müller, Windmühlenstr. 3a.
Max Müller, Ammonstr. 21.
Franz Nitsche, Eilenburgerstr. 7.
Oskar Neubert Friedrichstraße 21.
Emma vw. Lippert, Pirnaischestr. 13.
Osk. Obenaus, Barbarastr. 44.
Wilh. Polster, Hechtstr. 74.
F. Reinhold, Rähnitzgasse 5.
Paul Richter, Großenh. Str. 73.
Herm. Rost, Flemmingstr. 9.
Friedr. Richter, Ostra-Allee 28 b.
Max Saupe, Rosenstr. 29.
Paul Scheibe, Elbberg 7.
Alfred Schlegel, Jordanstr. 8.
Emil Schönherr, Bärensteinerstr. 13
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Fr. Silbermann, Rehefeld. Str. 36.
Arthur Schleder, Flemmingstr. 14.
Bruno Straube, Gr. Brüdergasse 35.
G. W. Schindler, Terrassen-Ufer 9.
Paul Seidel, Friedenstr. 18.
Johannes Tischer, Wettinerstr. 58.
Paul Trinks, Gerokstr. 31.
Gl. Veit, Trachenbergerstr. 18.
Robert Zschiedrich, Zahnsgasse 31
Paul Zschoche, Oststraße 8.

Bandagen, Gummi-, Krank.-Bedarfs-Artik.

O. Ad. Engels, Pillnitzerstr. 48.
Herm. Straube Bandagist und Orthopäd sämtl. Körper- u. Krankenpfl.-Artik. Krankenkassenlieferant Hauptstraße 38, I. Etage
Pöhnert, K. Walpurgisstr. 3, Lfrt. f. Krkk. Fernsp. 6180, selbstg. 1880
A. Zuber, Striesenerstr. 29.

Beerdigungsanst., Sargm.

Dresdner Beerd.-Anstalten
Pietät u. Heimkehr
Am See 26 Fernspr. 157

Bilderrahmungs-Gesch.

E. Hösel, Windmühlenstr. 22.
Jul. Mende, Bautznerstr. a. Vorspiel

Dr. Illgen, Schäferstr. 46.
M. Höber, Tafelglashdlg., Freibg. Str. 8
Glasschleif. u. Jugendstrahlen a. Frsch.Pl.
R. Scheibe, Louisenstr. 5 Hof 1.

Bierbrauer., Bierhdlg.

Trinkt Biere aus der **National-Brauerei**

Echt Münchner **Eberl-Bräu** mit Prämien-Bons. Überall erhältlich.

Polnisches Brauhaus
Spezialität: Einfach-Bier.

Dresdner Hofbrauhaus
Biere bestens empfohlen.

Reisewitzer Biere tip-top!

Berufskleidung

A. Altus gr. Brüdergasse 42/11, kein Laden, daher bill. Preise.
E. Donath, Freibergerstr. 2.

Oscar Bialla
Gr. Brüdergasse 11 (Laden) Eigene Fabrikate, Größtes Spez.-Geschäft Mehrfach prämiiert.

Bürst., Besen, Scheuert., etc.

Alex Leichsenring, Ammonst. 41.
Theresia Dreher, Schäferstr. 40 b

Butter, Eier, Käse

Emil Hänsel, Rosenstr. 30.

Cacao, Schokolad., Tee

Deutschmeister-Kakao mit wertvollen Gutscheinen
Petzold & Aulhorn A.-G.

Cigarettenfabriken

Raucht „Per-Ry“ Cigaretten

Kosara-Cigaretten
König-Ring 2½ u. 5 Pfg. Verk.
Thea-Dorée 3 u. 5 Pfg.

Cigarren u. Tabake

Egmont Bauch, Königsbrückerst. 64
O. Böttig, Dreikönigsk., E. Königstr.
Carl Claussnitzer, Rosenstr. 26.
Ernst Frenzel, Marschallstr. 20.
Moritz Gabriel Gr. Zwingerstr. 9.
Osk. Herzog, Alaunstr. 2.
R. Hoffmann, Kreutzstr. 3, Tabakpfeifen
F. A. Helm, Pillnitzerstr. 70.
Wilh. Körner, Leipziger Str. 83.
Karl Keil Inhab. Max Keil Marschallstr. 48.
R. Lehmann, Gr. Brüdergasse 21.
Herm. Linke, Striesenerstr. 45.
A. Manl Löbt., Freibergerstr. 124 Pfeifen u. Spazierstöcke.
F. Mehlig, Freibergerstr. 38, Eck. Rosenst.
P. Milka Rosenstr. 13 a, E. gr. Zwingerstr. Ammonstr. 2, Ecke Postplatz.
P. Nitschke, Papierhdlg. 1, E. Rosenst.
Paul L. Pfützner, Borsbergstr. 35.
Johannes Richter, Lindhausstr. 8.
Rich. Sitte, Weißeritzstr. 56.
Seifert Nachf., Wettinerstr. 68.
Emil Schirwinsky, Wettinerstr. 4.
B. Schneider Kesselsdorferstr. 17, a. Sort. Tabakpfeifen
Gustav Schröther, Maxstr. 17.
H. Walther, Ziegelstr. 1.

Drogen u. Farben

Barbarossa-Drogerie, Augsburgerstr. 59
Drogenhaus Farben, Lacke, Tinten Annenstr. 21.
Drogerie zum Elefanten, Am See 21.
Ernst Dressler Leipziger Str. 107.
A. Dressler, Gotha, Wilhelm Franzstr.
Elsner & Schäfer, Marienstr. 30
J. Görthofer, Farb., Lacke, Schäferst. 18
Max Grützner Lotterie-Kollekt. Töttmannstr. 10.
Eng. Hartmann Nchf., Kesselsdf. St. 8
Max Rich. Hartig Rosen-, Ecke Maxernistr.
Max Helbig Bautzner-Str. 69.
Hugo Kästner, Görlitzerstr. 30.
Arthur Pietzsch, Schnorrstr. 36.
R. Peters Nchf., Markgrafenstr.
Alb. Poser Farben und Drogen Freibergerplatz 10.
Curt Schulze, Zöllnerstr. 1 p.
M. Schäler, v. Fiebig, Torgauerstr. 4
Speltzholz & Bley, Pillnitzerstr. 2.
W. Thielke Fichtenstr. 8 b Farben, Lacke (I. Comm.)
Viktoria-Drogerie, Lauensteinerst. 18.
Wettin-Drogerie, Wettinerstr. 15.

Eisen, Stahlw., Waffen

R. Baumgärtel, Borsbergstr. 27 b.
Hecker's Sohn
Leipzigerstr. 159
A. Mücke, Messerschleif., Alaunstr. 15. Spez.-Geschäft erstkl. Stahlwar.

Nitzsche & Wagner, Bautznerstr. 58
E. Weiß, Sattler, Schlaf. u. Verstck.
Hermann Zschau, Trompeterstr. 5.

Fahrräder, Nähmasch.

Max Förster, Dürerstr. 87.
Eberhardt Spez. Nähmaschinen, Koparat., Marienstr. 14.
Rich. Hantzsch, Vorwerkstr. 7.
G. Glöckner, Kaulbachstr. 27.
Arth. Gleisberg, Am See 44.
Hauffe, Fahrräder, a.ex., Palmstr. 19, 11
A. Kallich, Glacisstr. 20, fl. Rep.-Anst
Walter Huy Auto- u. Fahrradhaus Leipzigerstr. 13.
Jos. Kubis, Berlachstr. 44.
G. Löther, Sp. Nähmasch., Wallerst. 53 pt.
Otto Mierach, Kesselsdorferstr. 1a
Max Müller, Königsbrück. Str. 39.
H. Spreer, E.-Albert- u. Bautznerstr. 33
Reinh. Zedler, Kasernenstr. 34

Fleischereien, Wurstw.

Reinh. Apelt, Rosenstr. 103.
Max Angermann, Annenstr. 19
P. Augustin, Königsbrückerst. 84.
Emil Fähr, Wettinerstr. 24.
F. Baldauf, Großenhainerstr. 133.
Albin Bischschmidt, Gr. Zschrg. 21.
Arthur Buttler, Canalettostr. 14.
Oskar Braun, Marienhofstr. 24.
Oskar Clauß, Löbtauerstr. 95.
H. Damm, Markr. Heinr. Pl. 5.
O. Dommschke, Dornblüthstr. 19, E. Wittigst.
H. Dietsch, Kesselsdorferstr. 65.
Max Gottlöber, Webergasse 20.
Rudolf Heidel, Ammonstr. 47.
Bruno Hertrampf, Schandauerstr. 77.
Bernhard Hübler, Gr. Brüdergasse.
Balduin Helsig, Sebnitzerstr.
Max Heuer, Oppelstr. 26.
G. Götze, Wartburgstr. 6, Eck. Spenerstr.
Julius Gettler, Kamenzerstr. 45.
P. Halann, Gl. Lützowstr. 19.
Georg Hecker, Grenadierstr. 1.
M. Herrmann, Altenbergerstr. 28.
R. Hauffe, Flemmingstr. 33, E. Wett. St.
Josef Mahr, Gerokstr. 11.
M. Marx, Schandauerstr. 47, E. Behrischstr.
Bruno Jäppelt, Rosenstr. 22.
Aug. Kasper, Schandauerstr. 30
M. Kunze, Markgrf.-Heinr. Pl. 1a
H. Körbis, Cotta, Ockerwitzerstr. 1
Emil Kanum, Louisenstr. 72.
Bruno Klotzsche, Kamenzerstr. 42.
Franz Lehmann, Bautznerstr. 57.
Herm. Lehnert, Ehrlichstr. 28.
P. Belle, Wilde. Str. 11a, Ecke Alaunstr.
A. Mann, Kl. Hausarche Str. 7a
C. Mertzsching, Wiesnh. St. 5, E. Ernstr.
Georg Naumann, Amalienstr. 24
Ernst Neitsch, Leipzigerstr. 120
Emil Otto, Schandauerstr. 61
Paul Oswald, Priesnitzstr. 30.
Gustav Pohlitzsch, Löbtauerstr. 103.
Robert Peschke, Kasernenstr. 7.
Otto Reh, Rudolfstr. 21.
Oskar Riedel, Margrafenstr. 5.
Max Rost, Louisenstr. 18.
Hugo Roßberg, Grünstr. 8.
Richard Schnelle, Dornblüthst. 7.
Br. Schumann, Bergmannstr. 88.
Alfr. Schumann, Bönischpl. 16.
Arno Sahlbach, Weißeritzstr. 32
Br. Seifert, Dippoldiswalder Platz 6.
Tanneberger, G., Schützeng. 13.
Willi Teichmann, Alaunstr. 56.
Carl Thomas, Brehr. Ecke Erlenstr.
Hermann Tränkner, Rosenstr. 59.
H. Urban, Freibergerstr. 98.
G. A. Vollrath, Rähnitzgasse.
Richard Weinhold, Kurfürstenstr. 18.
Albert Wünschmann, Schäferstr. 40 B.
Herm. Wagner, Kesselsdorferstr. 87.
Hermann Wilhelm, Löbtauerstr. 8.
Otto Winkler, Cottaerstr. 17, T. 10265.
Arno Winkler, Töttmannstr. 43.

Fischhandlung

F. A. Pfützner, Dürerstr. 107, T. 5848.
Ludwig Richter, Holbeinstr. 44.

Gelegenheitskäufe

Mesall, (Tosbe) Pillnitzerstr. 47.
E. Näther Frauenstr. 181 Verkauf u. Verleih Herren- und Damen-Garderobe.
Ch. Rath, Ziegelstr. 18.
F. Reich, Am See 29
Trinczer, Gr. Brüdergasse 5, Maxengard.

Galanterie- u. Spielw.

Gebr. Zschau, Maxstr. 17.

Glas und Porzellan

Ernst Baldauf, Postplatz.

Haus- u. Küchengeräte

Erbstösser & Haubert
Kesselsdorferstr. 5%, Rabatt.
A. Frommhold Striesener Str. 17 Gartengeräte, Möbel, Eisenw., Wirtschgs. Ofen aller Konstr.
Walter Kluth, 17 Kl. Marsch-u. Ueberstr.
Lehmann Spez. Volksbadewannen Rosenstr. 54.

Kaufhaus Steinhart
auf sämtl. Artikel 5% Rabatt
Kesselsdf. Str. Ecke Gröbelstr.
Louisenstr. Ecke Alaunstr.
Wittenbg.-St. Ecke Töttmannst.

E. Schober Spez. Volksbadewannen Margchallerstr. 42.

Herren- u. Knabengard.

Fr. Fiala, An d. Kosseser Brücke
Heinze Rosen-Str. 8.
L. Hoffmann Kesselsdorferstr. 20.
Aug. Pfefferkorn Sophienstr. 2. günst. Ratenzahlung. f. Organisierte

M. Warzecha
Königsbrückerstr. 64
neu eröffnet

Gerling & Rockstroh empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerten Schokoladen- und Zuckerwaren der Arbeiterschaft angelegentlichst. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Die erste Dresdner Central-Bekleidungshalle
Neuegasse 13,
Hinters von Pirnaischen Platze ist das größte Spezial-Haus für herrschaftlich, wenig getrag. Garderobe am Platze sowie groß. Lager in neuer Garderobe u. Schuhwaren. Der Verkauf findet zur zu konkurrenzlosen Preisen statt!

Herren-Bedarfs-Artik.

A. Winter, Schäferstr. 45, Kristallpalast

Hüte, Mützen, Pelzw.

Altsächsischer Hut-Bazar, Annenstr. 18
Hut-Bazar Saxonia Großenhainerstraße 114.
Max Kaiser, Wettinerstr. 7.
Bruno Köberling, Walstr. 12.
August Krause, Hauptstr. 1—2.
Oswald Köberling, Freibergerstr. 13.
R. Lötzsch, Dürerstr., Stillstr. 19 b.
H. Murzal, Scheffelstr. 34.
O. Mürbe, Bautznerstr. 23 a. d. Martin-Lutherkirche
Eugen Richter, Kesselsdorferstr. 19

Straßburger Hut-Bazar Wettinerstr. und Hauptstr. 2.

Installateure

F. Kaiser Gas-glühlicht, Lampen, Gasherde und Glühkörper, Annenstr. 21

Kohlen, Koks, Holz

Frz. Burkhardt, Ammonstr. 89.
Paul Erler, Wittenbergerstr. 86
G. Elsert, Stephanienstr. 79.
August Greiner, Leipzigerstr. 118.
Häger Pirnaerlandstr. 54 Telephon 11 355.
J. Podlowski, Wittenbergerstr. 17, T. 7331
Anders Müller, Marschallstr. 44.
G. Rädisch, Gr. Plauenschestr. 6, T. 16 867.

Kolonialwaren

Bauer & Haase
Dr.-Löbtau 7 Verkaufsstellen
8%, Rabatt.

Herm. Bergmann, Löscherstr. 6.
H. H. Fischer Spirituosen, Leipzigerstr. 101
Max Herzog, Ziegelstr., E. Kleischestr.
Max Heller Cig., Spirituosen. Schandauerst. 21.
R. Herzog, Grenadierstr. 12.
Rich. Hippe, Louisenstr. 75 (?) 3.
Th. Lommatzsch, Bischofsweg 29.

Korbw. u. Kinderwag.

Gebr. Eichhorn, Bremnaber-Ndl., Trompeterstr. 17.
Gerdes Falkenstr. 9, Königsbrückst. 3.
R. Hentschel, Kesselsdorferstr. 32
G. Henze Kesselsdorferstr. 12.
Julius Hirschfelder, Louisenst. 55.
Ernst Schulze, Freibergerst. 19-21.

Kurz-, Weiß- u. Wollwar.

Gottlieb Köhler, Wintergartenstr. 78.
O. & M. Kreizl, Grenadierstr. 5.

Manufakturwaren

Oswald Köhler Blusen, Kostüme, Markgrafenstr. 48.

Margarine

Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die ersten Marken:
„Siegerin“
„Palmato“
„Mohra“

Möbelmagazine

Martin Dimme, Dürerstr. 3.
H. Fehrmann Pfotenh.-Str. 34, Hig. kein Lad., 5%, bill. Preise.
Haupt-Möbel-Magazin 6%
R. Jenbach, Hauptstr. 8—10
„Möbel-Mühle“ — 6% — Obergraben, E. Königst.
Möbel-Müller, Hechtstr. 24, 6%.
Br. Rößler, Schäferstr. 29.
H. Sommer, Reißigerstr. 55.
Karl Trobisch, Leipzigerstr. 171.

Molkereiprodukte

E. Fritzsche, Löbtauerstr. 9.

Optiker

Ed. Wiegand Wallstr. 8 Tel. 10 109.
Hahn Wilsdrufferstr. 42 nur erste Etage.
Pestel Schloßstr. 6, Hauptstr. 1.
Herm. König, Am See 3.

G. Rosenmüller
Hauptstr. 14/26

Karl Rummel, Pillnitzerstr. 42.

Post-, Gratulationskart.-Verlg.

Fr. Knauthe Röhrhofsgasse 14.

Putz- u. Modewaren

Margarethe Löser, Leipzigerstr. 111.

Papierhdlg., Schreibw.

Seifert Louisenstr. 32 Schulbücher.

Photographen

E. G. Fr. Stolz, Leipzigerstr. 49.

Restaurants

Alwin Boden, Zwickauerstr. 84.
„Blick dich“, Ehrlichstr. 8.
Fischhaus, Gr. Brüdergasse 15-17.
Paul Funke, Gr. Kirchgasse.
Gasthof grüner Baum,
August Enoll, Pillnitzerstr. 57.
„Pumphlusch.-Alpenschänke“

H. Schnabel, Schreibergasse 21.
Stadt Gambrinus, Postplatz.
Georg Steuer, Marienstr. 1.
H. Wachsmuth Fleischerei, Louisenstr. 82.
A. verw. Walde, Altonaerstr. 8.
„Zum Löwen“, Flurstr. 8.

Roßschlächtereien

Bretschneider, Friedrichstr. 29.
Fischer Freibergerstr. Filiale Cotta.

Schirm., Stöcke, Tabpf.

A. Hobusch, Webergasse 4, Drechsler
Schirmfabr. Funke, ...
Otto Türschmann Rosenstr. 47

Schuhw., Schuhmach.

Neustadt

P. Beger Alle Art. Pantoffeln. Spez. Arbeitsschuh Rosenl.
Fr. Groß, Postplatz 10, Ring Mathildenstr.
Ferd. Groß, Louisenstr. 70.
Karl Hartmann, Bahnhofstr. 14
Max Held, Striesenstr.
Johann Jahnel, Hechtstr. 59 b.
Wilhelm May Dürerplatz 17 Pillnitzerstr.
Louis Schnarrschmidt, Stiftstr. 3.
C. Schelle, Tr. Hendrstr. 3.
B. Schneider, Erbsstordg. -Leipzigerstr.

Schuhwarenhaus „Silesia“
E. Bartsch, Dürerstr. 2, Halle Rept.

Schuhwaren Siewert
30. Annenstraße 30.

F. Welmert, Schuhw., Pfotenhauerst. 81
Paul Wecker, Eilenburgerstr. 16.
L. Ziegs Schuh- u. Holzschuhlag. Stiftstr. Eck. Freibgpl.

Seifen- u. Parfüm.

Wilh. Geißler Spezialität Triumph-Seife.
Reformhaus, Louisenstr. 88.

Uhren- u. Goldwaren

Clemens Kepple, Oschatzerstr. 25.
Ernst Götze, Leipzigerstr. 52.
Gustav Heinrich, Torgauerstr. 46.
Höckendorf, Königs-Alb.-Str. 26, Reparat.

Lorenz Frauenstr. 1 Reparaturen billig.

Moll Annenstr. 10 am Postpl. Enorme Auswahl, billigste Preise. Erstklass. Fabrikate.

Carl Michalsky, Ziegelstr. 28.
Feodor Pioner, Alaunstr. 32.
Heinr. Richter, Markgrafenstr. 42.
Max Röber, Königsbrückerstr. 54.
Stritzke, Schäferstr. 40, Optik.
Paul Stübler, Bautzner Str. 45.
Hermann Thieme, Breite Str. 6.
Carl Vogt, Striesenerstr. 18.
Fr. Zimmermann, Pillnitzerstr. 10.

Waffel-Fabriken

Waffeln als Spezialität **R. Seim**, Leipzigerst. 79
Arthur Heidemann Hubertusstr. 35/37.
Hromadka & Jäger Wiener Waffelbruch.

Warenhäuser

Bernhard Göbler, Alaunstr. 28.

Weine, Liköre

Hänichens echt. Lockwitzer Korn, Lockwitz, Dr. Ring — Moritzstr
Schilling & Körner Likörfabrik mit Dampfbetrieb Gr. Brüdergasse 16.
E. Seifert Böhmischestr. 1 Restaurant, Likörfabr.
Gustav Voogt Louisenstr. 11 Tel. 2880.

Zahn-Atel., Zahnkünstl.

Max Langhammer Bautzner-Str. 2, II.
Max Wendig, Oschatzer Str. 14.

Zoolog. Handlung

Aug. Menzel Wettiner Str. 50
W. Hallier, Königsbrückerstr. 35, Gr. Meißnerstr. 12, Leipzigerstr. 98.
Joh. Wink, Marschallstr. 17.
Max Winkler, Gr. Zwingerstr. 4.

Hugo Fröhlich Kolonialw., Grünw. und Delikatessen.
Emil Donath, Bäckerei.
Otto Müller Herren-Konfektion. Maßgeschäft.
Max Friedrich, Möbellager.

Molkerei Max Matthes empf. sämtl. Molkereiprodukte.
Elsa Vogel, Milch-Niederlage.
Bruno Ehrlich, Fleisch u. Wurstw.

Dippoldiswalde

M. Adler Herren-Konfektion Maßgeschäft.
J. Graulund, Uhr., Gold-, Silberw.
Otto Reuter, Dippoldiswalde Manufakt., Modew., Konfektion.
R. Oehme, Korbwar., Kinderw.
Leon Leibner Herren- u. Knaben-Konfektion.
Jul. Zschocke, Schuhwarenhaus.
E. Mietzsch, Uhren, Goldw., Brillen

Döhlen

E. Gensang, Kol., Hausstd., Schnittw.
Brauerei Döhlen
empfiehlt ihr vorzügl. Einfach, Böhmisch, Lager, Bockbier Spez.: E. Bitterbräu

R. Gröditz Kolonialw., Cigarren. Kgl. Sächs. Landeslott.
F. Müller, Schuhhandlg. u. Rep.
J. Wagner, Buchb. u. Papierhdlg.
Hugo Schuster, Fleischerei.
G. Friedrich, Kol. u. Landesprod.

Gartenstadt Hellerau

Barth & Zieger Haus-, Küchen- u. Gartengeräte.

Gorbitz

Brauerei Gorbitz.
R. Ehrlich, Brot- u. Weißbäckerei.
Paul Rosenbaum Drogen- u. Farben.

R. Mischke, Brot- u. Feinbäckerei.
Gust. Füllkrug, Fleisch-, Wurstw.
E. Nagel, Fleischerei.
Gust. Eisert, Friseur.
Wilh. Gönsel, Kolonialw. 5% Rab.
M. Hantzsche, Kolonialw. 5% Rab.
Schützens Porzellanhandl.
Th. Großmann, Sarg- u. Möbelmagazin.

Grumbach

Fr. Kunze, Bäckerei.
Theod. Richter, Bäckerei, Kolonialw.
W. Beyer, Klempnerei u. Fahrr.
P. Eckelt, Kolonialw., Spirituosen.

Kemnitz

Martin, Fleischerei.
Martha Gäbler, Kolonialw., 5% Rab.

Kötzschenbroda

Paul Just, Hauptstr. 11, Schuhw.
J. Vetter, Tischlerei, Möbellager.

Hainsberg

H. Böhme, Möbel- u. Betrfedern

Kesselsdorf

H. Scheibner Feinbäckerei Eiernudelfabrik.

Naitz

Alf. Hofmann, Bäck., Landesprod. 36
Rich. Rüdiger, Fleischermeister.

Kreischa

Emil Wähner, Bäck., Delikatessen.
O. Kunze, Fahrr., Nähm., Ersatzt.

Klotzsche

Karl Rempelt, Fleischermeister
O. Fiesel, Restaurant u. Fleischerei
M. Göbler, Manufakturw. Dresdner 8
Gasth. u. Fleischerei „Deutsche Eiche“
Ernst Klepsche, Kohlenlager.

Paul Hunath, Fahrräder, Nähmasch., Rep. schnell u. billig.
Hugo Stegmann, Bäckerei.
Martha Reinecke, Konfektion.
Karl Tilly, Automat. u. Fahrrad-Reparat.
Lina Barthel, Manufakturwaren.
Aug. Schleißiger, Markthalle.

Leuben-Weixdorf

Max Beyer, Fleischermeister.
Max Gössel, Fleischermstr.
Jansen, a. Nchf., Buchhdlg., Cigarr.
H. Süttbach, Fahrräd., Nähmasch.
M. Sternberger, Manufakturw.
„Warenhaus Ed. Menzel“
Sp. Arbeitergard., Anfert. n. Maß.

Laubegast

W. Schnieba, Arbeitergarderobe.
Bernh. Maul, Haus- u. Küchengr.
E. Kaiser, Holz, Kohlen, Briketts.
Molkerei Naake

Langebrück

Hildebrandt, Fahrr., Nähm., Rep.
P. Schneider, Strickerei, Wollwar.

Leuben

A. Müller, Fahrräd., Nähmasch.
A. Weinhold, Bierhandlung.
Oswald Sauhse, Fleisch- u. Wurstw.
Alwin Steglich, Fleisch- u. Wurstw.
O. Bretschneider, Drog., Farb., Kolonw.
R. Engel, Sattler, Tapez., Möbellg.

Leubnitz-Neu-Ostra

Paul Hoffmann, Bäckermeister.
Rudolf Kinberg, Brot- u. Weißbäckerei.
Max Brauer, Fleischermeister.
Adolf Clauss, Kolonialwaren.
Victor Fuller, Möbelgeschäft.
F. W. Exner, Schnitt- u. Wollwaren.

Leutewitz

Joh. Becker, Schnitt- u. Wollw.
Brauerei Leutewitz.
F. Jelius, Brot- u. Weißbäckerei
Th. Kaltschmidt, Brot-, Weißbäck.
Otto Gersten Kolonialwaren Drogen, Weine.
O. Liebner, Möbelmag., Polsterei.

Lockwitz

H. Würzner, Schuhw., Pantoffelfbr.

Naußlitz

Rudolf Seidel, Bäckermeister.
B. Brückner, Fischr.-Mstr. Grillenb. St. 18
Max Erler, Fleischermeister.
Gust. Jentzsch, Möbelgeschäft.
B. Ehrlich, Brot- u. Feinbäcker.
J. Richter, Bürgergesch. u. Bäckerei.
A. Kießling Kolonialw., Molkereiprodukte, Spirituosen.
Reinh. Roßberg, Milch, Butter, Gemüse.
Hulda Müller, Produktengeschäft
H. Hoffmann, Schuh- u. Schnittw.

Niedernassitch

E. Schumann, Kolon.- u. Schnittw.

Niedersedlitz

Webers Buch- u. Papierhdlg. Buchb.
Papsdorf, Cigarrenfabr., Bierrecht.
MaxOtto Fahrr., Nähm. Ersatzteile.
Gotth. Feistner, Fleisch., Dorfstr.
Günther, Fr. Klempnermeister, Eisenw., Haus- Küchenw.
Central-Drogerie, Nähe Bahnhof.
Osk. Wende, Schuh-, Lederhdlg.

Potschappel

Franz Böhme, Bäckermeister.
Curt Chemnitzer, Bäck. u. Konditorei.
R. Zschäbitz Nachf., Drog., Farb., Kolon.
F. Wenzel Pralinen, Bier, Käse. Marmelad., Delikatessen.
Friedrich & Glöckner, Lack., Farb., Pinsel.
H. Kirsten Hüte, Mützen, Herrenartikel

Kaufhaus Eckstein
Wirtschafts- u. Geschenkartikel
Spielwaren, Dresdnerstr. 23.

Central-Theater Sonnabd. Sonntag, Dienstag, ...
H. Spörke, Kolonial- u. Manufaktw.
F. Löhner, Korbw., Kinderwag.
E. Uhlig, M. Fehres Nchf., Schnitt-Wollw.
Apotheke zu Potschappel
Robert Eichner, Bäckerei.
C. Leick, Reiseart., Led., Galantw.
Otto Trebsch, Manufakturwaren
H. Müller, Möbelmag., Bettfedern.
J. Pietsch, Tischlerei, Sargmagaz.
O. Flößner, Uhr., Goldw., Grammoph.

Rabenau

C. Glöckner, Klempn., Haus- u. Küchengeräte.

Radeberg

Apotheke zu Radeberg
Georg Hippe, Cigarren.
Max Klein, Eisenw., Werkz., Küchengeräte.
Klara Moschke Frauenheilkunde, Bäder f. Kranke.

Rudolf Lederer
Größtes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion.

Mannaß empf. Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Albert Möbius, Schuhwaren.
O. Thomas, Sarg- u. Möbelmag.
Herm. May, Strumpf- u. Wollw.
Otto Richter Uhren, Goldw., Opt. Lieferant sämtl. Krankenk.

Radebeul

Alb. Böhm, Fahrr.- u. Nähmaschin.
Rich. Fährmann, Bäckermeister
Louis Lange, Fleischerei.
R. Lindner Nchf., Eisenw., Wirtsg.
Clemens Helbig Nchf., Modewaren
A. Reiche, Modew., Bahnhofstr.
M. Schumann, Lederw., Bahnhofstr. 36
G. Zschuppe, Korbw., Kinderwg.

Rähnitz

C. Heine Möbelhausen.eig.Werkstätte. Haus- und Küchengerät.

Schmiedeberg

Otto Weiß, Brot- u. Weißbäck.
P. Täubert, Korbw., Kinderwag.
Max Müller, Uhren, Goldw., Rep.
Frieda verw. Winkler, Zahnatelier.

Tharandt

E. Thieme, Fahrr., Nähm., Rep.

Stetzsch

Otto Simon Konsum-Bäcker.
Schober, Bäcker- u. Konditorei.
W. Schumann, Fleischer., Wurstw.
Max Renger, Fleischerei.
Rich. Schober, Fleischerei.
E. Morgenstern Kohlenhdlg. Kahnbesitzer.
Wagner, Barbier, Landespr., Bekl.
Arno Winkler, Butterhandlung.

Weißig

Dampfbrauerei Weißig.
Richard Haase

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei.
M. Barth, Herren- u. Knabenkonf.
C. Plattner, Herren- u. Knabengard.
Glathe, E., Modew., Damenkonf.
Erich Schultz, Uhren, Goldw., Brillen
Restaurant „Forsthaus“.
Clemens Herzog, Bäckerei u. Café.
Oswin Kunze, Bäckerei.
E. Stephan, Bäckerei.
P. Schmidt, Eisenw., Haus- u. Küchenger.
Art. Fuchs, Fahrr., Nähm., Rep.
Rich. Bretschneider, Fleischer.
Alwin Fuchs, Hüte, Mütz., Pelzw.
E. Springsklee, Hüte, Mütz., Pelzw.
Molkerei Wilsdruff, E. Günther.
Bruno Barthel, Photograph.

Wurgwitz

P. Nake, Polster- u. Möbelgesch.

Zaukerode

B. Pfüller, Brot- u. Weißbäcker.
M. Röger, Haus- u. Küchengeräte.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis verantwortlich: Zentralverlag für das Bezugsquellen-Verzeichnis Josef Wichterich, Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Was ist das Leben ohne Gesundheit?

Die bewährten und erprobten hygienischen Schriften sind zu beziehen durch **Edmund Demme**, Hof-Verlagsbuchhandlung, **Leipzig**, sowie durch alle Handlungen, welche dieselben im Fenster ausgestellt haben.

Nr. 1. **Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen u. ihre Heilung.** Dr. Paschkowski (0.80 M.)

Nr. 11. **Die Hämorrhoiden und ihre Heilung.** Dr. Kühner. (0.80 M.)

Nr. 30. **Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen u. des Schlaganfalles.** Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 40. **Die Ohrenerkrankung, eine Selbst- oder Bakterienvergiftung.** Wie entsteht sie? Wie heilt man dieselbe durch ein einfach natürliches hygienisch-diätetisches Verfahren? Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 50. **Migräne u. sonstige Kopfschmerzen,** Ursachen, Behandlung, Verhütung. Dr. Paschkowski (0.50 M.)

Nr. 59. **Blinddarmentzündung.** Dr. Walter. Entstehen (Ursachen), Erkennen, Verhütung, Heilung. (0.80 M.)

Nr. 17. **Hautkrankheiten und Hautausschläge.** Grundursache, Verhütung und Heilung. Dr. Walter. (1.20 M.)

Nr. 38. **Die Herzkrankheiten.** Ursachen, Erkennen, Behandlung vom naturgemäßen Standpunkt. Dr. Walter. (1.50 M.)

Nr. 64. **„Gesundheitspflege im Bette."** Dr. Bohn. (0.80 M.)

Nr. 63. **Blutarmut und Bleichsucht** und Heilung. Dr. Walter. (1.20 M.)

Nr. 17. **Lungenschwindsucht** und Heilung. Dr. Petermann. (0.80 M.)

Nr. 7. **Wie erlangt man gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit?** Dr. Barnikow. (0.80 M.)

Nr. 74. **Das Auge und seine Pflege.** Dr. Kühner. (0.80 M.)

Nr. 41. **Gicht, Rheumatismus, Hüftweh.** Ursachen, Verhütung, Behandlung. Dr. Walter. (1.20 M.)

Nr. 45. **Was jedermann von der Erkennung der Krankheit u. der Verursachung des Krankheitsverlaufes aus dem Urin wissen muß.** Dr. Schulz. (0.80 M.)

Nr. 4. **Halskrankheiten.** Halsentzündungen, Geschwüre, Mandelentzündung, Heiserkeit, Husten, Influenza, Verhütung und Behandlung. Dr. Walter. (1.20 M.)

Nr. 47. **Zuckerkrankheit heilbar.** Ein neues Heilverfahren. Dr. Heymann. (1.50 M.)

Nr. 55. **Das Asthma, Grundursache: Kohlensäure- und Harnsäure-Vergiftung.** Heilung durch rationelle Entgiftung. Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 37. **Gallen-, Nieren- und Blasensteine.** Entstehung, Verhütung u. Heilung. Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 31. **Chronisch kalte Füße.** Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 42. **Fettleibigkeit.** Ursachen, Verhütung und Heilung. Dr. Walter. (1.20 M.)

Nr. 36. **Nervosität, die Modekrankheit,** Ursachen, die Selbstbehandlung u. Heilung durch ein erprobtes Naturheilungs-Verfahren. Dr. Walter. (1.50 M.)

Nr. 66. **Magen- und Darmkrankheiten** und Heilung. Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 68. **Nieren- und Blasenleiden** und Behandlung. Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 69. **Beingeschwüre, Krampfadern,** Unterschenkelgeschwüre, offene Beine, trockene Flechten (Ekzeme). Wesen, Ursachen, Verhütung und Behandlung. Dr. Kühner. (0.80 M.)

Nr. 67. **Neurasthenie und Heilung.** Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 77. **Wie entstehen Krebsleiden** und wie sind sie zu behandeln? Dr. Meyer. (0.80 M.)

Nr. 76. **Welche Nahrung braucht der Mensch?** Dr. Meyer. (0.80 M.)

Nr. 81. **Wie ich mich selbst wieder jung machte im Alter von 60 Jahren oder: Was ist Fletchérismus?** Von Dr. Kerkmann. (0.80 M.)

Nr. 78. **Haarschwund und Glatze.** Ursachen und Verhütung. Dr. Meyer. (0.80 M.)

Nr. 79. **Scheintod und Scheintodkrampf** und Verhütung und Behandlung. Dr. Meyer. (0.80 M.)

Nr. 83. **Das gefährl. Alter oder Wechseljahre der Frau.** Ursachen u. Dr. Schmer. (0.80 M.)

Nr. 84. **Richtige Ernährung des gesunden und kranken Menschen.** Dr. Bruch. (0.80 M.)

Nr. 85. **Die Selbstinjektion zur Heilung chronischer Krankheiten.** Dr. Kühner. (0.80 M.)

Nr. 86. **Zuckerkrankheit.** Verhütung und Behandlung. Dr. Walter. (0.80 M.)

Nr. 87. **Luft- und Sonnenbad** nach dem neuesten Standpunkt der Hygiene. Dr. Kühner. (0.80 M.)

Zigaretten-Hand- und Handmaschinen-Arbeiterinnen

auf ohne flach und mit Mundstück werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht

Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges., Schandauer Str. 68

Möbel

in echt u. imitiert bezieht man jetzt direkt aus Wilsdruff bei

Genossen Hildebrand

weil dort infolge Ersparnis der riesigen Laden- und Lagermieten der Großstadt **bedeutend billiger.**

Permanentes Lager in Polster- u. Tischler-Möbeln, Stühlen, Spiegeln usw. usw.

Fahrgeld wird vergütet. Lieferung frei ins Haus.
Mehrjährige Garantie. Eigene Tapezierwerkstätten

Reform-Zahn-Praxis

Zwingerstr. 11 Pirnaischer Platz: Moritzstraße 13. Blasewitz: Schillerplatz 1

Zähne **1.80 M.** Platte einberechnet. Guter Sitz garantiert. Glänzende Anerkennungen.

Schmerzloses Zahnziehen 1 M.

Umarbeitung nichtpassender Gebisse und Reparaturen billigst.

Ueberzeugung macht wahr!

Kleine Bibliothek.

Nr. 1. Braun, Adolf. **Die Tarifverträge und die deutschen Arbeiter.**
Nr. 2. Eckertmann, F. **Das Proletariat und die russische Revolution.**
Nr. 3. Kautsky, Karl. **Die Klassengegensätze in der französischen Revolution.**
Nr. 4. Geiler, P. **Der historische Materialismus.**
Nr. 5. Tunder, Käthe. **Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung.**
Nr. 6. Tunder, Dr. Herm. **Volkswirtschaftliche Grundbegriffe.**
Nr. 7. Eichenrich, F. **Die Grundprobleme des Marxismus.**
Nr. 8. Fischer, Friedr. **Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie.**
Nr. 9. Lenk, Heinr. **Ist die Welt bewohnt?**
Nr. 10. Metz, Dr. Adolf. **Die Bakterien.**
Nr. 11. Wolter, Rich. **Der industrielle Großbetrieb.**
Nr. 12. Bernstein, Eduard. **Parlamentarismus und Demokratie.**
Nr. 13. Braun, Dr. L. **Die bürgerlichen Parteien des Deutschen Reichstages.**
Nr. 14. Lenk, Adolf. **Kann die Erde untergehen?**
Nr. 15. Bommelitz, **Wie Berg und Tal entstehen.**
Nr. 16. Deutsch, J. **Aus alten Tagen.**

Jedes Bändchen broschiert 50 Pf., gebunden 1 M.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung**, St. Zwingerstr.

G. H. Rehfeld & Sohn Dresden-N. 6

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden und Umg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Oswald Diepold, Arbeiter

am 18. Juni verstorben ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden u. Umg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Wilhelm Möws, Gürtler

am 15. Juni verstorben ist.

Die Beerdigung findet Dienstag den 18. Juni, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Löbtauer Kunstfriedhof statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Sonnabend früh ½1 Uhr mein lieber Mann, unser Vater und Großvater

Wilhelm Möws

nach langem schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet Dienstag den 18. Juni, nachmittags ½3 Uhr, von der Halle des Löbtauer Kunstfriedhofes aus statt. — Dies zeigt in tiefstem Schmerze an

Agnes verw. Möws nebst Kindern, Kunzestraße 75.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Minna Agnes Beier

Sonntag mittag sanft entschlafen ist. Dies zeigen nur hierdurch an

Dresden (Torgauer Str. 41, II.), den 16. Juni 1912

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag ½3 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so heißgeliebten Sohnes und Bruders **Kurt** ist es uns ein Herzensbedürfnis, für die uns in Wort und Schrift zuteil gewordenen Ehrungen, den überaus reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank seinen werten Schulkameraden und Lehrern, den lieben Hausbewohnern und den werten Kollegen der Brauerei Felsenkeller für das bereitwillige Tragen. Dir aber, lieber Kurt, rufen wir ein „Ruhe sanft!" in deine kühle Gruft nach.

Coschütz, den 14. Juni 1912.

Die tieftrauernde Familie P. Klittschke.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Gustav Jähnig**, sagen wir allen für die herzliche Teilnahme und den frischen Blumenschmuck unseren **herzlichsten Dank. Insbesondere Dank** den Vertrauensleuten des 4. Kreises und den Kollegen des Bauarbeiter-Verbandes für die rege Anteilnahme.

Dresden-N., Windmühlenstraße 4.

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern und Angehörigen.

Soeben ist erschienen:

Rosenow: Die im Schatten leben.

Broschiert 2.50 M.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

Dresdner Volkshaus
Ritzenbergstr. 2 — Maxstr. 13
Schützenplatz.
ff. Biere

Frauen
gebrauchen bei Störungen
Perioden-Pulver
Schachtel à 2.50 M. Prospekte gratis.
Frau Hennig, Am See 24.

Uhren reinigen
1 M., Feder 75 Pf.
H. Löffler
50 Wettiner-Straße 50.

Klapp-Sportw. Kinderwagen
empfiehlt
Kleian's Pudding-Pulver

Fisch-Götze
Vogelwiese
Globusplatz.

Damen-Rad m. Freil. hill. a. vk. Fabricius, 8, II. l.

Sportwagen hill. zu verk. Bündig. Planen, Blasewitzer Ring 2, 2.

Rosel Nitzsche
Palmstr. 13, Hof I. Etage
empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung von Dekorationen und Lorbeerkränzen; auch werden Haararbeiten angefertigt.

Kind wird in liebevolle saubere Pflege gen. **Rosenstr. 11, 3. M.**

Gebr. Kinderwagen billig zu vk. **Arnold, Feigengasse 3, 2.**

Bettstelle mit Matr., eis. Ofen, Tisch, Schaukelstuhl, Chaiselongue sof. z. vk. **Dresdn. Str. 31, Hofl.**

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute morgen 1 Uhr unsere liebe gute Mutter Frau **Amalie Augusta verw. Wild**

Im tiefsten Schmerze
Julius Seitz und Frau Martha geb. Wild.

Gittersee, den 15. Juni 1912

Die Beerdigung findet Dienstag den 18. Juni, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Gittersee, Bautzner Straße 10, aus statt.

Sie springen haushoch

vor Freude über die entzückenden Geschenke, welche den Paketen des echten

Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver Goldperle

beilegen.

Alleiniger Fabrikant auch des so beliebten flüssigen Metallputzmittels

„Gentol":

Carl Gentner in Göppingen (Württbg.)

Damen Hosen!

Damen-Artikel hygien. Artikel werden mit der Post versandfertig an Frau Fröhlich, Leipzig 23 I.

Zwergpinsche, Rüdenhaberstr. 32 I. l.

Sehr schwarze und echt lederne Blauer Anzüge, Jacken, Röcke, Hosen, Kittel, Schürzen, Kittel, Kittelhemden, Kittelhosen, Kittelstiefel.

E. Donath, Freiberger Str. 2.

Wir bringen über die Höhe des Metropolitanschachtes Einzelheiten mit 444, Der Bau hat jetzt das Ding des Metropolitanhauses, das 700 Qm hoch ist, überschritten. Wir werden Monate rechnen die amerikanische Metropole noch dem der endgültigen Fertigstellung und Eröffnung dieses Riesenwerkes entgegenschauen. Gottlob, das in seinen Mauern und Bau die Bevölkerung einer guten Kleinen Stadt aufnehmen kann.

Wie der Wirtschaft die Wochenkarten mit 674, denen die Wöchner mit 414, Sängerkarten mit 183, Kapellen und Kinopublikum mit 1 Bilder mit 414, Sängerkarten mit 183, Kapellen und Kinopublikum mit 1 Bilder mit 414. Die anderen Kiosken treten weit zurück. Es ist nur ein Kreis ganz eigentümlich, daß Unsere damals beispielsweise nur 41 von Wilhelmen kannte. Daß die Kreise von Schulkindern und Kindern Stadt aufnehmen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] der Vogelwelt die Säugetiere mit 674, dann die Vögel mit 444, die Fische mit 414, Lurchtiere mit 163, Reptilien und Amphibien mit 141 Arten. Die anderen Klassen treten weit zurück. Es bestätigt [illegible] ganz eigentümlich, daß Brasilien demnach vielleicht[illegible] nur 47 Arten Schmetterlinge und nur 41 aus Käfern kennte. Daß die Eidechsen nur 28 Arten aufwiesen ist weniger überraschend, weil die mikroskopischen Beobachtungen noch nicht im Rückstande waren. Vor 100 Jahren unterschieden Agassiz und Brown (1850) schon [illegible] Eierarten. Die Zahl der Insektenarten war auf 90 000 geschätzt, die der Mittelthiere auf 15 000, die der Säugetiere auf 11 000. Viel [illegible] aber ist die Zunahme der Arbeitszahl bei den niederen Tierformen. So stieg sich die Artenzahl von 23 auf 1500 Arten gesteigert. Eine weitere Vollständigung im Tierreich hat der Zoologe Dahlbeck im Jahre 1888 veröffentlicht. Er schätzt die Zahl der Arten auf 270 000, wovon rund 200 000 auf die Insekten entfallen. Als die [illegible] Vorzugsfähigkeit gunstbestimmte Tierklasse erscheinen wiederum die Säugetiere mit 10 000, dann folgen wieder die Vögel mit derselben [illegible] 10 000 und die Fische mit 9000 Arten. Wieder zeigt es sich deutlich, daß die Artenzahl bei den niederen Tieren infolge der fortgeschrittenen Untersuchung im Verhältnis nach viel höher gemachten ist. Man vermutete nur die 41 Warmarten bei Brasil mit den 6300 bei Dahlbeck. Die Zahl der Schmetterlinge hatte sich auf 900, die der Lurche auf 4130 erhöht. An Fischarten, von denen Brasil erst 69 unterschied, wurden 5600 Arten gezählt. Jetzt hat Professor Ihering vor der Jahresversammlung der Amerikanischen zoologischen Gesellschaft eine neue Untersuchung der Artenzahl nach dem Stande der zoologischen Forschung veröffentlicht und ist zu einer Gesamtziffer von 622 400 gelangt, so daß sich die Zahl seit den letzten 25 Jahren wiederum fast verdoppelt hätte. Die Ziffer der Insektenarten ist auf die gewaltige Höhe von 360 000 angeschwollen. An Weichtieren wurden 31 000 gemessen. Noch auffälliger aber ist die Angabe, daß die Vögel und Fische, von denen es jetzt je 15 000 Arten geben soll, von Ihering allein vermehrt durch die Frösche- und Schmetterlinge verdoppelt worden sind, die allt je 16 000 Arten aufwarten. Die weiteren Ziffern sind folgende: Säugetiere und Reptilien je 3500, Amphibien 1400, Muscheln 1300, Tausendfüßler 2000, Ringelwürmer 4000, Moostierchen 1700, Röhrenwürmer 500, Fadenwürmer 1800, Plattwürmer 5000, Stachelhäuter 4000, Hohltiere 4500, Schwämme 2500 und Urtiere 8000 Arten.

Kleine Mitteilungen Sarah Bernhardt in einem Stückchen ihres Sohnes. Aus Paris wird berichtet: Im kommenden September werden die Pariser im Palaisheim die Uraufführung eines einaktigen Theaterstücks von Maurice Bernhardt erleben, dem Sohne Sarah Bernhardts. Die Mutter des Dichters wird dabei in dem Werke ihres Sohnes die Hauptrolle spielen. Das Drama, das den Titel führt: Eine Weihnachtsnacht während der Schreckenszeit, spielt im Jahre 1793. Maurice Bernhardt Mitarbeiter bei der Abfassung des Stücks war Henry Cain.

In Italien wird sich jetzt, wie der Deutschen Korrespondenz aus Mailand geschrieben wird, ebenfalls ein Verein bilden, der Ausstellungswerke junger Schriftsteller auf die Bühne bringen will. Es ist nämlich in Italien keine Seltenheit, daß zwanzig Jahrzehnte oder unbekannte Schriftsteller, nur weil sie ihr Werk auf der Bühne sehen wollen, einem Impresario eine Geldentschädigung für den Fall des Nichterfolgs zahlen müssen; diese Entschädigung ist zum Teil eine ziemlich bedeutende und beträgt in der Regel 4000 bis 10 000 Lire. Der Verein beschäftigt, gestützt auf die ihm von Theaterfreunden zufließenden Mittel, ein eigenes Theater zum Zwecke der Besichtigung solcher Erstlingswerke zu gründen.

In Frankfurt fand ab in einer Protestversammlung des antisemitischen Deutschen Vereins gegen Errichtung eines Heinedenkmals bei einer Rede des Reichstagsabgeordneten Werner zu großen Tumulten. Eine Schar Heine-Verehrer rauchte wegen Zwischenrufen den Saal verlassen, die dann brachten das Lied Singen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Werner konnte schließlich nicht mehr weiter sprechen und die Versammlung mußte vorzeitig geschlossen werden. Man scheint versuchen zu dürfen, daß Dr. Werner das Vorgehen Adolf Bartels gegen Heine mit Eifelg studiert hat. Das leistete Ähnlich wie seine Rede.

Der ständige Sekretär des Nobelkomitees für Literatur der schwedischen Akademie Dr. Karl David af Wirsen ist gestern abend im Alter von 70 Jahren gestorben.

Ein holländischer Ingenieur hat ein neues Gewehr erfunden. Dasselbe hat eine gänzlich neue Zielvorrichtung, die eine größere Treffsicherheit gewährt, als die bei allen bisher erfundenen Gewehren.

Die Literarische Gesellschaft in Hamburg hat beschlossen, das auf dem dortigen Friedhof Ohlsdorf liegende Grab Elise Lensings, der treuen Freundin Hebbels, zum 100. Geburtstage des Dichters mit einem würdigen Denkmal zu schmücken. Jetzt macht eine ganz schlichte Steinplatte mit einer Widmung Otto Ernsts das Grab kenntlich.

In Nindorf bei Kiel ist, wie man uns mitteilt, eine Gedenktafel zur Erinnerung an Johanna Sebus, die Heldin der bekannten Gerthesschen Ballade, enthüllt worden. Der Deichgraf Schlüters hat diese Ehrung angeregt. „Schön Gretchen“, der die Franzosen schon vor hundert Jahren ein Denkmal gesetzt haben, steht auf dem Friedhofe zu Nindorf.

Am Dienstag hat in Anwesenheit der Leute des berühmten Wolkenkratzers, des Metropolitan Building, seinem Besitzer verkauft, das höchste Bauwerk Amerikas zu sein: an diesem Tage wurde das Gerüst des neuen im Bau stehenden Woolworth-Building am Broadway über die Höhe des Metropolitanbaues hinausgeschoben. Der Bau hat jetzt das Maß des Metropolitanbaues, das 700 Fuß hoch ist, überschritten. Nur wenige Monate trennen die amerikanische Metropole nach nur der endgültigen Fertigstellung und Eröffnung dieses Riesenwerkes unerschütterlicher Gestalt, auch in seinen Mauern und Kuppelkuppeln die Bewohnerzahl einer ganzen kleinen Stadt aufnehmen kann und bis zu einer Höhe von 750 Fuß zum Himmel emporstrebt. Das Woolworth-Building wird dann nicht weniger als 55 Stockwerke aufweisen.

Die zukünftigen Wolkenkratzer, die noch vor wenigen Jahren durch ihre Höhe Erstaunen erregten, werden sich neben diesem Riesenbau wie Puppenhäuser ausnehmen. Nach jahrelanger emsiger Arbeit ist die Neuerung durch Errichtung eines Stahlgerüstes vollendet, und man kann diese amerikanische Logik des Hochbaues als absolut sicher und gewährleistet ansehen. Amerikanische Architekten haben, daß die Errichtung von Hochbauten in Höhe des Eiffelturmes keine technische Schwierigkeit mehr bietet, und so wird es vielleicht auch das Ende des Woolworth-Buildings sein, dieses vielleicht in wenigen Jahren von anderen noch höheren Wolkenkratzern übertroffen zu werden.

Bei der zweiten Aufführung von Gabriel Schillings Flucht in Zürichsee verfolgte im ersten Akt das elektrische Licht, weil in Seefeldorf ein dem Gewitterstorm entsprungener Baum die Leitung zerstört hatte. Der Versuch, durch Scheinwerfer Licht zu schaffen, scheiterte am feuergefährlichen Verbot. So mußte der Tagesblick weiter gespielt werden. Erst im letzten Akt war der Schaden behoben. Das Publikum verhielt sich ruhig und nachsichtig und spendete den Darstellern ebenso wie Gerhart Hauptmann lebhaften Beifall.

Aus München verlautet: Hornigschers Musikum Erste Menschen wurde nach vorübergehendem Verbot zur Aufführung freigegeben. Direktor Stollberg hat das Stück für das Münchner Schauspielhaus erworben und führt es bereits am 1. Juli in Szene gehen.

Aus Freiburg i. Br. wird berichtet: Ueber diagnostische und technische Fortschritte der Röntgenstrahlen-Verwendung in der inneren Medizin sprach Dr. Hilgenfeldt in der Naturforschenden Gesellschaft. Er demonstrierte z. B., wie Lage und Größe des Magens durchaus exakt werden, wie das gewonnene Bild einen operativen Eingriff raffiniert erscheinen läßt oder nicht. Magengeschwüre werden durch Aufhängungen am Magenbild erkennbar. Dr. Hilgenfeldt hat eine Vorrichtung geschaffen, durch die (statt der bisherigen ein bis zwei) jetzt in der Sekunde fünf Aufnahmen der Bewegungen von Magen und Herz vorgenommen werden. Stereoskopographische Vorführungen erläuterten den Vortrag.

Bei den neuen pompejanischen Ausgrabungen, die jetzt Direktor Spinazzola leitet, ist auf der Außenseite eines Hauses ein herrliches antikes Fresko gefunden worden. Es stellt Venus auf einer von Elefanten gezogenen Landigo dar. Die Elefanten sind in Vorderansicht gemalt, Venus ist vom Kopfende Eroten umschwebt. Das Fresko kann, wie der Direktor mitteilt, unter einem schützenden Dache, das man in seiner ganzen Ausdehnung herstellen kann.

Heiteres Fatale Vergeßlichkeit. Eine amüsante Szene aus einem Berliner Hotel wird uns mitgeteilt. Vor einigen Tagen stiegen in einem Berliner Hotel ein elegant gekleideter Herr und eine nicht minder elegant gekleidete Dame ab. Der Herr schrieb sich als Fabrikbesitzer H... nach Berlin in das Fremdenbuch ein, und die Herrschaften gingen sich nach einem Souper in ihr Zimmer zurück. In den frühesten Morgenstunden mußte von die Dame aus irgendeinem Grunde das Gemach verlassen. Der „Herr“ wartete auf ihre Rückkehr eine halbe Stunde, eine ganze Stunde, aber die Dame kehrte nicht zurück. Auf den Korridoren war es inzwischen lebendig geworden, und der besorgte Gatte klingelte nach dem Oberkellner und fragte diesen, ob er keine Frau nicht gesehen hätte. „Ach,“ erwiderte dieser, „das ist gewiß die Dame, die schon frühmorgens im Bademantel wartete. Sie hat die Zimmernummer verpaßt, und den Namen Ihres Gatten weiß sie auch nicht.“

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 18. Juni. Opernhaus (Altstadt): Geschlossen. — Schauspielhaus (Neustadt): Glaube und Heimat. Tragödie in drei Aufzügen von Karl Schönherr. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Monark. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: Eine Million. Anfang 8 Uhr.

Wochenspielplan der Kgl. Hoftheater. Opernhaus: Geschlossen. — Schauspielhaus: Montag: Ein Fastfiasco (7½). Dienstag: Glaube und Heimat (7½). Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen (7½). Donnerstag: Jobsiob (7½). Freitag: Der Tor und der Tod und Wetterleuchten (7½). Sonnabend: Ein Fastfiasco (7½). Sonntag: Tiefes und sein Ring (7½). Montag: Geschlossen.

Residenztheater. Dienstag findet eine Wiederholung des Schwanks Monark statt. Mittwoch wird erstmalig die Novität Sommerspuk, ein fröhliches Spiel von Kurt Kästner, aufgeführt. In Szene gesetzt ist das Werk von Direktor Stitz. Donnerstag und Freitag wird die Novität wiederholt.

Strandbad-Kalender. Die Besteigung des Kreuzturmes ist sehr lohnend. Führungsgebühr: im Sommer mittags 12 Uhr und nachmittags 5 Uhr, im Winter mittags 12 Uhr. 1 bis 5 Personen 40 Pf., jede weitere Person 20 Pf., Kinder 10 Pf., Vereine Ermäßigung. Sammelpunkt Portal II.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 137 Dresden 17. Juni 1912

Lauchstedter Theater

Gerhart Hauptmann: Gabriel Schillings Flucht

Das Drama, das in diesen Tagen seine ersten und einzigen Aufführungen in Goethes altem Sommertheater in Lauchstädt bei Halle erlebt, erschien im Januarheft 1912 der Neuen Rundschau (S. Fischer, Berlin) und trägt folgende Bezeichnung des Dichters: „Das Drama ist 1906 geschrieben. Ich habe die Aufführung nicht gewünscht und gewünscht, trotzdem ich sie unterblieben. Heute würde ich das Werk nicht auf den Lebensartikel einer Bühne legen mögen. Es ist keine Angelegenheit für das große Publikum, sondern für die reine Psychologie und Innerlichkeit eines kleinen Kreises. Einmalige Aufführung vollkommenster Art im intimsten Theaterraum ist mein unerfüllbarer Wunsch.“ Mit diesen Worten weist Hauptmann dem Drama eine Sonderstellung innerhalb seiner Werke an, die wohl mit der Verschärfung eines theoretischen Mißerfolgs nach mit künstlerischen Gründen ganz zu rechtfertigen ist. Wohl aber wird dies Verhalten aus persönlichen und persönlichen Gründen heraus erklärlich. Das Schicksal Gabriel Schillings muß in einer Weise eigentlich Erlebnis, persönlichstes Schicksal des Dichters sein, so daß er Fürser und empfindlicher an dieses Werk gebunden ist als an irgendein anderes, und es ihm besonders schwer fällt, Abstand dabei zu gewinnen. In diesem Sinne eben will das Dichters Wunsch und Freude und, daß das Vorstellbare nun doch Ereignis geworden ist.

Gabriel Schillings Schicksal ist typisch im Werke Hauptmanns. Er ist ein Bruder des Johannes Wockerath, des Glockengießers Heinrich, des Arnold Kramer, ein Mensch, der dem Leben nicht gewachsen ist, der zu weich, zu schwach ist, um sich über sich selbst retten zu können. Vor Schilling sagt die Tochterin: „Man muß brutal sein, man braucht alle Kraft, um so etwas bleiben, geistigen Wesens Meister zu sein.“ Aber ein Gabriel Schilling kann eben alles andere als brutal sein, er, der nicht einmal erträgt, daß Menschen um seinetwillen leiden; so hat er wohl die Güte des Mitleids, aber ohne die Kraft der Güte. Nur in dieser Mitleidsschwäche, in dieser kindlichen Lässigkeit konnte er eine über so unbedeutende Frau wie Gretlene heiraten, eine Frau, die nicht aufsteht, um verschlossenes zu quälen. So war Gretlene in der leidenschaftlichen Hetzerei Hanns erlegen, sich bis zur Bettungslosigkeit an ihr vergriffen, daß Hanns um Hannes, auch ein so feiner und christlicher Kameraden wie Wiener, von ihm abrückt. Und dennoch ist auch sein Versuch, sich auf die eigene Kraft zu besinnen, Wegzugsweg zugegangen zu ist lassen und sich frei zu machen, vergeblich, ist sein Zusammenbruch notwendig. Schilling geht an seinem Wesen zugrunde. „Ich habe nie bewußt nach dem Schlechten gestrebt“, dies Wort im Angesicht der Konkubine ausgesprochen, die er beschimpfen hat und deren er nicht Herr werden kann, ist das ergreifendste Bekenntnis seiner kindlichen Hilflosigkeit und seiner edlen Herzensgesinnung. So dürfte schon der Glockengießer Heinrich:

„Ich bin der Tonne aufgelegtes Blei,
Das heben verlangt, und hilfst ganz und gar.“

Damit werden diese Gestalten ganz zur Weltpsyche verwertet, ohne eigentliche Schuld im tragischen Sinne wird ihnen verliehen. Sie leiden nur. Sie leiden an sich selbst, sie erleiden sich selbst. An diesem Schicksalen, Schicksalsfragen entzündet sich die Dichtung Hauptmanns. Und wenn wir die tragische und dramatische Bedeutung eines solchen Helden wie Schilling bestimmen müssen, so wächst uns dennoch seine Gestalt bisweilen näher zu rücken, ja menschlichen Bezirken.

Hauptmann hat dieses Geschick in solche Zusammenhänge, in so reiche Beziehungen gebracht, aus solcher Tiefe erfüllt, daß das Werk zu seinen persönlichsten und bedeutendsten zu rechnen ist. In den reifen Alten steigert er gleichen die dramatische Entwicklung bis zu erschütternder Wucht und Größe. Nicht gab ab das Drama die tragische Größe des Helden über sich hinaus entwickelte: Schillings Schicksal ist hoffnungslos vom Anfangen. Aber damit, daß er die Kraft findet, sich von Berlin und den Tagen, die ihn unfrei machen, entgegenzutreten und der Einladung Wiäneres nach der Heimat Oberschlesien zu folgen, kommt das Geschick in Bewegung. Hier auf diesem kleinen Stück Land am Meer, der geliebten Jugendlichkeit des aufrechten, männlich feinen Wiener und dessen frischer, wunderbaren Kinder Hannelis Lache, im Erleben des Werks, aus dem auch er herkommt, scheint es so, als ob seine eigenen Kräfte zu erwachen beginnen, als ob er so etwas wie Fortschrittsgeschick, so etwas wie Mut zum Leben empfinden könnte. Die einzigen Szenen und Auftritte seiner Frau Gretlene, einer dürftigen, armen Natur, liegen hinter ihm. Dennoch Glück, die Kraft, die Frau mit dem sinnlichen, brutalen Instinkten, der Genußkomödie, der „Frau erlebte Wechselbalg“, wie sie Wiener in seinem Widerwillen nennt, ist in Berlin. Von ihrem Bann wird er frei. „Schwerlich hätte ich eigentlich jemals fähig gewesen, ich hätte mich immer, klaß eigentlich keine Kraft nicht. Das ist wahr, ich fühle mich hier etwas anders. Ich fühle mich hier sozusagen aufgerichtet. Man bildet sich ein . . . ganz ohne Grund, man bildet sich ein . . . man fragt sich, ob man sich dann tatsächlich in diesen verdammten Kräften nach hinaufziehen lassen?“ Aber diese Energie ist nur ein kurzes Aufflackern in Schilling. Hanna ist dem Ertrinkenden nachgeeilt, da sie ihn nicht lassen kann. Und fast ohne Widerstand erfliegt Schilling wieder den alten Bann. Christus Wiener und alle Aufgaben nach Griechenland sind vergessen. Ja, er bereut sich sogar zu einem Hoch gegen den Herrn. Da gibt nur eine Entscheidung: Hanna oder Wiener. Und da er der blutsaugerischen Frau verfällt, gewinnt der auch von jeder übersinnlichen Verbunde bündig. Er bricht nach einem Jahre, traumwandlerischen Tage zusammen. Mit dem alten Freund Rubenstein, einem Philosophen und nüchternen Menschen, der aber auch Gretlene, das Weib, gerichtet wird, kommt aber auch Gretlene. Das ist im vierten Akt. Und wie die beiden Frauen gegeneinander um diesen Mann kämpfen, das ist von wahrhafter Größe. Hanna schreit fliehen zu wollen: „Er ist mein, mein Gabriel.“ Aber sie behält ihn nicht. Schilling ist am Ende. Vom Tode schon überschattet, sieht er noch einmal ins Meer und darüber, wohin ihm keiner folgen kann.

Es sind ein paar wenige Stellen in dem liebegeladenen Werk. Es braucht es nicht der Psychologie, um Schillings Zusammenbruch begreiflich zu machen, wenn auch das Hin und Her, das Wollen und sich rückwärts Bewegen damit in innerlichsten Zusammenhange gerückt wird. Auch die Schlußszenen des 5. Akts wird nach dem Höhepunkt des Konflikts im 4. gleichsam gerichtet. Er wird von einem bedrängenden schwülen Druck beherrscht, der erst mit dem Sturm vom Meer und der Gewißheit vom Tode Schillings sich löst. Wunderbar der Welt Harmonie und ihres Opfers ist die Mütterei und seiner Liebe entgegengesetzt. Und trotzdem wird auch dieser scheinbare widersprechende Charakter von der Begleiterin Hannes, einem Fräulein Musikerin, gerichtet und auch sich mit jener Welt, die er aus Zerfahrenheit heraus, unterzuordnen. Aber er macht sich leicht frei, für immer seiner Liebe verbunden. — Es nicht Persönlichkeit in diesem Verlassungen. Hauptmann ist ebenso Schilling wie Mütterei. Als Schilling, der Weiche, Gerechtfertigte, geht er zugrunde, als Mütterei, der Sicherer, Starke, Geistige, bleibt er Sieger. So mag sich dann die Tragödie im eigenen Herzen abgespielt haben. So mag er hinwiederum aber persönlichste Eigenheiten hineingebannt haben, Züge, die ihm das Werk besonders nahe verbunden haben. Aber künstlerisch betrachtet ist es reich und klingend wie die besten Werke des Dichters. Die Mißlichkeit, die aber wirklich gestaltet ist, ist überall in ihrer Poesie, ihrem Mystischen erhöht. Das Uebersinnliche, „der Zufall, das das Schwerwiegende sich überall ins große Leben mischt.“ Es festgehalten, ist oft die zu Jüngerscher Gespensterhaftigkeit verdichtet. Das Werk, das Element spielt keine Rolle im Werk, vielleicht nicht so stark, als es bei der Betonung des Willens sein sollte, aber doch immer noch und spürbar. Mit machtvoller Innerlichkeit und den reichsten und feinsten Mitteln gestaltet, ist dieses Werk besonders berufen, die Stellung und den Charakter Hauptmannscher Dichtung erst neue zu klären und zu festigen. Der Naturalismus ist hier die zur Höhe des Nationalen Dramas erhoben. Gerhart Hauptmann hat wie kein anderer Dichter unserer Zeit die Weite und Tiefe des deutschen Menschen- und Weltbildes gefunden.

Die Aufführung in dem kleinen Theater in Lauchstädt gab dem Werke, soweit die schauspielerische Leistung in Frage kommt, alles, was hier zu geben ist. Jeder einzelne Darsteller schuf einen Menschen, den wir nicht mehr vergessen werden. Und dadurch folgerte sich die Gliederung des Dramas trotz über die nach der Lektüre erwartete Wirkung dennoch zu solcher erschütternden Macht, daß diese Aufführung in der Geschichte der deutschen Theater einen Platz einnehmen wird. Willy Grunwald gab den Schilling, den Gestaltungen des Dichters treulich folgend, ohne Sentimentalitäten, fest herb. Gerhard machte aus dem Professor Mütterei einen prächtigen Mann von Alter Klingerschen Zügen. Helene Ahlwig gab ebenfalls dem wunderbar natürlichen Geschöpf der Marie Hell alles, was hier zu geben ist. Lilla Durigna machte mit ihrer unerschütterlichen Art eine Hanna Wiäneres zu einer Dämonie, einem Menschen aus ganz anderer Welt, der leuchtend die Jäge eines Heiligen trug. Rosa Bertens gab der Gretlene alles Recht ihrer Anklage. Auch Gina Maher als entsetzlichverirrte Mutter, Paschen als fleißiger Kaufmann sind ebenso wie die Vertreter der Nebenrollen rühmend zu nennen. Die lyrische Gestaltung wurde von den kleinen Mädchen der Bühne in wunderbaren gehoben. Nach einem Liedermann war es nicht gelungen, einer ihrer Gesänge in allen Strophen zu bekommen. Seine Gesamtbilder waren natürlich bewundernswerter, als es Dekorationen sonst zu sein pflegen. Die hatten etwas von der Poesie des Werkes. Das Dämmerlicht des 1. und 5. Akts in Wiäneres Heim und der Weite des Meeresschauspiels mit Fischerhütten und den gewaltigen schwarzen Felsbrocken und der gut 4. Akts mit den gewaltigen schwarzen Felsbrocken und der gut sparsamen fehlenden Vorhängen sind besonders zu nennen. Die Kirchhofs-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Peter Michel

Ein komischer Roman von Friedrich Huch

Aber die Dinge lagen in Wahrheit nach weit schlimmer, als sie dachten. Denn Liesel fühlte in aller Stille eine gänzlich außerehelichen Lebensweise, sie griff zu, wo etwas zuzugreifen war, und genoß, wo sie genießen konnte. Dabei hatte ihre Ursprünglichkeit und Natürlichkeit nicht das mindeste verloren, und alles, was sie tat, geschah so, daß im Grunde niemand dagegen hätte etwas einwenden dürfen, denn sie tat nur Selbstverständliches. Aber so dachten wenige oder niemand, und deshalb lästerte man über sie, was ihr im übrigen gleichgültig war.

Anfangs erhielt ihre Mutter wohl Besuche von älteren, wohlmeinenden Damen, die ihre Tochter auf den Weg der Tugend zurückführen wollten und von ihrer eigenen Jugend, Jugend, Verlobung und Ehe erzählten. Aber die Frau Kantor hatte jene Besuche unsanft abgebrochen und erklärt, sie verbitte sich alle fremden Einmischungen in ihre Familienangelegenheiten.

Darauf hatte sie mit ihrer Tochter ein einbeiniges Verhör angestellt, Liesel leugnete schlankweg mit der größten Offenheit und bat ihre Mutter, sich doch nicht um den dummen Stadtklatsch zu kümmern: Sei einmal jemand da, der etwas freier wäre als die anderen, so dichte man ihm auch gleich die tollsten Dinge an.

Diese große Selbstverständlichkeit und Unbefangenheit hatte die Frau Kantor wieder beruhigt, denn daß ihr eigenes Kind sie so skrupellos und ruhig anlügen könnte, auf den Gedanken kam sie nicht.

Sie teilte das Ergebnis ihres Verhörs ihrem Manne mit, der ohne weiteres zu seiner Tochter sagte: käme ihm Unehrenhaftes zu Ohren, so würde er sie verstoßen und enterben. Das hörte das Liesel ebenfalls mit Ruhe an und antwortete: Wenn würde er dann sehr recht tun. Gottlob sei ja ein solcher Fall auch ausgeschlossen.

Etwas Angst hatten ihr aber diese Worte doch gemacht, da sie wirklich nicht wußte, was sie hätte anfangen sollen, wenn man sie aus dem Hause warf. Aber alsbald bekam sie ihre alte Zuversicht wieder; sie sagte sich, daß ihr Vater ein leicht aufbrausender Mann sei, den man im Grunde lenken könnte, wie man wollte. Und so bereitete sie sich für einen äußersten Fall, indem sie sogleich anfing, Geld zu sparen, das für eine Woche etwa zum Lebensunterhalte für sie hinreichen sollte. In der zweiten Woche würde ihr Vater sie wohl wieder heimholen. Sich im Notfall zu einem ihrer Freunde zu begeben, auf den Gedanken kam sie nicht; auch hätte ihre Selbständigkeit darunter gelitten. Das Geld wanderte Stück für Stück in eine Sparbüchse; ab und zu klapperte sie mit dem Ding, prüfte die wachsende Schwere und machte sich ein unbestimmtes Bild von einem kleinen Häuschen mit einer Dachkammer, in der sie sich Kaffee kochen würde.

Ihre Freundinnen hatten sich alle von ihr zurückgezogen. Sie betrachteten, hohnlachend und bemitleidend sie. Denn die Freunde der Liesel waren stets auch begabte und angesehene junge Männer, die fast alle der Zufall in ihr Städtchen verschlagen hatte.

Bei dieser Lage der Dinge war es begreiflich, daß ihre in Peter Michel schwärmenden Eltern den neu ankommenden Peter Michel mit Freude begrüßten.

Sich, Wilibald, es ist ein Glück für uns alle! Wenn sie sich auch wirklich nichts Unehrenhaftes hat zuschulden kommen lassen, so wissen wir doch: Die Welt urteilt nach dem Schein! Und das ist ja wahr, daß Liesel nichts, aber auch gar nichts tut, um alle die über sie umlaufenden Gerüchte zu zerstreuen. Wenn man, wie sie, frei und natürlich ist, so sollte man um so mehr an sich halten, um auch dem Schein des Unrechts zu vermeiden — ach, wir haben das alles ja schon so oft und so oft durchgesprochen und wissen, wie nutzlos es ist, darüber zu reden; aber das ist sicher: Es wird ihr schwer werden, einen guten Mann zu bekommen. Denn jeder sagt: Etwas daran muß doch wohl wahr sein! Einen besseren Schwiegersohn als Peter könnten wir uns gar nicht wünschen. Aber ich fürchte, ich fürchte, Liesel selbst wird uns einen Strich durch die Rechnung machen, denn ich glaube, daß sie zu Peter gar keine Neigung hat.

Ihr Mann zuckte unglücklich mit den Schultern und meinte, das könne man nicht wissen. Dann rüttelte er sich auf und sagte, Schließlich seien doch einmal die Eltern da, wie ihre Kinder mitzusprechen hätten — ich meine nicht, daß wir sie zu den Heiraten gezwungen haben wollen, aber wir wollen doch den nachdrücklichsten Einfluß auf sie ausüben. Das Leben mit ihr hier im Hause wird nachgerade unhaltbar; schon der Peter fänge wegen möchte ich sie fort haben; und ich glaube, Peter ist der rechte Mann für sie; er hat so etwas Mutiges, Bestimmtes; wenn er einmal etwas will, dann setzt er es auch durch. Er wird ihr schon die Flügel beschneiden!

Seine Frau machte ein Gesicht, als ob sie nicht ganz zustimmte, aber sie schwieg. Das könnte sich ja später finden; es würde sich schon alles gut machen. Wenn er sich nur bald erklären wollte!

Aber Peter erklärte sich nicht, sondern wurde zusehends unruhiger und aufgeregter.

Dem Liesel aber machte der Kantor jetzt die Mitteilung, daß Peter sie liebe, und wie sie dankbar sein solle, daß sie noch zu einem solchen Glücke käme.

Darauf lachte sie, aber er runzelte die Stirn und sagte, er habe ernsthaft mit ihr zu reden. Da lachte sie noch mehr und lief hinaus, während er ihr nachkeuchte.

Sie hatte es schon längst bemerkt, daß sie Peter beschäftigte.

Du, Peter, sag mal, liebst du mich? fragte sie ihn unvermittelt.

Er wurde dunkelrot; sie blickte ihn mit Augen an, in denen Neugier, Ueberlegenheit und Interesse lag.

Aber im selben Augenblick trat ihre Mutter ein, und damit war das Gespräch abgebrochen. Bei Tische überlegte sie sich, ob sie sich wohl in ihn verlieben könne, und musterte unbekümmert seine Züge, so daß er zur Seite sah. Sie hatte sich diese Frage gleich bei ihrem ersten Wiedersehen gestellt und gedacht: eigentlich nein. Aber jetzt fand sie, er sei gar nicht so übel. Und daß er sich in sie verliebt hatte, das fand sie sehr hübsch. Aber er war doch ein schwerfälliger Mensch, daß er es ihr gar nicht gesagt!

Wir müssen sie allein lassen! sagte die Frau Kantor zu ihrem Mann. Ich kam heute gerade dazu, wie die beiden Kinder etwas miteinander zu bereden hatten, und ich merkte, wie ich störte!

So überließ man denn Peter und Liesel sich selbst.

Er stand am Tisch und trat mit dem Fuß gegen einen Stuhl.

Wie lebt man denn in deinem Ort? fragte sie. Sind dort viele junge Mädchen?

O ja.

Und lebt sich's dort hübsch?

O ja.

Hast du dich schon oft verliebt?

Nein — du dich? setzte er hinzu, da er fühlte, daß seine einzige Gleichgültigkeit sie langweilen mußte.

Ei — ja—a, antwortete sie in etwas gleichgültigem Tone und spitzte geringschätzig den Mund. Hast du dich denn noch nie in deinem Leben verliebt? fragte sie wieder und sah ihn erwartungsvoll an.

Er warf ihr einen Seitenblick zu. Weshalb fragte sie ihn das?

In wen hast du dich denn schon verliebt? fragte sie beharrlich weiter; immer in kleinen Tönen und wie nebenbei.

Ach Liesel! es interessiert dich ja doch nicht.

Sieh mal den schönen Ring, den ich habe!

Du bist doch nicht verlobt? fragte er erschreckt.

Gott bewahre — den habe ich aber so bekommen. Schön, nicht wahr?

Sie stand ganz dicht bei ihm und lachte ihn unter die Augen. Herrgott! war er ein schüchternes Mensch! Das war ja schrecklich!

Weißt du noch, wie wir uns Adieu sagten, als du damals von uns fortfuhrst? Du gabst du mir einen schönen Kuß!

Das klang fast wie eine Aufforderung.

Er sah sie brennend an.

Nun? sagte sie und dachte: Ja, wenn er mich liebt, warum sagt er mich nicht?

Da waren ihre Augen dicht vor ihm, wie er sie im Traum gesehen.

Warum küßt du mich nicht?

Wortlos schlang er seine Arme um ihren Hals, drückte seine Lippen auf ihren Mund und umfaßte sie mit beiden Händen.

Liesel! wußtest du nicht, daß ich mich immer nach dir gesehnt habe? sagte er leise und ohne es zu wollen.

Er bekam so etwas aus dem, was wirklich Wirklichkeit Wirklichkeit, ihm war, als bedeute etwas vom ewigen ganz anderen über.

Nein, nein, flüsterte sie, ich nicht! Es kommt jemand! Sie fuhren auseinander. Sie hatte sich von ihm losgemacht.

Ach Gott, wie heiß ist es hier! sagte sie und öffnete ein Fenster.

Peter öffnete das andere.

Beide schauten hinaus, eine ganze Weile.

Da ging die Tür auf.

Nanu? rief die Frau Kantor. Was seht ihr denn da so Interessantes im Hofe?

Liesel wandte sich vom Fenster fort.

Ja—a—, weißt du, Mama, ich habe Peter die Stelle gezeigt, wo wir als Kinder immer mit der Springschnur spielten, und Peter erinnert sich gar nicht mehr daran. Nicht wahr, Peter?

Sie sah ihrer Mutter unbefangen in die Augen.

So? sagte diese mit einem prüfenden Blick auf die beiden. Aber Peter, ist das wahr? Ich dachte, du hättest ein so gutes Gedächtnis?

Habe ich auch! rief er, ohne sich umzusehen, aber das weiß ich nun doch nicht mehr!

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Theater Schauspielhaus. Als Schauspiel einer von unserer Zeit übersturzenden Vorlagefluß, als etwas Fremdes, Fremdes sagte Frau von Hofmann Nathan in eine bezeichnend auf realistische Töne gestimmte Aufführung hinein, dieser damit ihre Fremdlichkeit raubend. Mozart selbst wirkte allerdings einheitlich; er blieb sich durchaus treu, indem er starke Stilisierung hat, da, wo wir heute Leben verlangen. Dieser feierliche Nathan, dessen hohe Rede die sein ironischen Töne immer, die der gütige Herr der gesetzmäßigen Dinge gegenüber anschlug, entspielte nur ein einziges Mal, und dann wurde er lormahend: bei der Erzählung vom Hinmorden seiner Familie. Sollen wir zu Mozarts Verteidigung anführen, daß es vielleicht jener feierlichen Stilisierung bedurft, um eine Gestalt eindrucksvoll vorzuführen, die von ihrem Schöpfer als Trägerin erhabener Weisheiten auszuführen, den Menschen endlich als jenes die Menschheitsfahne zu tragen bestimmen ist, gleichsam von der Kanzel herab, diese moralisch sich an Leitung verschlingen. Dann welche Hohe deutscher Menschlichkeit — wenn auch im Grunde des 18. Jahrhunderts — liegt in diesem Nathan und wer sie auf natürlicher Weise verkörpert, kann die Herzen wohl ganz anders zu packen wissen, als Mozart, dessen Nathan im Wesentlichen gar genau weiß, daß Leitung mit ihm der Adel hat legen müssen. In der herzlichen Szene mit dem Klosterbruder, dessen höchste Herzensbestimmung Hannes Kröber prächtig erlang, trat der Gegensatz zwischen tapferer Menschenbestimmung und recht abgewogener Sachlichkeit am schärfsten hervor. Allerdings brachte diese Verwaschenheit manche gebundene Eigenheiten der Dichtung besser zum Verständnis, als dies durch andere Darsteller geschieht, die nur Umrißlinien haben. Da, wo eine feinere Durchführung der Zeichnung unbedingt erforderlich war.

Musik Uefelaner Studentenchor. Den Tondichter Musikliebhabern und Freunden des Männergesanges wurde am Sonntagabend ein seltener Genuß geboten. Der Studentenchor der schwäbischen Universität zu Uefela, gegenwärtig auf einer Konzertreise begriffen, gab einen sehr gut besuchten Liederabend im Vereinshaus. Das Programm bot eine ausführende Sänger als den Gönner der fingenden Uefelaner Studentenschaft, und aus den Mitteilungen des Vereins ist zu erfahren, daß er bei ähnlich nur aus musikalischen begeisten und treue anhänglichen Mitgliedern zusammenfügt. Der ungefähr 60 Sänger starke Chor überzeugte hier auch durch Vorzüge, die wir sie an anderen hervorragenden Chören (z. B. dem Kirchengesangs-Chor) nicht finden; so vor allem durch ein feiste und glänzendes Tonfundamentum, das jedoch, durch der Intelligenz der Ausführenden, wie die Sänger einen bewundern Vortrages überschritt. Eine eigentümliche Gesangsfarbe ist Kennzeichen aller der „Uefelaner Söhne": sie bilden nämlich den Ton auf eine gleichsam verdeckt herrische Art — etwa wie die Stadtmusik oder der Marschtrompeter — ohne jede temperierte Sanftheit, indem sie vermutlich einer besonderen eingeschlichenen Gewohnheit der Uefelaner Lehrerschaft folgt zum Mitsingen bringen, wobei ihnen allerdings die Verschiedenheit ihrer Kunstsprache zur Verfügung stehen. Alles das in Verbindung mit der Fülle ihrer temperamentvollen Stimmen verleiht dem Chorklang eine unverwechselbare Eigenart.

Der Inhalt des Programms war nicht ganz glücklich gewählt, auch nicht besonders gut zusammengestellt. So hatte sich ein Sänger-gruß neben dem hochtrabenden Liede „Gottlichste Tonst" — lustige Kompositionen neben einem schwerstbesinnlichen Gesangsfeier. Und gar Liedchen „Sommerabend" hätte nicht musikalisch Sinnen; Schwerer „Der Abend" interessierte, aber zu lebhaftesten. Der Gebrauch der Notenblätter war allerdings heute bei Zeitmangel bei Gesangsfestes gerechtfertigt (ein leichtes Blättern hier ist noch von Hemmung ein erstes Nennen schon von Nicht und Ich bewegt das Vorbildsamst) aber die Notenbenutzung bleibt ohne allen Zweifel beunruhigtem Kunstgenuß wirkt vom Komponisten nicht in Vorgegangener Weise gelungen. Den Übrigen gab es jedoch den Genuß und Befriedigung genug; so Anfangsstück eigenartig harmonisierten „Morgenchor am Meere", den von Kücken für Männerchor gesetzten Liedern Marsch, heiteren Kangmeister, ferner das feierlich vorgetragene „Ich hatte Kunst" (Beethoven) und die beiden Balladen Loewenstil (Jagen und Ein Kriegsbrauch (F. K. Kreisger). Eine besondere und gute lustige Gabe bannte von K. M. Bellmann (1740 bis 1795). Einen Schulmeister hat den Namen neuerdings bisher lebendig gemacht. „Klingt gemacht" heißt das Stückchen, das die bisherige Zeit dem Kaiser Kobolt in humoristischer Weise herausbeschwört. Außerdem gab es geistliche Tugaben, unter denen ein Chorlied von Volkschrift und gute nebeneinandergestellten Piano und Forte besonders gefielen. Ein Stelle der Wacht am Rhein wäre mir freilich als Huldigung an die deutschen Stammesbrüder ein Reiterer Chor von Schubert aber Schumann erwünschter gewesen. Die Schwaben fanden verdientermaßen lebhaftesten und herzlichen Beifall, der natürlich auch ihrem ausgezeichneten und hochbegabten Dirigenten Hugo Rüdiger galt. Der schwedische Opernsänger K. Svanholt sang in zwei Opernliedern den Solopart und entfaltete durch seinen wohltönenden, mühelos klingenden Bariton. F. H.

Zoologischer Garten Die größte Sehenswürdigkeit sind zurzeit die sieben Orang-Utans, die im Affenhause untergebracht sind. Wir glauben nicht, daß schon jemals in einem Zoologischen Garten eine so stattliche Anzahl dieser stämmigen und wertvollen Menschenaffen auf einmal vorhanden war, es war auch hier nicht Absicht, sondern ergab sich durch die Verhältnisse, und es ist wahrscheinlich, daß einige dieser Seltenheiten über kurz oder lang an andere Zoologische Gärten abgegeben werden. Den Orang-Utan ist nur auf Borneo und Sumatra zu Hause und man hat die Tiere noch der Verfassung von dieser oder jener der beiden Nachbarinseln schon lange unterschieden. Unser Peter, der Ältere als neun Jahre im Garten angekommen hat, war ein ausgesprochener Sumatraner mit heller Stirn, sehr langem Haar und gelblichen Stirn- und Schnurrbart. Ein gutmütiges Wesen ist in einem unseren hiesigen Stücke enthalten, nur ist der Standart noch nicht ganz so hart entwickelt, aber sonst auch man sagen in der Art der Haltung die größte Aehnlichkeit feststellen, es handelt sich in diesem neuen Peter also bestimmt um einen Sumatraner. Die übrigen sechs Orangutans sind nicht nur von diesen Orang-Utan, sondern auch untereinander sehr verschieden, aber es sprechen sichere Gründe dafür, daß sie alle von der Insel Borneo stammen; von den drei Männchen müssen wir es bestimmt und Bernice sagt die Gegend, aus der sie stammen, da sie ein deutschkaiserlicher Arzt, Herr Dr. Herzog, von seiner reichhaltigen Heimat Britisch Nord-Borneo kürzlich mitgebracht hat. Es ist eine auffallend lang behaarte kleine Form, die durch starke Schädel und durch schon jetzt bemerkbare Backenwülste ausgezeichnet ist, auch die Gesichtsfärbung ist ganz anders als bei jenen Sumatranern und besonders nicht so einfarbig. Der eine größere mit einem dieser Weibchen und einem Gefährten, einem kleinen Jungtier, zur sonnengeschwärzte Orang-Utan ist ebenfalls aus Borneo, aber wahrscheinlich aus einer ganz anderen Gegend. Und einige heben wir die beiden größten und kräftigsten der ganzen Sippe, die ganz auch jedenfalls Borneoanimal sind, für gute Borneoer. Hat doch der verdienstvolle Gelehrte, der jahrelang auf Borneo Orang-Utan-Material gesammelt hat, nicht weniger als sieben Arten allein für Borneo beschrieben, wobei er darauf hinweist, daß die einzelnen Arten durch Flußläufe oder Gebirgsketten von einander geschieden sind. Moderne Systematik hat diese Arten-Unterscheidung noch viel weiter ausgedehnt. Jedenfalls ist es die nächsten Wochen interessant, gelegentlich an einem Stück so viel verschiedene Orang-Utans lebend sehen zu können. Beim Betreten des Affenhauses, der mit dem Tiergarten zusammenhängt, schlägt man auf die Entscheidung der Geschichte auf den Schreien. Wenn man Glück hat, wird man aus den bergartigen Maßhalten der Gebäude heraus Kreischen hören, mit den sich Tiere der Anlagen herbeiarbeiten. Es handelt sich in diesen Geschichten, die in den Nachbarhäusern alle Anlagen überbieten, um Streite, die sich mit ihren Zähnen hinsetzen, einer Schale um sich abziehen und die Kaufen ausbleiben. Verwandte dieser Geschichten sind es, die durch ihre Anschleichung an den Schlafmitbewohner und die dadurch verursachte Reibung die Rückkehr von Gibbs nach Europa um Wochen verzögern.

Naturkunde 522449 Tierarten. Eine überflüssige Mühe wurde auf die Frage zu erhalten, intuitive Tierarten es auf der Erde gibt, ist nicht so leicht, wie man annehmen mag. Das liegt nicht nur daran, daß noch immer nicht alle Tiere bekannt sind, sondern auch an den häufigen Meinungsverschiedenheiten der Zoologen über die Einzelheiten der Artenunterscheidung in einzelnen Fällen. Man geht in diesem Fall jetzt viel weiter als früher, so daß die Bezeichnung der Arten im Verzeichnis zum Teil auch dadurch zu erklären ist. Aber die Zahl der verschiedenen Arten hat sich auch tatsächlich durch viele neue Arten erhöht, und ganz seit der Begründung der Linnaeischen Systematik ist eine außerordentliche Steigerung. Der alte Linné beschreibt in der geleisteten Ausgabe seines berühmten „Systema Naturae" im Jahre 1758 rund 4200 Tierarten. Schon damals mußte der Zeitgeist gerade Wenig auf die Insekten, den bereits Linné 1758 Arten fanden. Dann folgten

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120617/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG